Published and distributed under permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6. 1917. on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President.
A. S. Burleson,
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6. 1917. on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President.
A. S. Burleson,
Postmaster General.

2 Cents — Chicago, Samstag, den 21. August 1920. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 32. Jahrgang. — Nr. 199.

Russen und Türken vereint.

Erstere erwirken das Recht, durch Armenien nach Anatolien zu ziehen.

Polen stoßen auf schweren Widerstand.

Moskauer Bericht meldet von erbitterten Kämpfen in Polen und weiteren Erfolgen in Galizien. — Blutiger Kleinkrieg in Oberschlesien im Gange; polnische Freischärler aufgetaucht.

London, 21. Aug. Schwere Kämpfe sind nördlich und nordöstlich von Warschau, nahe Plonsk und Ciechanow, andauernd im Gange, laut des Moskauer Tagesberichts von gestern abend, der heute hier eintraf. Weiter nordöstlich kämpfen die Sowjet- und die polnischen Heere bei Wyßkow und Stanislavow, während in der Gegend von Brest-Litovsk Kämpfe auf dem Westufer des Bug stattfinden. Bei Lemberg entwickeln die Russen ihre Vorwärtsbewegung nach Besetzung des Dorfes Gliniary und sind während der Kämpfe bis zu einer Reihe Dörfer südlich und südöstlich von Lemberg vorgedrungen. In der Gegend von Tarnopol, Ostgalizien, haben die Sowjettruppen den Fluß Strina überschritten und sind nach Westen vorgerückt.

Im Kampfgebiet der Krim haben die Bolschewiki das Dorf Vasilneppa nach erbittertem Kampfe, bei dem sie einen Panzerzug mit voller Ausrüstung abfingen, erobert. Weiter östlich sind die Antibolschewikitruppen nahe der Stadt Attyrstaja am Asowschen Meer gelandet, und es sind Sowjettruppen ihnen entgegengesandt worden und jetzt mit ihnen im Kampfe.

London, 21. Aug. General Budenny hat mit 15,000 Mann Kavallerie einen Angriff auf Lemberg begonnen, und die Polen planen, die Bolschewiki dort zu umzingeln, falls diese in die Stadt eindringen, laut einer Mitteilung des britischen Kriegsamts. Die Zahl der gefangenen Russen wird auf insgesamt 15,000 angegeben. (Pariser Berichte faselten von 30,000. Anm. d. Red.)

Die Niederlage der Russen.

Paris, 21. Aug. Bislang sind sieben russische Divisionen von den Polen zerstückelt und alle ihre Geschütze erobert, zwischen Siedlice und Brest-Litovsk allein 30,- bis 40,000 Russen gefangen genommen worden. Das russische Hauptquartier ist nach Smolensk verlegt worden.

Sechs Bolschewikidivisionen, 30,- bis 40,000 Mann, sind zwischen Siedlce und Brest-Litovsk von den Polen umzingelt, laut heutigen Preßdepeschen.

Die Polen haben bei Cholm den Bug überschritten und sind nördlich von Brest-Litovsk an den Strom gelangt, haben Siedlce und Biala jetzt fest in Händen. Zwischen dem Bug und dem Narew haben sie Putulsk erobert und sind auf dem Marsche nach Ostrolenka, dem wichtigen Verkehrsmittelpunkt mit den Bolschewikiheeren nordwestlich von Warschau und im Danziger Korridor. Die Polen stehen jetzt in der Nähe der Forts von Brest-Litovsk, wo sich ihnen eine ukrainische Division und ein russisches Freiwilligenheer unter General Balochowicz angeschlossen und der Garnison von Brest-Litovsk die Verbindung abgeschnitten hat. General Budennys Vormarsch in Galizien und die russische Kavallerie in Pommern bedrohen jedoch den polnischen Siegesmarsch.

Die hiesige liberale Presse beklagt das völlige Mißlingen der Franzosen in Syrien und der Briten in Mesopotamien in ihrer Aufgabe der Einrichtung von Eingeborenenregierungen und spricht sich gegen die Bekämpfung der Araber aus als der Bundesgenossen Englands in dem großen Kriege.

In Suas Raba, Mesopotamien, wurden nach dreitägiger Belagerung und völliger Erschöpfung ihrer Munition fünf britische Beamte und Offiziere von Arabern umgebracht, mit ihren eingeborenen Dienern.

Die polnische Heeresleitung hat strengen Befehl erhalten, die Polen von dem Großen Rat zugewiesene östliche Grenze nicht zu überschreiten.

Erbittert sind sie, weil der Stadtrat von Danzig den Freihafen für neutral erklärt hat und in Pommern die Deutschen die Russen nach besten Kräften unterstützen.

Polnische Sieg verpufft — Pariser Ansicht.

Paris, 21. Aug. In französischen Militärkreisen glaubt man allgemein, daß der große Sieg der Polen in der letzten Woche Polen die Freiheit gesichert habe, schwerlich aber mehr, und daß die Bolschewikiheere der völligen Vernichtung entgehen werden, allerdings unter schweren Verlusten. In weiterer Durchführung der Erfolge müssen die Polen logischerweise nach Ueberschreitung des Bug nordwärts auf Bailystok und Grodno zu marschieren und dem Sowjetheere so den Rückzug abschneiden; ein solches Manöver erfordert aber größte Schnelligkeit und Genauigkeit, und von den nach den schweren Kämpfen der letzten Woche erschöpften Polen kann man kaum eine solche Anstrengung erwarten. Außerdem scheint die Gegenoffensive nördlich von Warschau sich zu verlangsamen, da die Bolschewiki noch in Wolacet sind, 90 Meilen östlich von Warschau. Diese Lage muß aufgeklärt werden, und das wird einen gewissen Teil des polnischen Heeres in Anspruch nehmen.

Russen erhalten Anschluß an Türken.

Konstantinopel, 21. Aug. Sowjetrußland hat mit Armenien ein Abkommen getroffen, wonach die südarmenischen Provinzen Karabagh und Zanzgourg neutralisiert werden. Hiesige Ententekreise sind über dieses Abkommen bestürzt, weil sie das als gleichbedeutend mit der von Armenien den Russen erteilten Erlaubnis des Durchmarsches von Baku nach Anatolien ansehen, wo sie sich mit Mustapha Kemal Paschas türkischen nationalistischen Truppen vereinigen können.

Zwei bolschewistische Kavallerieregimenter sind durch Südarmenien nach der Türkei gelangt, um sich Mustapha Kemal Pascha anzuschließen.

Tarsus, Kleinasien, ist 12. August von französischen Truppen genommen worden, und es besteht jetzt Hoffnung, die im nahen Ardana seit dem 20. Juni belagerten amerikanischen Hilfswerkarbeiter zu befreien.

Die Friedenskonferenz.

London, 21. August. In der zweiten Sitzung der russisch-polnischen Friedenskonferenz am Donnerstag in Minsk kündigte der Vorsitzer der polnischen Abordnung an, daß Polens Friedensbedingungen die vollständige und unverletzliche Unabhängigkeit der polnischen Republik ohne jedwede Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes seien, laut einer heute von dort eingetroffenen Funkendepesche. Polen habe keinen Krieg erklärt, sondern nur einst zu Polen gehöriges Gebiet besetzt, um die freie Entscheidung des Volkes selbst über sein Schicksal herbeizuführen. Rußland versuche hingegen, in Polen das Sowjetsystem einzuführen. Der Vorsitzende, Danchevsky von der russischen Vertretung, teilte den Polen mit, daß die Ukraine eine unabhängige Republik und im Bunde mit Rußland sei. Er schlug daher vor, daß die polnischen Vertreter sich von ihrer Regierung ein ergänzendes Mandat verschaffen, wonach sie auch mit der Ukraine Frieden schließen können. Er verlas dann die russischen Friedensvorschläge und bürdete den polnischen Vertretern die Schuld an den blutigen Folgen ihrer Saumseligkeit, an der Verschleppung der Verhandlungen, auf.

Lettische Regierung gestürzt?

Berlin, 21. August. Laut Depesche der „Nationalzeitung" aus Riga ist die Regierung Karl Ullmanis in Lettland gestürzt und ein aus Mitgliedern der linksstehenden Radikalen bestehendes Kabinet gebildet worden.

Guerillakrieg bei Kattowitz.

Berlin, 21. Aug. Etwas unklare Telegramme scheinen anzudeuten, daß in der Nachbarschaft von Kattowitz, Oberschlesien, seit zwei Tagen Kämpfe zwischen polnischen Freischärlern u. „nichtpolnischen" Truppen im Gange sind.

Der von der Unteralliierten Kommission nach Kattowitz gesandte General Gattey hat befohlen, laut Depesche der „Vossischen Zeitung", daß der Belagerungszustand mit voller Schärfe durchgeführt werde, und den städtischen Behörden, dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und den Gewerkschaftsführern erklärt, sie hätten nicht gehörig aufgepaßt; die Geduld der Alliierten sei zu Ende, und diese würde nicht mehr nachgiebig sein. Er warne die Behörden vor den Folgen. Die lügnerische Presse verlästere die Kommission, die nur die Ordnung aufrecht erhalten wolle. Er erwarte die Mitwirkung der Beamten und Gewerkschaftsführer, werde sie aber als Geiseln festnehmen lassen, komme es zu weiteren Ruhestörungen. Wer nach 8 Uhr abends auf der Straße sei, riskiere sein Leben. Die Ersetzung französischer durch italienische Truppen schlug er in gröblicher Weise ab.

Polen in Oberschlesien haben eine Anzahl Bedingungen zur Beilegung der Unruhen der Interalliiertenkommission unterbreitet; werden sie nicht angenommen, so droht ein Generalstreik. Die Polen verlangen die Entfernung der Sicherheitspolizei, die Ausweisung aller, die in den letzten beiden Jahren sich dort niedergelassen haben, ob Deutsche oder Polen, die Einführung der örtlichen Selbstverwaltung aber nur durch seit mindestens zwanzig Jahren ununterbrochen ansässige Personen, die Verhaftung und Prozessierung aller Teilnehmer an den jüngsten Ausschreitungen, die Entschädigung aller mißhandelten Polen und den Betrieb der elektrischen Anlagen und Wasserwerke durch die Gemeinden. Polnische Zeitungen schildern die Lage als sehr ernst.

Nachrichten aus Breslau gemäß ist es in Königshütte zu einem Zusammenstoß zwischen den Einwohnern und Alliiertentruppen gekommen. Ein französischer Offizier hielt einen Sicherheitspolizisten an, der ihn nicht gegrüßt hatte, sofort entstand ein Auflauf, und eine Frau vergriff sich an dem Offizier. Die Garnison mußte die Straße säubern.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

London, 21. August. Ganz Mesopotamien ist in anarchistischem Aufruhr gegen die britische Verwaltung, namentlich nordöstlich und westlich von Bagdad und zwischen Bagdad und Mohul. Die Bahnen sind zerstört, britische Offiziere ermordet und britische Garnisonen überfallen worden. Die Lage ist sehr ernst. Am letzten Sonntag erlitt eine britische Truppe — es stehen 70,000 Mann britische und indische Truppen in Mesopotannien — eine Niederlage, wie das indische Amt gestern abend bekannt macht; 10,000 Mann Verstärkung sind von Indien unterwegs, es dürften aber weit mehr Truppen erforderlich sein. Die Araber klagen, weil sie unter dem britischen Mandat von der Verwaltung ausgeschlossen sind.

Rote am Ruder.

Gründen in rheinischer Fabrikstadt die Sowjetregierung.

Brüssel, 21. August. Laut halbamtlicher Depesche aus Düsseldorf ist eine aufrührerische Bewegung der Kommunisten mit der Verkündung der Sowjetrepublik in Velbert eingeleitet worden. Die Kommunisten besetzten das Rathaus, trieben von den wohlhabenden Bürgern Kontributionen ein und zwangen den örtlichen Zweig der Reichsbank zur Auszahlung von einer Million Mark. Die Arbeiter in Remscheid und Essen wurden durch Anschlag zum Anschluß aufgefordert.

Velbert liegt in der Rheinprovinz, Regierungsbezirk Düsseldorf, hat 15,000 Einwohner, Fabriken für Schlösser, Eisen- und Gelbgießereien, Dampfschleiferei, in der Nähe große Eisenerzgruben.

Washingtoner Verdächtigung.

Washington, 21. Aug. Die Bundesregierung sammelt Umstandsbeweise eines Bündnisses oder Einverständnisses zwischen Deutschland und Sowjetrußland, wie heute bekannt wurde.

Während Washington keine Beweise eines solchen Bündnisses besitzt, deuten immer mehr Berichte auf dessen Bestehen hin. Sollte es sich nachweisen lassen und als gegen die Polen oder Alliierten gerichtet, so wird die Tatsache bekannt gemacht werden.

Englisch-deutsches Bündnis.

Berlin, 21. August. In der „Täglichen Rundschau" schlägt Arthur von Kemnitz, nationalistisches Mitglied des Reichstags und Verfasser der seinerzeit abgefangenen Note, in welcher Mexiko zum Anschluß an Deutschland gegen die Ver. Staaten aufgefordert wurde, ein Bündnis mit England vor, wenn auch schon der Gedanke ekel erregend sei, so sei das doch der einzige Deutschland offen stehende Weg. Er bekämpft die Idee des Anschlusses an Rußland, da die Bolschewiki dann die Steuerung der deutschen Politik übernehmen würden. Frankreich in die Arme laufen, will er auch nicht, die Ver. Staaten zögen sich aus Europa zurück, und Deutschlands Zukunft liege in der Orientierung in der Richtung von England, dem Deutschland zweifelsohne als Kontinentalstützpunkt seiner Politik willkommen sei.

Mordanschlag auf Lloyd George?

Luzern, 21. Aug. Die Schweizer Polizei hat eine Verschwörung zur Ermordung des britischen Premiers Lloyd George entdeckt, der infolgedessen gestern sein Hotel nicht verließ und von Geheimpolizisten scharf überwacht wird.

Das neue irische Zwangsgesetz.

London, 21. Aug. Die „Gazette" veröffentlicht einen Regierungsbefehl, wonach das neue irische Zwangsgesetz sofort in Kraft treten wird.

Ziele der Quäker.

London, 21. Aug. Der internationale Quäkerkongreß hat, infolge des Drucks der 300 amerikanischen Vertreter, den Völkerbundplan nur unter dem Vorbehalt, daß Amerika über seine Kriegs- und Wirtschaftspolitik allein maßgebend sein solle, daß allen Rassen der Welt Freizügigkeit überall hin gewährt werde und daß die Abrüstung schleunigst und vollständig durchgeführt werde, zugestimmt, Irland die Sympathie des Kongresses ausgesprochen und den englischen Gewerkschaften Anerkennung für ihren Kampf, um Krieg mit Rußland zu verhindern, gleichzeitig aber gegen eine Arbeiterdiktatur Stellung genommen.

Brüsseler Konferenzen.

Brüssel, 21. Aug. Der belgische Minister des Auswärtigen Hymans, wird in der ersten Sitzung des Völkerbundes, welche hier am 15. November stattfinden soll, den Vorsitz führen.

Auf der nächsten Monat stattfindenden Währungskonferenz, an der auch die Mittelmächte teilnehmen, werden die Teilnehmer einzeln, nicht als Einheiten ihres Vaterlandes, stimmen. Die Entschließungen der Konferenz werden nur den Wert von Empfehlungen an die Regierungen haben. Die Entschädigungsfragen sind von der Erörterung ausgeschaltet.

Ungarischer Kurs fällt weiter.

Budapest, 21. Aug. Die ausländischen Wechselraten steigen auf dem hiesigen Markt immer höher, der amerikanische Dollar wird schon mit 250 notiert, ist aber selbst dazu nicht zu haben, da alle Vorräte daran aufgekauft worden sind. Der Finanzminister plant die Besteuerung des Kapitals.

Französische Anleihe zu 6%.

Paris, 21. Aug. Am 20. Oktober dürfte die neue französische Anleihe zu sechs Prozent Zinsen aufgelegt werden, wie das „Echo de Paris" vom Finanzminister Marsal erfährt.

Die deutschen Lloydlinien.

Steele Co. in New Orleans übernimmt die Handelsrouten nach Mittelamerika.

New Orleans, 21. Aug. Die J. H. W. Steele Dampfergesellschaft hat heute mitgeteilt, daß sie einen Vertrag abgeschlossen habe, wonach sie Dampfer zur Aufrechterhaltung und Entwickelung der früheren Handelsrouten des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach New Orleans, Galveston und anderen Golfhäfen, sowie nach Kuba und mexikanischen Häfen stellen werde.

Große Kohlennot in Indiana.

Der Ausstand wieder im Gange.—Die Vorräte an Heizmaterial sehr knapp.

Indianapolis, 21. Aug. Die Kohlenlage in Indiana wurde heute schlimmer, da die „Tagelöhner" der Kohlengruben ihren Ausstand, den sie Donnerstag wieder begannen, fortsetzen. In vielen Städten des Staates droht eine Kohlennot, mancherorts können die öffentlichen Nutzbarkeiten nur noch kurze Zeit im Betrieb bleiben.

Todds Mörder.

Polizei hat Mann in Haft, der Steward eines Speisewagens erschoß.

Geheimpolizisten von der Revierwache in Englewood verhafteten heute an Dearborn und 66. Str. einen Neger, der sich John D. Todd nennt auf den Verdacht hin, der Mörder von J. B. Todd zu sein, der vor etwa zwei Wochen in der Nähe des Bahnhofes der Pennsylvania Bahn in Englewood auf einem Zuge, auf dem er als „Steward" im Speisewagen angestellt war, erschossen wurde, als er sich seiner Beraubung widersetzte. Todd hat nach Angabe des Polizeileutnants Dailey von der genannten Revierwache ein volles Geständnis abgelegt.

— Im hocheleganten Hotel Mohawk, Brooklyn, N. Y., gingen gestern der frühere britische Heerflieger Harry Ferry und Alice Deverall, deren Gatte in Nordkarolina weilt, durch Einatmen von Gas gemeinsam in den Tod. Man fand sie, Arm in Arm, im Bett.

— Die Bestellungen von Weintrauben in Michigan seitens östlicher Firmen sind so riesig, daß die Preise von $110 die Tonne im letzten Jahre heute auf $150 gestiegen sind.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Klar und kühler heute abend. Morgen klar und anhaltend kühl. Mäßige nördliche Winde.

Illinois: Klar und kühler heute abend; vorher Gewitter im äußersten südlichen Teile; Sonntag und Montag klar bei mäßiger Luftwärme.

Wisconsin: Klar heute abend und morgen; heute abend kühler.

Iowa: Heute abend klar, im östlichen und mittleren Teile kühler; morgen klar; im westlichen Teile etwas wärmer.

Indiana: Regenschauer und Gewitter heute nachmittag und abend; heute abend kühler; morgen klar und im südöstlichen Teile kühler.

Niedermichigan: Heute abend bewölkt und viel kühler, im östlichen Teile wahrscheinlich Regen; morgen klar.

Sonnenuntergang, heute: 7:42.
Sonnenaufgang, morgen: 6:04.
Monduntergang: Heute abend 11:58.

Der Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern Nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	80	2 Uhr morgens	73
4 Uhr nachm.	80	3 Uhr morgens	73
5 Uhr nachm.	81	4 Uhr morgens	73
6 Uhr abends	81	5 Uhr morgens	73
7 Uhr abends	82	6 Uhr morgens	73
8 Uhr abends	82	7 Uhr morgens	70
9 Uhr abends	80	8 Uhr morgens	67
10 Uhr abends	76	9 Uhr morgens	64
11 Uhr abends	76	10 Uhr vorm.	63
12 Uhr mitternacht	74	11 Uhr vorm.	64
1 Uhr morgens	73	12 Uhr mittags	64

Verwegenes Räuberstückchen.

Postsack mit $100,000 auf J. C.-Bahnhof in Pullman gestohlen.

Am hellen Tage.

Verdacht der Polizei lenkt sich auf fünf verrufene Burschen, die schon oft mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind. — Zapften Drähte an.

Die besten Geheimpolizisten der Stadt und zahlreiche Bundesbeamte fahnden eifrig auf die verwegenen Diebe, die gestern am hellen Tage einen $100,000 enthaltenden Postsack aus dem Bahnhof der Illinois Zentralbahn an der 111. Straße stahlen und unbehelligt mit ihrer Beute entkamen. Die Nachforschungen, welche die Beamten angestellt haben, lenken ihren Verdacht auf elf Männer, alle der Polizei sattsam bekannte Burschen, deren Photographieen auch schon teilweise von Augenzeugen des verwegenen Räuberstückchens als diejenigen der Täter bezeichnet worden sind. Fünf von ihnen, so glaubt man, verübten den Diebstahl, während ihre Genossen Schmiere standen und ihnen behilflich waren, die Beute in Sicherheit zu bringen.

Drei der eifrig Gesuchten sind: Egan Ranier, ein 54 Jahre alter Mann, der schon zu wiederholten Malen unter der Anklage des Diebstahls verhaftet worden ist; Leonard Banks, 32 Jahre alt, ebenfalls schon oft wegen Einbruchs und Diebstahls verhaftet, und der 24 Jahre alte Leo Murphy, der sich auch keines beneidenswerten Rufes erfreuen soll.

Das gestohlene Geld, $40,000 in $20-Scheinen, $30,000 in $10-Scheinen, $20,000 in $5-Scheinen und $10,000 in $1-Scheinen, war von der Merchants' Loan & Trust Company abgesandt worden und für die Pullman Trust & Savings Bank bestimmt. Es war zum vollen Werte versichert, in einem versiegelten Postsack untergebracht und dann Postbeamten übergeben worden, die es auf einem Zuge der Illinois Zentralbahn unterbrachten, der um zwei Minuten nach 2 Uhr gestern nachmittag auf der genannten Haltestelle an der 111. Straße in Pullman fällig war.

Der Diebstahl ging, wie von den Tätern geplant, höchst einfach und glatt von statten. Das Geld wurde von Knaben bewacht, die nicht einmal wußten, welche Schätze der Postsack enthielt. Die Diebe schritten auf die Knaben zu, nahmen ihnen den Postsack ab, verließen damit den Bahnhof und fuhren mit einem bereit stehenden Kraftwagen davon. Man glaubt, daß die Strolche die Telephondrähte der Pullman Trust & Savings Bank angezapft und auf diese Weise von dem Geldversandt Kenntnis erhalten haben.

Der 15 Jahre alte Lewis Fogis, 822 87. Straße, der 17 Jahre alte John Crawford und William Muzynski, 10743 Stephanson Ave. sind die drei Knaben, welche von John Minsch, 741 Ost 87. Straße mit der Bewachung des gestohlenen Postsackes betraut worden waren. Minsch besorgt den Transport der Postsachen von der Eisenbahnstation in Pullman nach dem Postamte. Er hatte den Postsack von Eisenbahnpostbeamten in Empfang genommen und ihn über ein Brett in die untere Remise des Bahnhofsgebäudes gleiten lassen. Von dort aus sollten ihn die drei Knaben nach Minschs Wagen bringen.

„Wir waren im Begriff, den Sack, der ziemlich schwer war, mit einem Handwagen nach Minschs Wagen zu bringen", sagte Muzinsky, „als ein großer Mann, der eine dunkle Mütze, ein weißes Hemd und einen blauen Kammgarnanzug trug, auf uns zutrat.

Nahmen den Sack und gingen davon.

„Der Sack ist zu schwer für Euch," sagte er, „wir müssen uns eilen" „Gleich darauf tauchte ein anderer ebenfalls großer Mann auf. Beide nahmen den Sack und gingen davon. Wir folgten ihnen bis zur Crawford Ave., wo sie ihn in ein Automobil warfen und mit drei anderen Männern davonfuhren."

Die Knaben wurden später nach der Verbrechergallerie gebracht, wo man ihnen die Photographien bekannter Banditen zeigte. Alle waren sich einig darüber, daß die Photographie von Leon Banks diejenige des Mannes sei, der ihnen den Postsack abnahm. Sein Begleiter habe große Aehnlichkeit mit Murphys Bild, sagten sie, und ein drittes Bild sehe Egan Ranier, einem anderen der Räuber, täuschend ähnlich.

Sah und hörte nichts.

Frau A. L. Melville, die Kassiererin auf dem Bahnhofe, deren Schalter nicht weit von dem Tatorte entfernt ist, merkte nichts von dem ganzen Vorgange. „Erst, als die Knaben schrien, es sei ein Postsack gestohlen worden, erfuhr ich von dem Diebstahl", sagte sie, „und benachrichtigte die Polizei."

Geheimpolizist A. F. Harrah von der Bezirkswache in Kensington war der erste Beamte, der eintraf. Er durchsuchte die ganze Nachbarschaft, aber von den Räubern war keine Spur mehr zu finden.

Unter dem Verdacht, an dem Raubüberfall beteiligt gewesen zu sein wurden heute mittag an der 115. Str. und den Geleisen der Illinois Zentralbahn der aus Milwaukee stammende Stephen Jobes, und der aus Des Moines stammende Mike Mornio verhaftet, als sie sich dort in verdächtiger Weise herumtrieben, sie konnten aber nicht als die Schuldigen identifiziert werden.

Schachzug der Gegner.

Ueber dreißig Mitglieder der Gesetzgebung von Tennessee reisen nach Alabama und verhindern endgiltige Annahme des Frauenstimmrechts.

Nashville, Tenn., 21. Aug. Freunde wie Gegner des Frauenstimmrechts rechnen mit der Möglichkeit, daß das Abgeordnetenhaus, dessen Sprecher, Walter, sich gestern weigerte, den erwarteten Antrag auf Wiedererwägung zu stellen, noch heute seinen Beschluß zugunsten des Frauenstimmrechtszusatzes zur Bundesverfassung rückgängig zu machen versuchen wird; die Freunde des Frauenstimmrechts behaupten aber, daß sie einen solchen Versuch hintertreiben können. Generalstaatsanwalt Thompson erklärt, daß ein solcher Antrag auf Wiedererwägung unzulässig sei, da die zweitägige Frist von den Gegnern nicht ausgenutzt worden sei.

Richter Newman hat heute einen Einhaltsbefehl gegen den Gouverneur, den Staatssekretär und die Vorsitzer der beiden Häuser der Gesetzgebung erlassen, wodurch sie gehindert werden, die Gutheißung des Frauenstimmrechts durch die Gesetzgebung dem Staatssekretär Colby in Washington zu beglaubigen.

Ueber dreißig Mitglieder des Abgeordnetenhauses, sämtlich Gegner des Frauenstimmrechts, sind verschwunden und, wie es heißt, nach Alabama gereist, sodaß das Haus kein Quorum hat und den Frauenstimmrechtszusatz zur Bundesverfassung nicht endgiltig erledigen kann. Die Befürworter der Maßnahme haben die Hoffnung aufgegeben, heute den Erfolg zu erzielen.

Es fehlten, als das Haus zusammentrat, sieben an einem Quorum; die „Entflohenen" sind in Decatur, Ala.

Zusammenstoß an Whitefish Pt.

Der Schiffsfriedhof im Superiorsee findet ein weiteres Opfer.

Sault Ste. Marie, Mich., 21. Aug. In dichtem Nebel sind gestern abend um 9 Uhr auf der Höhe von Whitefish Point im Superiorsee die Frachtdampfer „Superior City" und „Willis L. King" zusammengestoßen, und ersterer ist gesunken. Der Dampfer „Turner" las einen der vier Ueberlebenden der Mannschaft des verunglückten Schiffes auf, ein anderes, unbekanntes Schiff den Kapitän, zweiten Maat und einen Seemann. Der „Superior City" hatte 4895 Tonnengehalt.

Es sind 29 Menschen, darunter eine Frau, umgekommen, darunter aus Chicago und Umgegend:

Maat G. G. Lehne, 2943 N. Allen Ave., Chicago; Tony Hayville, 1945 Maryland Str., Gary, Ind.; Jay McHatton, Palestine, Ill.; Angel Carusos, 810 Broadway, Gary, Ind.; James Burke, 5962 Wabash Ave., Chicago; James S. Hickey, 748 Maryland Ave., Gary, Ind.; Steve Wosick, 3015 Broad Str., Chicago.

Kapitän Sawyers bestreitet, daß Nebel geherrscht habe. Der Bootsmann Walter Richter, welcher schwer verletzt wurde und hier im Hospital ist, sagte, daß das Gefahrsignal zwei Minuten vor dem Zusammenstoß vom Kapitän gegeben worden sei, zwei Minuten zu spät, um den Zusammenstoß zu vermeiden. Der „King" habe den Dampfer mittschiffs getroffen und dieser sei untergegangen, ehe die Boote herabgelassen werden konnten. Die Mannschaft habe sich ruhig verhalten.

— Für nächste Woche stellt die nationale Wetterwarte den Binnenseestaaten klares, kühles Wetter in der ersten Hälfte, danach örtliche Niederschläge und normale Luftwärme in Aussicht.

— Der australische Erzbischof Mannix beklagt sich über die Unterschlagung von Telegrammen und Briefen an seine Adresse durch die britischen Behörden.

— An der Beach Ridge Landstraße bei Buffalo, N. Y., wurde Michael Chokas, 26 Jahre, Chicago, heute getötet, als sein Kraftwagen sich überschlug, und seine beiden Begleiter Carl Bielawaski aus Seattle und Tom Apogolis schwer verletzt. Ein Rad war abgekommen und hatte das Unglück verschuldet.

Apotheke ausgeplündert.

Whisky, Wein, Alkohol, Zigarren und Zigaretten davongeschleppt.

In Hinterzimmer gesperrt.

Polizei glaubt vier Mitglieder einer gefährlichen Räuberbande hinter Schloß und Riegel zu haben. — Schmucksachen und Pelzwaren gestohlen.

Fünf Kraftwagenbanditen statteten heute gegen mittag der Citizens Boulevard Pharmacy, Nr. 5456 S. State Straße, einen Besuch ab. Sie trafen den Besitzer H. J. Losch, den Hausdiener Wm. Fordham und zwei in einer benachbarten Eisfabrik beschäftigte Arbeiter dort an. Alle vier mußten sich in ein Hinterzimmer begeben, dessen Türe die Halunken mit Stricken zubanden. Dann schleppten sie 9 Kisten Whisky, 25 Gallonen Wein, 27 Gallonen Alkohol, 1000 Pakete Zigaretten und 1000 Zigarren in ihr Auto, durchsuchten jede Schublade und plünderten dann die Kasse um $40. Nach ungefähr halbstündiger Arbeit machten sie sich in dem Auto davon. Erst etwa eine halbe Stunde nach Abzug der Gauner befreite ein Kunde die Gefangenen.

Ein heißer Empfang.

Vier Mitglieder eines Sextetts von Kraftbanditen wurden in einem gestohlenen Auto an der Union Avenue und 50. Place verhaftet, nachdem sie versucht hatten, die Apotheke von John Brady, Nr. 701 W. 47. Str., auszuplündern. Die Polizei glaubt in ihnen die Führer einer gefährlichen Räuberbande hinter Schloß und Riegel zu haben, welche für eine Menge an der Südseite verübter Ueberfälle verantwortlich ist. Sie gaben ihre Namen als Fred Horner, Besitzer einer Wirtschaft, Nr. 302 W. 51. Str., John Sullivan, Nr. 5216 S. Halsted Str., John Murphy, Nr. 5505 S. Lincoln Str., und Michael Drew, Nr. 6913 S. May Str., an. Zwei Gefährten der Häftlinge werden jetzt von der Behörde gesucht. Das Sextett bediente sich eines grauen Autos, das am 17. August vor dem Hause Nr. 5125 S. Ellis Avenue gestohlen worden war; es gehört Sol Klein, im Edgewater Beach Hotel wohnhaft.

Frl. Maymie Sheehan, Nr. 4720 S. Union Ave., eine Telephonistin, und ihr Bräutigam befanden sich in der erwähnten Apotheke, als die sechs Banditen eintraten. Brady duckte sich hinter dem Ladenstand und feuerte durch das Holz drei Schüsse auf die unerwünschten Besucher ab, worauf die Burschen, ohne irgend welche Beute gemacht zu haben, abzogen. Als das Gefährt davonsauste, lief Frl. Sheehan auf die Straße und stellte die Lizenznummer fest. Sie lautet 26743 Illinois. Dann telephonierte sie sofort an alle Polizeiwachen, worauf dann Detektives von der Wache in den Viehhöfen ein Auto, welches diese Nummer aufwies, zum Halten brachten und vier Kerle, welche sich zur Zeit in dem Gefährt befanden, festnahmen.

Lohnte sich kaum.

Kaum der Rede wert war die Beute, welche vier Autobanditen machten, die heute zu früher Morgenstunde auf der Westseite auf Raub auszogen und es insbesondere auf Hochbahnhaltestellen abgesehen hatten. Wenn sie ihren Raub ehrlich teilten, kam auf jeden wenig mehr als ein Dollar.

Das Quartett suchte zuerst die Sacramento Ave. Haltestelle der Garfield Park Zweiglinie der Metropolitan Hochbahn heim. Der Fahrgelderheber Daniel O'Connor machte anfangs Miene sich zur Wehr zu setzen, besann sich jedoch, als er in den Lauf eines Revolvers blickte, eines besseren und rückte die Einnahme heraus. Die Beute der Banditen betrug hier gegen $4.

Noch geringer war die Ausbeute auf der Sacramento Ave. Haltestelle der Oak Park Hochbahn, etwa 1 Meile nördlich, wo die ungebeteten Gäste etwa eine halbe Stunde später auftauchten. 97 Cents in Bargeld und einige Fahrkarten war alles, was ihnen hier in die Hände fiel.

Unerwünschte Besucher.

Einbrecher machten im Laufe der Nacht die Nordseite unsicher und plünderten mehrere Wohnungen, deren Besitzer sich zur Zeit in der Sommerfrische befinden, gründlich aus. Schmucksachen im Werte von nahezu $5000 und Pelzsachen, deren Wert auf $1250 geschätzt wird, fielen ihnen in der Wohnnug des Präsidenten der Atlas Supply Co., Jacob Hoffmann, Nr. 1111 N. Hoyne Ave., in die Hände. Morris Shilensky, Nr. 861 Lakeside Plae, beklagt den Verlust von Kleidungsgegenständen und Tafelsilber im Gesamtwerte von $1100.

— Im mexikanischen Staat Jalisco hat Pedro Zamora eine Revolution angezettelt, und 4000 Mann Regierungstruppen sind dorthin gesandt worden.

Ziegen waren verschwunden.

Deshalb wurde L. Morgenthal von seinem Nachbar niedergeknallt.

Tötlich verwundet.

In South Chicago von Mitgliedern zweier einander feindlicher Gewerkschaften ein Revolverkampf ausgefochten. — Zwei Verwundete.

Louis Morgenthal, Nr. 12537 Lowe Ave., ist der glückliche Besitzer einer Ziege, welche jeden Tag in der Nähe der Wohnung grast, Billy heißt und der Liebling der Kinder der Nachbarschaft ist. Joe Mikuchonis, Nr. 12544 Wallace Straße, besitzt ebenfalls eine Ziege, welche den Namen Nanny trägt. Gestern wollte es der Zufall, daß die beiden Ziegen verschwanden. Beide Familien machten sich auf die Suche. Als sie sich trafen, beschuldigten sie sich gegenseitig des Diebstahls, worauf die Frauen sich in die Haare gerieten und die Männer einen regelrechten Faustkampf veranstalteten. Schließlich holte Mikuchonis eine Schrotflinte und gab einen Schuß auf Morgenthal ab, der schwer getroffen zusammenbrach. Im Burnside Hospital, wohin er überführt wurde, stellten die Aerzte fest, daß ihm 30 Körner in die Brust und 21 in den rechten Arm drangen. Sein Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet. Mikuchonis befindet sich in Haft. Die beiden Ziegen wurden später von Kindern in einem Kohlfeld gefunden.

Revolverschlacht.

Im Zentrum des Geschäftsviertels von South Chicago kam es heute zu früher Morgenstunde zu einer regelrechten Revolverschlacht, an der sich ungefähr 200 Männer beteiligten, und bei der zahlreiche Schüsse gewechselt wurden. Niemand wurde getötet, zwei Männer sollen aber verwundet sein.

Der Kampf entspann sich zwischen Mitgliedern der erst kürzlich ins Leben gerufenen Chicago Yardsmen's Association, von denen noch 500 Mitglieder, meistens Weichensteller, im South Chicagoer Bezirk, ausständig sind, und Mitgliedern der Brotherhood of Railway Trainmen. Alle Beteiligten waren Angestellte der Elgin, Joliet und Eastern Eisenbahn.

Die Detektivesergeanten Patrick Collins und George McCormick, welche sich nur ein Straßengeviert von der Kampfstelle entfernt aufhielten, als die Schießerei begann, verhafteten mit Hilfe der herbeigerufenen Polizeireserven sieben Mitglieder der „Brotherhood". Alle Weichensteller entkamen. Collins wurde sein Hut vom Kopf geschossen. Er beschuldigt den aus Hammond stammenden Alfred H. Allen, den Schuß abgefeuert zu haben. Wie der Beamte sagt, schoß er Allen durch die Hand.

Die Verhafteten sind:

Alfred Jackson, 49 Jahre alt, 9315 Chappel Ave.

„Col." J. Baher, 53 Jahre alt, 7717 Burnham Ave.

Edward Burkholtz, 19 Jahre alt, 3913 Ost 30. Str.

Winston J. Farmer, 56 Jahre alt, 2659 Ost 75. Str.

James McMahon, 35 Jahre alt, 6349 Blackstone Ave.

J. E. Wickoff, 51 Jahre alt, 2954 Avenue A.

George E. Buney, 26 Jahre alt, 1047 Mackinaw Ave.

Alle verhafteten Gewerkschaftsmitglieder hatten Revolver in ihrem Besitz. William E. Scales, ein in Haft genommener Beamter der Gewerkschaft, erklärte, daß ihnen die Nachricht zugegangen sei, daß man in der Versammlung der Gewerkschaftler eine Schießerei in Szene setzen werde, und daß sie aus diesem Grunde Revolver mitgebracht hätten. Sie machen die Weichensteller für den Vorfall verantwortlich. Diese machen ihrerseits geltend, daß die Mitglieder der Brotherhood die Plätze der Weichensteller übernahmen, nachdem diese am 1. Juli an den Streik gingen.

Zeitungsjunge erschossen.

Luther Allen, ein Zeitungsjunge, wurde gestern von Walter Hall, Nr. 3515 Federal Straße, erschossen. Dieser hatte sein Gewehr auf David Willis, Nr. 3513 Federal Straße, mit dem er Streit gehabt hatte, in Anschlag gebracht, als Allen, der gerade Zeitungen in der Nachbarschaft ablieferte, vorüberging und von der Kugel getroffen wurde. Hall entwischte.

— In Metz wurde heute das von den amerikanischen Kolumbusrittern gestiftete La Fayettedenkmal geweiht. Oberritter Flaherty hielt die amerikanisch-französische Verbrüderungsrede.

Spezielle Bargains für Montag.

Struve's Department Store Lincoln & Belmont Aves.

Hosen für Kinder, 2 bis 16 Jahre, gestreift, fein gerippt — einfach und Spitzen-, gut und dauerhaft — wert 50c regulär, bei diesem Verkauf speziell zu **29c**

Tissue Ginghams, feinste merzerized gestreifte Seide, 36 Zoll breit, neueste Farben in Plaids, Checks, gestreift und bestickt, eine ausgezeichnete $1.00 Sorte, die Yard zu **79c**

Comforters, die volle Größe, aus feinen Chalis und weißer Watte als Füllung, nur ganz wenig beschmutzt und nur einige übrig; — so lange der Vorrat reicht, **3.98**

Frischgerösteter Santos Kaffee, 3 Pfund **39c**

Good Luck Oleomargarine, 1-Pfd. Paket zu **35c**

10 Stücke Mail Seife für **59c**

Kitchen Klenzer, 3 Büchsen für **14c**

Safe Home Streichhölzchen, großes Paket, zu **29c**

½ Bbl. Sack Bohemian Roggenmehl **$1.49**

Union Suits für Damen, feingerippt, gebleichte Baumwolle, niedriger Hals, ärmellos, einfache Band- od. spitzenbesetzte Schulter-Straps, Shell Knie, m. Spitzen besetzt, 1.25 bis $1 Werte, alle Größen, **73c**

Kidskin Juliets für Damen, Patent Tips, Cat Sohlen, Gummi-Absätze, — gute 3.50 Werte — Größen 3 bis 8 — zu **2.69**

Crash Handtuchzeug, leinen-finished, ecru — einfache Imitation gesteppte Borte, 16 bis 17 Zoll breit, gut und absorbierend, wirklich gut für 30c Wert, Yard, **19c**

COUPON Strumpfbänder für Männer; — Brighton, doppeltes Pad, mit Metallbefestiger u. Gummi-Tip Halter, in schwarz und farbig, regulär 39c — am Montag das Paar zu nur **23c**

Taschentücher für Damen, feines merzerized Lawn, hübsche dreifarbig bestickte Ecken, hohlgesäumt, 3 in hübscher Schachtel, wert 75c regulär, speziell nur für Montag die Schachtel zu **39c**

COUPON Percales, 36 Zoll breit, neue Herbstmuster, hübsche helle und dunkle Muster, die beste Qualität für Hemden, Kleider usw. — 35c Sorte — ganz speziell am Montag, die Yard zu **29c**

Männerhemden, Merinoflanell, mittelgrau, weicher Umlegekragen, zwei Taschen, vorn offen, Perlknöpfe, gut gemacht und gut passend zu haben, wert 2.48, Montag zu **1.79**

"Out Size" Damenstrümpfe, schwarz, cordovan und weiß, feine Gauze, weiches Lisle, hochgespleißte Fersen, doppelte Sohlen und Zehen, extra weite Oberteile, wert $1 regulär, leichte Seconds, das Paar zu **69c**

Trutz um Trutz.

Hochgebirgsroman von Georg Höcker.

(13. Fortsetzung.)

10. Kapitel.

Es waren gar glückliche Stunden, welche Walter im Hause des Wingertbauern verleben durfte. Als er dann am Abend von dem Hofe geschieden war, um mit seinem Wagen die Heimfahrt anzutreten, da war aus seinem Angesicht der finstere, niedergeschlagene Ausdruck gänzlich verschwunden.

Es verging hinfort auch keine Woche, in der Walter nicht unter diesem oder jenem Vorwande nach Wieslingen fuhr, um Einkehr in dem Hofe des Wingertbauern zu halten. Die liebliche Broni schien seine Wiederkehr nicht ungern zu sehen, wenigstens errötete sie stets über das ganze Gesicht.

Der Frohmut, welcher Walter überkommen, übte auf Gertrud, die inzwischen von ihrer Krankheit sich wieder erholt hatte, keine günstige Wirkung aus. Sie wurde noch stiller, düsterer und in sich gekehrter. Bei wiederholten Malen versuchte Walter ihr zum Frieden zu kommen. Gertrud wies jede Annäherung schroff zurück, und aus ihren dunklen Augen schossen dabei solche Hassesblitze, daß ihr Bruder endlich abließ von seinem Bemühen und ihr in Zukunft möglichst auszuweichen trachtete. Das war der Gertrud auch am liebsten. Wie eine Nachtwandlerin schlich sie im Hof umher. Sie verrichtete ihre Arbeit aufs Pünktlichste, aber man sah es ihr an, daß ihre Seele weit entfernt war von ihrer nur mechanisch ausgeübten Hantierung. Mit dem Gesinde sprach sie nur das Notwendigste. Selbst für den Vater hatte sie nur ein karges Wort übrig, und die unermüdlichen Annäherungsversuche des Brettmüllers vergall sie mit schroffer, verächtlicher Kälte.

Inzwischen war es Hochsommer geworden, und die Besuche, welche Walter in regelmäßiger Folge in Wieslingen abzustatten sich gewöhnt hatte, erlitten notgedrungen eine Unterbrechung. Draußen auf den Feldern gab es alle Hände voll zu tun, und Walter kam einstweilen nicht mehr dazu, den Wingerthof aufzusuchen.

Endlich war aber die Heuernte vorüber. Es waren harte Arbeitstage voll drückender Hitze und reichlichvergossenen Schweißes gewesen, die das Gesinde des Oedlingerhofes hinter sich hatte. Walter hatte für zwei Andere gearbeitet. Ueberall war er in vorderster Reihe, ein Ansporn für das Gesinde, zu sehen gewesen.

Jetzt aber, wo die Arbeit vorüber und eine Woche der Erholung war — bis es wieder an die Vorbereitungen für die Haupternte ging — fühlte sich Walter an allen Gliedern wie zerschlagen.

Kein Wunder, daß ihn deshalb der Unterhändler Zwickl, als er unversehens an einem glühend heißen Tage in das Gehöft gefahren kam, gegen die Mittagsstunde im Schatten des Lindenbaumes hemdärmelig sitzen und aus einer kurzen Pfeife gemächlich blaue Dampfwolken vor sich in die Luft blasen sah.

„Schau, schau, wer's doch auch so gut haben könnt'!" begann der Unterhändler sofort, nachdem er vom Wagen heruntergeklettert war. „Das ließ' ich mir gefallen, am hellichten Tage so dasitzen im kühlen Schatten und zu feiern!"

Walter lachte gut gelaunt auf. „Nun, meiner Seel', da muß ich lachen, wenn ich Dich so reden hör'!" meinte er. „Du bist doch gar ein Hauptfaullenzer und läßt Dich von Anderen ernähren. Wenn man so im Wagen sitzt und spazieren fährt, da ist doch kein Grund zum Klagen!"

„So gar gut seid Ihr gelaunt?" meinte er dann. „Nun, das freut mich von Euch. Komm' nämlich grad' von Wieslingen herüber — dort kenn' ich jemanden, der gar besorgt nach Euch gefragt hat."

Walter gab hierauf nicht sofort eine Antwort, sondern schaute den Zwickl mißtrauisch an. „So, so," sagte er nach kurzem Stillschweigen in unfreundlichem Tone. „Nun, wenn Ihr wieder nach Wieslingen kommt, könnt Ihr's ja ausrichten, daß es mir gut geht."

Zwickl schnitt ein überraschtes Gesicht, während er sich zur Seite Walters auf die Bank niederließ. „Mit Verlaub," sagte er und wedelte sich mit dem Taschentuch Kühlung zu, „aber ich denk', ich hätt' doch einen besseren Boten abgegeben. Ihr müßt nämlich wissen, Walter, daß ich heut in aller Morgenfrühe schon mit der Broni Verschiedenes besprochen hab'. Sie läßt Euch durch mich vieltausendmal schönstens grüßen, und Ihr sollt recht bald wieder einmal Einkehr auf dem Wingerthof halten!"

„Was!" stammelte Walter überrascht, „das hat Euch die Broni wirklich und wahrhaftig gesagt?"

„Auf Ehr' und Seligkeit, so ist's! Wenn ich an Eurer Stell' wär', Walter, dann würd' ich's Eisen schmieden, so lang es warm ist. Das Joch Ochsen, das Euer Vater selbigsmal gekauft hat, am Fronleichnamstag, ist ohne hin noch nit abgeholt und steht noch in gar teurem Futter beim Wingertbauern!" Dabei lächelte er und zog die Schultern vielsagend in die Höhe. „Dann aber ist's auch um Lebens und Sterbens willen, denn Ihr wißt, ich hab' Eurem Vater Ausstand verschafft bei den Herren von der Sparbank in der Stadt. Aber nun wollen sie schon wieder ungeduldig werden, und ich fürcht', wenn wir's nit bald zur Hochzeit bringen, dann ist's gefehlt! Zudem," setzte er hastig hinzu, „müßt Ihr bedenken, ich bin kein reicher Mann, der von seinen Zinsen lebt. Ihr wißt, was Ihr mir versprochen habt selbigsmal für meine Vermittelung — ich könnt' das Geld justament brauchen und schließlich . . . . seid Ihr's nit, so ist's ein Anderer, der mir's gern zahlt!"

Wieder lächelte er so verschmitzt vor sich hin, daß Walter dunkle Blutwellen ins Gesicht stiegen. „Schon gut, schon gut!" stammelte er aufspringend, „macht das nur aus mit meinem Vater, mit dem versteht Ihr Euch doch besser, wie mit mir. Ich kann Euch nur das Eine sagen: jetzt, wo ich die Broni gesehen hab', da reut's mich, daß ich einen solchen Handel gemacht hab' mit Euch!"

Zwickl lachte spöttisch auf. „Meiner Seel', Walter, Euer Vater hat ganz recht, Ihr schnackt gerad' so, wie ein Geistlich Studierter! Ist's Euch etwa leid, daß Ihr des Wingertbauern Dirn' kennen gelernt habt? Nur heraus mit der Sprach'! Dann kann ich meinen Weg ja weiter machen, ohne mit Eurem Vater verhandelt zu haben!"

Er nahm eine drohende Miene an und schien sich wirklich erheben zu wollen.

„Nein, bleibt nur!" stammelte Walter verwirrt hervor. „Mögt Ihr denken über mich, wie Ihr wollt — wissen sollt Ihr's wenigstens, Zwickl, daß ich die Dirn' nit heirat' wegen ihrem Geld."

Wieder lachte der Unterhändler spöttisch. „Ich sag' ja, Ihr seid ein arg Gescheidter!" murmelte er. „Heiratet sie wegen ihres Geldes oder aus zuckersüßer Lieb' — wenn Ihr sie überhaupt nur heiratet, und ich zu meinem Batzen komm', hernachen bin ich schon zufrieden!"

Kurz wendete Walter sich um, und nach dem Gehöft deutend, in welchem er seinen Vater wußte, sagte er: „Ich muß nun in die Ställ', mein Vater ist in der Wohnstub' drinnen!"

Zwickl schaute ihm nach und lachte spöttisch vor sich hin. Dann stand er auf und schritt über den Hof nach der Wohnstube, um mit dem Oedlingerbauern das Geschäfts vollends in Ordnung zu bringen.

* * *

Am nächsten Morgen, kaum daß die Sonne aufgegangen, fuhr Walter schon aus dem Oedlingerhofe und schlug die Landstraße ein, welche nach der Grenze führte. Er saß allein in dem Gefährt. Zuerst hatte sein Vater auch mitgewollt, aber der Bursch hatte es durchzusetzen verstanden, daß er für diesmal allein fuhr.

So schnell das Gefährt auch über die Landstraße dahinflog, so langsam und schneckengleich erschien die Gangart der Tiere dem Burschen. Mehr als einmal bekamen die Braunen die Peitsche, und als sie etwa um die elfte Vormittagsstunde Wieslingen erreicht hatten, da wußten sie genau, welch' saures Tagewerk schon hinter ihnen lag.

Im Stern stellte Walter sein Gespann ein und begab sich dann durch die links und rechts mit schmucken Häusern eingefaßte Dorfstraße nach dem Gute des Wingertbauern. Es war ein Werktag, und überall die tagtägliche Arbeit im vollsten Gange. Manch' verwunderter Blick traf deshalb den des Weges daherkommenden Burschen, der in seiner Sonntagsgewandung merklich abstach von den Einheimischen. Walter aber achtete nicht darauf, sondern schritt unablässig vorwärts, bis er des Wingertbauern Gehöft erreicht hatte.

Als er die Wohnstube betrat, fand er die junge Bäuerin gerade mit dem Abräumen des Mittagstisches beschäftigt. Ihr Mann, der Wingertbauer, saß in Hemdsärmeln am offenen Fenster. Er hatte den Burschen schon über den Hof schreiten sehen und ihm mit der Hand zugewinkt.

Jetzt wurde Walter von dem an Jahren so ungleichen Ehepaare sofort mit Beschlag belegt. Die Bäuerin holte geschäftig das noch warme Essen aus der Küche herbei, und nötigte den Burschen zuzugreifen, obwohl es diesem just um Gaumengenüsse nicht zu tun war. Der Bauer begann von diesem und jenem zu sprechen, erhielt aber nur einsilbige Antworten.

„Nun, gestern war der Zwickinger bei Euch auf dem Hof, nicht wahr?" frug der Bauer endlich.

Walter nickte. „Ja, er hat einen Handel mit dem Vater, soviel ich weiß. Ab und zu kommt er auf den Hof und auch gestern ist er da gewesen!"

„Akkurat so wie bei mir!" meinte der Wingertbauer mit verschmitztem Lächeln. „Ich bin froh, daß er Dich hergesprengt hat, endlich. Hast gar viel versäumt, hätt'st es schon längst in Ordnung bringen können mit Deiner Dirn'!"

„Ja, Zeit wär's, daß sie endlich wegkäm' vom Hof!" fiel seine Frau ihm in die Rede. „Seitdem sie nun allerlei Mucken im Kopf herumträgt, ist vollends kein Auskommen mehr mit ihr. Einen leichten Stand kriegt Ihr schon nit!" wendete sie sich mit vielsagendem Lächeln an den Burschen.

Dieser wurde rot im Gesicht, denn es erfüllte ihn mit freudiger Vorahnung, daß die Eltern der Geliebten seine Hochzeit mit dieser schon als etwas Selbstverständliches und Abgemachtes betrachteten.

„Der Zwickinger ist ein Gauner!" begann der Bauer wieder, „gestern hat er mich drankriegen wollen wegen dem Kuppelpelz, den ich ihm versprochen hab'. Da hab' ich ihm gesagt, erst mög' er mir den Burschen schicken und die Hochzeit ausgerichtet sein lassen, dann würd' ich weiter mit ihm reden. Nun hat er's richtig verstanden, und die Sach' kann vor sich geh'n jetzund. Mir ist's ganz recht, daß wir in Ordnung kommen. — Weißt ja, wie ich's mit Deinem Vater abgesprochen hab', daß ich nit in Ungelegenheiten komm' mit dem Vormundschaftsgericht und so weiter," setzte er in gedämpftem Tone hinzu, den Zeigefinger auf seine Lippen legend. „Denn meine Broni ist eine Arge und hat ihren ganz besonderen Kopf. Bei aller Lieb', die sie für Dich im Herzen fühlt, würd' sie tückisch werden, wenn sie herausbrächt', daß wir einen Handel gemacht haben wegen ihres mütterlichen Erbteils."

„Von welchem Handel redet Ihr?" frug Walter.

„Ach, Du weißt noch nix davon!" meint der Wingertbauer, indem er sich verlegen hinter den Ohren kratzte. „Na, erfahr'n mußt Du's ja doch!" Und er machte Walter mit den Verhältnissen in Betreff des Fehlbetrages am mütterlichen Erbteil seiner Tochter bekannt, und mit der Uebereinkunft, die er mit dem Oedlingerbauer geschlossen hatte.

Walter stieg bei der Mitteilung dunkle Röte in das Gesicht. Wie erbärmlich kam ihm jetzt auf einmal der vor ihm Stehende vor; am liebsten hätte er ihm frischweg seine Meinung über das Schmutzige und Gemeine des ganzen Handels in klaren Worten ausgedrückt, aber er besann sich noch rechtzeitig, daß es doch der Vater der Geliebten war, und daß es immer noch von diesem abhing, ihm seine Tochter zum Weibe zu geben oder nicht. Deshalb bezwang er sich. Fast einen körperlichen Schmerz aber verursachte ihm das Bewußtsein, daß auch der Wingertbauer und dessen Ehefrau ihn gewissermaßen als Mitschuldigen an dem Betruge betrachteten, der an Broni ausgeführt werden und diese um ein volles Dritteil ihres mütterlichen Vermögens verkürzen sollte. Diesen schmählichen Handel aber betrachteten sowohl sein Vater als auch der Wingertbauer wie etwas ganz Selbstverständliches! Er schämte sich vor sich selbst, daß er um die Angelegenheit wußte, und nur der Gedanke tröstete ihn einigermaßen, daß ja auch er durch die Abmachung mitbetroffen wurde, denn seines zukünftigen Weibes Geld war ja auch das seinige.

Aber in der Gesellschaft des würdigen Elternpaares der Geliebten hielt es ihn nicht länger. Wo denn eigentlich Broni sei, frug er endlich, ungeduldig die weitläufigen Ausführungen des Wingertbauern unterbrechend. Die sei im Gemüsegarten, berichtete die junge Bäuerin. Dort sei eine Geisblattlaube. In dieser sitze sie gar zu gern und beschäftige sich damit, das Gemüse für den nächsten Tag zuzurichten.

(Fortsetzung folgt.)

Liebeskisten nach drüben.

Lebensmittel, speziell für Export gepackt, sind bei uns vorrätig. Wir verschiffen aber auch Waren, die nicht bei uns gekauft sind. Spezialofferte: **Bacon, 12 Pfund, $2.75.**

Kleider, Schuhe usw. können beigepackt werden.

Die gepackten Kisten können beliebig schwer sein.

Versicherung wird durch uns besorgt.

Wir lassen vom Haus abholen und unentgeltlich einpacken.

Verschiffungen jede Woche.

Sachgemäße Beratung durch deutsche Fachleute.

Unsere Ablieferungen sind bekannt als zuverlässig.

Tausende von Anerkennungsschreiben aus Deutschland liegen zur Einsicht vor.

Ruft uns auf! Tel. Franklin 4034

Transatlantic Packet Co.

164 N. La Salle Str.

Spezial-Vertreter: Adolf Stone
Telephon: Ravenswood 1054

in26,salondibo*

Münchener Nachrichten.

Von Eva Gräfin Baudissin.

Copyright, 1920, Twentieth Century News Features.

München, am 17. Juli 1920.

Die Spannung, in der wir wegen der Verhandlungen in Spa noch immer leben, fällt allmählich auf die ohnehin seit Jahren recht strapazierten Nerven — und wenn's auch nicht schön ist, so ist es doch begreiflich, daß das Publikum einen Ausgleich sucht, der auf kurze Stunden in eine andere, leichtere Atmosphäre als die unheilvolle politische hineinhebt. So amüsiert man sich zurzeit in der mehr als seichten Operette mit dem wundervollen Titel „Die Czikosbaroneß". Es scheint überhaupt, als übten die von der Revolution nur noch zum Namen nicht mehr als Titel geführten Adelsbezeichnungen noch immer die alte Anziehungskraft auf die „wilden" Deutschen aus.

So 'n bischen was Besonderes ist doch zu schön; und nun wieder diese Czikosbaroneß — man denke: eine Baronesse mit einem Czikos, das heißt Reitknecht, vereint, der natürlich nachher doch ein echter Graf ist! Wie glücklich und beruhigt sind dann die Zuschauer, daß ihnen eine Mesalliance nur vorgetäuscht wurde — sie, die den Adel doch im November 1918 eigenhändig abgeschafft haben und jeden Beamten ermächtigen, wenn man ihm eine unfertige Adresse vorhält, zu sagen: „des is mer Wurscht! Für mich san's nimmer Herr Baron — i' hab'n Adel abgeschafft!" Derselbe Beamte und seine Gattin sind selig, daß es mit der Czikosbaroneß doch seine Richtigkeit hat und ihre Ehre gerettet wird. Der Verfertiger dieses ungeheuer geschmackvollen Textes heißt Herr Fritz Grünbaum, sein Komponist Georg Jarno, der es auch nicht für nötig fand, sich für den Schmarr'n übermäßig anzustrengen. Recht hat er, denn das Gärtnertheater ist trotzdem täglich ausverkauft. Spa und die Czikosbaroneß — gibt es da innere Zusammenhänge? Ein Philosoph findet sie wahrscheinlich heraus.

Vielleicht ist es ein anderes Zeichen der Zeit, daß man den Plan, den „Passion" in Oberammergau aufzuführen, für dieses und die nächsten Jahre endgiltig aufgegeben hat. Dagegen sind wenigstens die Uebungsspiele im Uebungstheater wieder aufgenommen worden, um die Kräfte heranzubilden. Man wird das biblische Drama „Samson" von Jacobi in den nächsten Monaten geben und so allmählich die Rollenträger auf ihre größere Aufgabe im Passionsspiel vorbereiten.

Wegen der abermaligen Verschlechterung des Brotes, der Kartoffelknappheit und anderen großen und kleinen Sorgen begab sich dieser Tage eine Abordnung der Berufsorganisation der Hausfrauen zum Staatsminister für Landwirtschaft und erhielt allerlei tröstliche Versicherungen!

Da mit den lächerlich geringen, auf Lebensmittelkarten ausgeteilten Rationen kein Asket auskommen kann, ist man auf Schleichwege angewiesen. Was da bezahlt wird, regelt sich nach der Unverschämtheit der Erzeuger und Händler und dem Hunger oder der Torheit der Käufer. Jede Zeitung brachte täglich Mahnungen, z. B. den Kirschenwucher nicht mitzumachen; aber „bis die verantwortlichen Stellen eine Untersuchung einleiten und eingreifen", geht der Sommer hin. Was für einen Raubbau die Kurorte im Bayrischen Gebirge treiben, das spottet auch der kühnsten Beschreibung. Wer sich aus Sparsamkeitsrücksichten draußen eine kleine Wohnung nahm, um selbst zu „menagieren", wie es auf gut Deutsch allgemein in Bayern heißt, der sieht sich arg getäuscht. Jeder Liter Milch kostet an der Quelle eine Mark — der fromme Senn auf der Alm fordert so viel für ein Glas voll — und nicht a Brödel Fett gibt's, noch „Oar" (Eier) — trotzdem einem die Hühner über die Füße laufen. Reumütig schreibt man an die alte Hamsterfrau, der man endgiltig abgeschworen hatte! und bezieht nach wie vor Butter und Eier aus München. Die Landwirtschaft floriert eben in der Großstadt besser.

Ueberhaupt — zuweilen raffen sie sich auf, die Bürger! Zum Beispiel in diesen schweren Spa-Tagen endlich wieder zu einem großen Plakat an den Litfaßsäulen, auf dem der seit dem Krieg verstummte, früher sehr tätige „Verein zur Bekämpfung des betrügerischen Einschenkens" seine Mitglieder in festen deutschen Worten auffordert, sich das Recht auf die volle Maß nicht verkürzen zu lassen. Es ist die alte Sache: sobald Deutschland in Not ist, finden seine Kinder die Einigkeit zurück! Wäre diese eine „Tat" nur das Symbol für größere!

Mit einiger Befriedigung erfährt man ja auch, daß die bayerische Einwohnerwehr so gut wie die württembergische sich gegen ihre von der Entente befohlene Auflösung auflehne und sie verweigert. Denn zumal die Münchner ist sich ihrer Notwendigkeit seit den unheilvollen Tagen der Rätediktatur voll bewußt und möchte diese wohl nicht wiederholt sehen. Kann sein, daß auch diesmal unsere Feinde nachgeben, wenn sie auf eisernen Willen stoßen. In seinem eigenem Hause — noch ist es ja das unsere! — auf Ordnung zu halten, darf niemand verwehrt werden. Freilich sieht man mehr ältere Semester, als gerade die jungen, deren Pflicht es wäre, der Einwohnerwehr beizutreten, in den Scharen, die gewöhnlich am Sonntagvormittag ihre Uebungen abhalten. Es gibt sogar dumme Laffen, die sich nicht schämen beim Vorbeimarsch der Frauen zu lachen oder geistreiche Bemerkungen zu machen. Aber es finden sich gottlob anständig Gesinnte genug, die in Kraftausdrücken, an denen die Münchner Sprache nicht arm ist, diese Tunichtgute laut belehren; was immer eine Freude für alle Zuhörer ist!

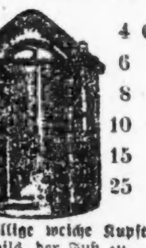
Etwas Schreckliches vollzog sich noch in der letzten Woche: die Zerstörung der gesamten bayerischen Luftflotte: 2100 Flugzeuge und 3500 Motore. Auf Befehl der Entente. Die Welt ist ja so reich, überall herrscht Warenfülle und Arbeitslust — da ist es das Vernünftigste, noch Gutes auch zu zerschlagen und zu zertrümmern. Mit Riesenhämmern wird es vollzogen — die Gerippe der stolzen Vögel als Alteisen an die Gebrüder Mannesmann verkauft. Von der Entente. Die Arbeiter widert die Arbeit an — was mögen aber die empfinden, denen einst Steuer und Führung der Luftschiffe anvertraut war? — Der Völkerfrieden dämmert! — Unvergessen aber werden im bayrischen Herzen die Namen all der Helden sein, die kühne Siege in der Luft erfochten und von denen so viele ihr Leben hingaben für die Sache des Vaterlandes. Ehre ihrem Andenken — und Dank den jetzt gemordeten Flugzeugen! —

Wo kriegen sie's her?

Von allen vor die Disziplinarbehörde geladenen Polizisten stehen die weitaus meisten unter der Anklage, betrunken gewesen zu sein, trotz der Prohibition. So ist z. B. der Polizist Josef Cekal von der Lawndale-Bezirkswache beschuldigt, seinen Posten verlassen, sich übers Telephon krank gemeldet und nach Hause begeben zu haben. Als man ihn von dort mit dem Polizeiwagen holte, war er angeblich betrunken. Eine halbe Stunde später soll sein Kollege Raymond H. Colson im Zustande der Trunkenheit drei junge Leute ohne Ursache verhaftet haben.

— Hundert Bewaffnete überfielen die Polizeikaserne in Ballymahon, Irland.

Wir versenden luftdichte Kupferkessel nach allen Teilen des Landes.



4	Gallonen	$ 5.00
6	„	6.42
8	„	8.34
10	„	9.67
15	„	15.00
25	„	25.00

⅜zöllige weiche Kupferröhren in Coils, der Fuß zu **30c**

½zöllige weiche Kupferröhren in Coils, der Fuß zu **40c**

Verbindungen von Röhren mit Kesseln ohne Löten, Stück **$1**

Unsere Kessel sind aus 20-Unzen kalt gewalztem Kupfer gemacht und sind luftdicht.

Schickt Check oder Geldanweisung an

PEOPLES FAIR STORE

Samuel Kunin,

3222 W. 26. Str., Chicago, Ill.

Prompte Bedienung garantiert.
Referenzen: Duns und Bradstreets.

ag21,22,28,29

Wirtschaftliches aus Deutschland.

Von Hermann Jockisch.

Copyright, 1920, Twentieth Century News Features.

Berlin, 18. Juli 1920.

Ueber Deutschlands finanzielle Lage auch nur ein Wort zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen; es ist männiglich bekannt, wie trostlos dieses Bild sich darstellt. Die Zukunft des Reiches hängt vorwiegend, wenn nicht ausschließlich, von zwei Faktoren ab: von Kohlen und von Schiffen. Kohlen werden gebraucht, die Verpflichtungen gegen die Feindesvölker zu erfüllen, und sie werden benötigt, die darniederliegende deutsche Industrie wieder aufleben zu lassen. Schiffe sind Lebensnotwendigkeit, das erforderliche Rohmaterial herbeizuschaffen, um der Industrie Arbeit zu geben. Aber Deutschland hat keine Schiffe mehr.

Die Zufuhr von Eisenerzen aus Schweden ist durch den Mangel an Schiffen gefährdet, und dieser Mangel ist derart groß, daß die deutsche Regierung in London hat vorstellig werden müssen, um von England eine Hinauszögerung der Ablieferung weiterer Schiffe zu erwirken, damit Deutschland in den Stand gesetzt werde, die Milchkühe herüber zu holen, die amerikanische Hochherzigkeit unserem Volke beschert hat. Die englische Antwort steht noch aus, wird hier aber mit begreiflicher Spannung erwartet.

Die Lage der deutschen Schiffahrt ist sehr viel trauriger, als man sich gewöhnlich vorstellt. Darum ist eine Tabelle überaus lehrreich, die Kapitän C. Freyer ausgearbeitet und in der Zeitschrift „Die See" veröffentlicht hat. Diese Tabelle erlaubt einen klaren Ueberblick über die tatsächliche Lage des deutschen Schiffsbestandes.

Es besaßen, bezw. besitzen demnach:

	Vor dem Kriege	Nach der Auslieferung	Davon kleiner als 1000 T.	Davon größer als 1000 T.
Hamburg-Amerika-Linie	177	17	16	1
Norddeutscher Lloyd	132	16	14	2
Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft	11	0	0	0
Deutsch-Australische Dampfschiffahrtsgesellsf.	51	0	0	0
Hansa-Linie	64	1	0	0
Kosmos-Linie	34	0	0	0
Levante-Linie	51	0	0	0
Deutsch-Ostafrika-Linie	20	2	2	0
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges.	46	0	0	0
Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Ges.	30	5	1	4
Reederei Rickmers	15	0	0	0
Roland-Linie	15	0	0	0

Von den in der Tabelle aufgeführten zwölf Linien besitzen also heute nicht weniger als sieben, das sind mehr als die Hälfte, auch nicht ein einziges Schiff mehr; und die restlichen fünf Linien sind in der furchtbarsten Weise ausgeplündert worden, wobei der Fall der Hansa-Linie, der von 64 Fahrzeugen nur ein einziges verblieben ist, wohl als der traurigste angesehen werden muß. Unsere stolzesten Linien, die deutschen Fleiß in der ganzen Welt bekannt machten, Hapag und Lloyd, sind auf ein Zehntel bezw. ein Achtel ihres Bestandes zusammengeschrumpft. Deutschland muß also mit Hilfe von fremden Schiffen importieren, was es braucht — wenn es fähig ist, die dadurch wesentlich erhöhten Preise zu bezahlen.

Zeigt so die deutsche Schiffahrt ein geradezu niederschmetterndes Bild, so ist die Kohlensituation des Reiches um nichts besser oder freundlicher. Die Tage von Spa haben aller Welt dargetan, daß Deutschland nicht mehr Herr im eigenen Hause ist, daß seine Industrie nur von der Kohle zehren darf, die ihm die Ententemächte gnädig lassen oder auch nicht lassen. Wie viel oder wie wenig das sein wird, kann ja heute noch niemand sagen. Gut ist es jedenfalls, die Erwartungen so tief wie möglich einzustellen.

Die Brennstoffnot macht sich indessen nicht nur im industriellen Leben, sie macht sich auch im Verkehrsleben des Reiches geltend und zwingt zu einer Umstellung der bisher üblichen Methoden. In Deutschland sind heute rund 30,000 Automobil-Personenwagen und 18,000 Automobil-Lastwagen (gegen 61,000, bezw. 10,000 am 1. Januar 1914) zum Verkehr zugelassen. Von diesen behördlich genehmigten Lastkraftwagen und Omnibussen sind aber bereits eine ganze Reihe der hohen Betriebskosten wegen aus dem Verkehr zurückgezogen worden.

An eine Wiederaufnahme des Automobilverkehrs im gleichen Umfange wie vor dem Kriege, so wünschenswert sie immer wäre, kann indessen auch schon darum nicht gedacht werden, weil von dem benötigten insgesamt 18,000 Tonnen Brennstoff heute nur 7000 Tonnen zur Verfügung stehen, und zwar in- und ausländischer Brennstoff zusammengerechnet. Das ist also noch nicht einmal die Hälfte der erforderlichen Menge. Von einer Aufhebung des Benzineinfuhrverbotes ist eine Besserung des Verkehrs nicht zu erwarten, weil die anderen Verbraucher an Brennstoffen, insbesondere die Landwirtschaft für Motorpflüge, die Industrie für stationäre Anlagen und Fabrikationszwecke, die Schiffahrt für ihre Bootsmotoren usw., bei Aufhebung der Zwangswirtschaft natürlich versuchen würden, möglichst viel Betriebsstoff für sich zu erlangen.

Die Folge dieser Sachlage ist, daß man es mit anderen Methoden versuchen muß, dem Betriebselend zu steuern, und zwar kommt es zunächst darauf an, den Verbrauch von ungemischtem Benzin und Benzol für Automobilzwecke unmöglich zu machen und bei hoher Strafe zu verbieten. Benzin und Benzol dürfen nur zum Mischen solcher Brennstoffe Verwendung finden, die ohne Zusatz von edlen Betriebsstoffen für Automobilmotoren wenig geeignet sind. In Fachkreisen wird darum die Schaffung eines Einheitsbetriebsstoffes für das ganze Reich in Vorschlag gebracht. Um weiter eine Besserung der Situation herbeizuführen, greifen die Fachkreise auf einen Vorschlag des preußischen Kriegsministeriums vom Jahre 1918 zurück, der dahin ging, den Automobilverkehr in solchen deutschen Großstädten, die gutes Pflaster und wenig Steigungen haben, durch elektrische Automobile ausüben zu lassen. Zur Erreichung dieses Zweckes müßten die Gemeinden gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilte Ladehöfe einrichten, wo die Automobile leicht und ohne wesentlichen Zeitverlust ihre Akkumulatorenbatterien auswechseln könnten.

Von einer plötzlichen und bedingungslosen Freigabe des Automobilverkehrs wird in Deutschland noch geraume Zeit nicht die Rede sein können und sein dürfen, wenn man das Automobil nicht geradezu zum Luxusgegenstand machen und als Beförderungsmittel, das dem allgemeinen Verkehr und täglichen Gebrauch dient, ausschalten will. Eine Freigabe wird ein Aufkaufen der geringen Mengen edler Stoffe durch alle jene Kraftwagenbesitzer zur Folge haben, bei denen das Geld keine Rolle spielt und die nicht mit einer Rentabilität ihres Betriebes rechnen müssen. Alle wirtschaftlichen und rein nützlichen Zwecken dienenden Betriebe würden damit aufs Schnellste zum Erliegen gebracht werden. Dann aber würden sich nur neue Komplikationen entwickeln, die leicht zu einer Katastrophe führen könnten, die eben mit allen Mitteln vermieden werden muß.

In entsprechender Weise, wie die Fachwelt bemüht ist, Auswege zur Behebung der Brennstoffnot für Kraftfahrzeuge zu finden, ist sie bestrebt, der herrschenden Kohlennot abzuhelfen. Man hofft, dies wird möglich sein durch eine neuartige Verwertung der Torfmoore, indem das Torfmaterial nicht, wie seit Jahrzehnten üblich, handwerksmäßig durch Maschinen oder Breitspaten in der Form von Soden gestochen, und alsdann natürlich ausgetrocknet wird, um es so vorbereitet hauptsächlich als Brennmaterial für den Hausbrand zu verwenden, sondern indem der rohe Torf in Retortenöfen verkohlt, beziehungsweise verkokt und auch chemisch zerlegt wird. Der dabei gewonnene Torfkoks soll ein weit besseres Brennmaterial auch für den Industriebedarf abgeben, als es bisher der allgemein zur Feuerung gebrauchte Rohtorf sein konnte. Es wird damit gerechnet, daß die deutschen Torfsorten Heizwerte von etwa 7000 Wärmeeinheiten je Kilogramm Torfkoks ergeben.

— Auf der Insel Hokkaido, nördlich vom japanischen Festland, sind ebenfalls bei Hochflut, nach zwölftägigem ununterbrochenem Regen, viele Menschen ertrunken.

— Ein Londoner Geschäftsmann hat über einen gewöhnlichen Fernsprecher mit Funkenanschluß eine Unterredung mit dem Lenker eines Flugzeugs hoch in den Lüften geführt.

— Die Olympischen Spielausschüsse sind in Antwerpen übereingekommen, die Marathonwettläufe als unmenschlich abzuschaffen und durch Wettrennen von 25,000 Metern, etw 15 Meilen, zu ersetzen.

— Es wird in Detroit versichert, daß dort allnächtlich tausend Gallonen Schnaps von Kanada eingeschmuggelt werden, jedoch nicht in Torpedohülsen, die mit Luftdruck vom kanadischen Ufer abgeschossen und von diesseits lauernden Fischern aufgefangen werden, was, laut Major Dalrymples Bericht an Prohibitionskommissär Kramer in Washington, im Binnenseegebiet geschehen soll.

Helft!

Ehren-Vorsitzender: Frl. Jane Addams, Dr. Herm. Baeple, Herr Edw. G. Uihlein.

Beamte: Frau Carl Buhl, Vorsitz. Frau Emil Eitel, 2. Vorsitz. Hr. Wm. H. Rehm, Schatzm. Hr. Rich. Wassermann, Sekr.

der

American Welfare Association for German Children

(Deutsche Kinder-Wohlfahrt)

Die Wohlfahrtsstelle der Deutschen Kinderwohlfahrt („American Welfare Association for German Children") ist eine dauernde Einrichtung zur Unterstützung deutscher Kinder. Sie schickt Geld, Kleider, Nahrungsmittel und Verbandzeug an Kranken- und Erholungsheime und hat im Laufe von vier Monaten annähernd $40,000.00 gesammelt und ohne jeden Abzug abgeführt, da alle Unkosten von ihren Freunden persönlich gedeckt werden. — Aber die Not drüben ist unbeschreiblich! — In Berlin allein sind über 100,000 Kinder zu schwach zum Schulbesuch, und in 43 Großstädten ist die Zahl der Schwindsüchtigen auf über 250,000 und der durch Unterernährung anderweitig erkrankten Kleinen auf über eine Million gestiegen. Besonders unter den an Rachitis Leidenden werden entsetzliche Verstümmelungen angerichtet. Alle neueren Berichte melden von erhöhtem Nahrungsmangel und von erschreckender Zunahme der Todesfälle.

Die Hungersnot wütet!

Die kommenden Monate entscheiden über das Schicksal von Hunderttausenden hilfloser Kinder und Mütter, darum helft! Helft schnell! Helft heute noch! — Schickt das nachstehende Formular ausgefüllt mit Eurem Beitrag ein an:

American Welfare Association for German Children
Zimmer 90 — 154 West Randolph Str., Chicago, Ill.

Ich verpflichte mich zur Zahlung von:

Einmalig .... $......
Vierteljährlich .... $......
Halbjährlich .... $......
Jährlich .... $......

Datum .... Name ....

Straße .... Stadt ....

Bitte, Checks auszustellen an W. H. Rehm, Treasurer.

Ehrende Anerkennung.

Postmeister Carlie widmet sie den pensionierten Angestellten.

In einem gestern veröffentlichten Sondererlaß widmet Postmeister Carlile den, wie berichtet, auf Grund des Altersversorgungsgesetzes mit Pension in den Ruhestand versetzten 135 Angestellten ehrende Worte der Anerkennung. „Durch ihre langjährigen treuen Dienste", sagt er, „haben sie nicht nur uneingeschränkte Anerkennung, sondern auch verdient, daß ihre Namen in die Ehrenstammrolle als „Schöpfer des Postdienstes" eingetragen werden."

„Capt" Thomas J. Porter, der Leiter des Bundesgeheimdienstes, ist, den Voraussagungen der „Abendpost" gemäß, nicht „abgewimmelt", sondern auf zwei weitere Jahre in seinem Amte bestätigt worden.

Klagen über Einschüchterung.

Beim Bundesanwalt Charles F. Clyne sprach gestern eine Abordnung von Landwirten vor und beschwerte sich über die Milk Marketing Association und die angegliederten Verbände.

„Weil wir uns weigerten, dem Verbande beizutreten und ihm zu ermöglichen, die Milchpreise noch höher zu treiben, als sie leider Gottes schon sind," sagte der Sprecher, „drohte uns der Verband, dafür sorgen zu wollen, daß wir keine Dreschmaschinen und keine Hilfe seitens unserer zum Verbande gehörigen Genossen in der Erntezeit erhalten, so daß unsere Ernte auf dem Felde verfaulen müßte."

Der Bundesanwalt hat eine Untersuchung eingeleitet.

Große Mengen Zucker gestohlen.

Wert wird auf $85,000 veranschlagt.— Verschiedene Verhaftungen.

Unter der Beschuldigung von der National Candy Co., Nr. 329 West Superior Str., nach und nach Zucker im Werte von nicht weniger als $85,000 gestohlen zu haben, wurden gestern abend fünf Männer in Haft genommen.

Als das Haupt der angeblichen Diebesbande wird von der Polizei Daniel Sassina, Nr. 1467 Grand Ave., bezeichnet, der sich für einen Beamten der Gewerkschaft der Lastwagenfahrer ausgibt. Ein Bruder von ihm war bei der National Candy Company als Fahrstuhlführer beschäftigt; ihm wird zur Last gelegt, daß er die günstigen Gelegenheiten für die Ausführung der Diebstähle ausbaldowerte.

In Verbindung mit dem Fall wurden weiterhin festgenommen der Nr. 1306 Sedgwick Str. wohnhafte Walter L. Palmer, der angeblich dabei abgefaßt wurde, als er einen mit dem gestohlenen Zucker bepackten Wagen lenkte, sowie Joseph Dezonno, der Nr. 1242 Grand Ave. einen Materialwarenladen betreibt und angeblich für Verschleißung des gestohlenen Zuckers sorgte. Michael Calabresia und Rocco Morella, welche sich in Dezonnos Laden befanden, als die Detectives ihn abholten, wurden der Vollständigkeit halber gleichfalls mit zur Wache genommen. Ein großer Teil der gestohlenen Ware wurde wiedererlangt.

— Die Lincoln und die Irving Nationalbank in New York haben sich verschmolzen. Die Gesamtbestände der beiden Banken sind 286 Millionen Dollars.

— Bei Rinley, N. Y., stießen gestern abend die beiden Sektionen eines Schnellzuges der N. Y. Zentralbahn zusammen; mehrere Personen wurden leicht verletzt.

— Infolge Neuorganisierung der Heereseinheiten werden Illinois, Michigan und Wisconsin den sechsten oder Zentralbezirk mit Fort Sheridan als Hauptquartier bilden. Generalmajor Wood bleibt Befehlshaber.

L. Kaufmann & Co.

Bank- und Schiffskartengeschäft.
114 N. LaSalle St.
Telephon Franklin 5722.
Filiale: 9152 Exchange Avenue.
Telephon So. Chicago 2884.

Heutige Preise

um 10 Uhr vormittags per Post und Kabel — unter Garantie:

Deutschland	$200
Oesterreich	$50
Ungarn	$52
Czechoslowakei	$180
Jugoslawia	$115
Polen	$50
Rumänien	$245

Bargeldpreise:

Marknoten	$230
Oesterr. Kronen	$65
Czechoslowakei	$190
Leinoten	$265
Lire	$575
Francs	$850

Staats- u. Städteanleihen billigst an Hand.
Schiffskarten auf allen Linien.
Pässe und Steuersachen, Dokumente.
Offen heute bis 8 Uhr abends.
Auszahlungen in Wien u. Berlin in etwa achtzehn Tagen jetzt effektuiert und Originalempfangsbestätigung bereits ausgeliefert.

„Mongolia"

am 14. August mit frischer Ladung für uns an Bord.

Liebesgaben-Versand

nach Deutschland, Oesterreich usw. — Lager in Hamburg, Freihafen Pickhuben 7.
Wir offerieren ab Hamburg mit versicherter Paketpost bis zu 40 Pfd. zoll- und portofrei bis ins Haus, u. a.:

Prima Weizenmehl, 10 Pfund	$2.00
Prima Schweineschmalz, 2½ Pfd. Dose	$1.30
Vollfett Holländer Käse, Pfund	.60c
Vollmilchpulver	.95c

Für die heiße Jahreszeit:

Speck in Dosen, per 2½ Pfd. Dose	$1.65
Butts in Dosen, per 2½ Pfd. Dose	$1.75

Außerdem alle anderen Fett- und Spezereiwaren, sowie Tabak usw. — Obige Preise schließen alle Unkosten ein, Pakete sind voll versichert. Hunderte von Anerkennungsschreiben. Zustellung ab Hamburg in 8—10 Tagen. Bestellt hier oder eröffnet einen Credit Account, Eure Lieben haben dann die Auswahl der Waren. — Nach wie vor Versand ab Chicago. Beipack willkommen.

GRIEM & MEYER-EIGEN
160 N. La Salle Str. Telephon Main 1295.
Offen Sonntags von 10 bis 1 Uhr.
dimifa

EUROPA

Wenn Ihr Verwandte in Europa wohnen habt, die Ihr nach den Ver. Staaten bringen möchtet, hätten wir gern, daß Ihr uns besucht und Euch von uns erklären laßt, wie wir Euch hierbei helfen können.
Wenn wir infolge von Umständen nicht imstande sind, Euch zu helfen, werden wir für die Konsultation nichts berechnen.
Wir haben eine große Anzahl von Kunden, die mit den von uns geleisteten Diensten zufrieden sind, und wir mögen in der Lage sein, auch Euch zu helfen.
Wir sind Vertreter aller Dampferlinien nach und von Europa.
Wir übermitteln Geld durch den Wiener Bankverein nach Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Jugo-Slavien, Czechoslovakien und durch die Deutsche Bank, Berlin, und die Bayerische Handelsbank nach allen Teilen Deutschlands. Ebenso nach allen anderen europäischen Ländern unter voller Garantie.

Transatlantic Transportation Co.
1646 Larrabee Strasse.
Diversey 2567.
John W. Dietzer, Präs. Jos. H. Becker.
20ag1wX

Schiffskarten
Geldsendungen

Billigste Preise.
Erbschaften ∴ Vollmachten
K. W. KEMPF
Tel. Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntags 9—12.
812*3

Geldsendungen

nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czecho-Slovakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.
Schiffskarten
Agentur und Notariats-Kanzlei.
Wir kaufen und verkaufen:
Liberty Bonds
J. V. ZINNER & CO.
(Im Geschäft seit 1908.)
819 W. North Ave. Tel. Diversey 8287.
3107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570.
Offen 9—8. Sonntags 9—12.
19ds*3

Zu verkaufen:
Mortgages

Wm. F. Tempel & Co.
105 S. Dearborn. Central 6393
23jl1mtX

American Telephone & Telegraph Co.
Eine Dividende von zwei Dollars per Aktie wird bezahlt am Freitag, den 15. Oktober 1920, an Aktienbesitzer, die bei Geschäftsschluß am Montag, den 20. Sept. 1920, eingetragen sind.
G. D. Milne, Schatzmeister.
ag21sp8,22ot18

Leo.

Von Carl Busse.

Es war ein feierliches Glücksgefühl. Jedem Menschen, dem ich auf der Straße begegnete hätte ich die Hand drücken mögen und sagen: „Morgen kommt Leo! Lieber Herr, morgen kommt Leo!" Und wenn ich nun gar einen traf, der einen Köter bei sich hatte, steckte ich meine Hände sehr verwegen in die Paletottaschen, sah mir den Vierfüßler mit kritisch-geringschätzigem und den Zweifüßler mit herablassend-bedauerndem Blick an und wäre am liebsten stehen geblieben. Weshalb? Weil ich unter Berücksichtigung aller Höflichkeitspflichten von Herzen gern folgendes gesprochen hätte: „Sie haben da einen sehr netten Hund, mein Herr, wirklich sehr nett. Aber ohne Ihnen wehe tun zu wollen, vielleicht besuchen Sie mich morgen. Morgen nachmittag, so gegen drei, dann wird nämlich Leo gebracht, meine deutsche Dogge. Na, Sie werden staunen. Hier ist meine Adresse. Verzeihen Sie gütigst!" Und lächelnd unter Lüftung des Hutes wäre ich davongegangen, nicht zu schnell und nicht zu langsam, um mir nichts zu vergeben.

Am Vormittag, nach dem Frühstück, machte ich Einkäufe. Es sollte alles funkelnagelneu sein: Maulkorb, Halsband, Leine. Aber natürlich brachte ich nur die Leine mit, denn der biedere Sattlermeister hatte mir geklagt, daß Maulkorb und Halsband den Größenverhältnissen Leos angepaßt sein müßten. Er entließ mich jedoch mit dem Versprechen, heute abend gegen 6 Uhr eine Auswahlsendung in mein Haus zu schicken.

Um ¼4 Uhr kam Leo. Der frühere Besitzer nahm rührenden Abschied von ihm, strich mit tränenden Augen die erkleckliche Summe ein, die wir ausgemacht hatten und trottete von dannen. Und was tat Leo? Zunächst glotzte er mich recht dumm an, dann legte er sich auf meinen neuen Teppich und schließlich fing er an, fürchterlich zu heulen. In langgezogenen, klagenden Tönen, die durch drei Häuser dringen mußten, führte er den Abschiedsgesang aus. Ich bat, flehte, streichelte — umsonst. Immer furchtbarer wurde der schöne Leo. Meine Wirtin klopfte und ersuchte um Ruhe. Der Hund hörte jedoch nur das Klopfen, als er mit mächtigem Satz gegen die Tür sprang, hinter der er seinen Herrn vermutete. Es war nicht mehr auszuhalten.

Endlich hatte ich eine Idee. Oben auf dem Spinde lag ein großes Paket Hundekuchen. Wenn ich ihm zu fressen gab! —

Ich tat es. Leo fraß. O, wie ich jubilierte! Aber kaum war die Mahlzeit beendet, als das entsetzliche Konzert von neuem begann. Ich mußte für weitere Vorräte sorgen. Und Leo war unermüdlich. Heulte er nicht, so fraß er; fraß er nicht, so heulte er. Ich hatte meine Nerven überschätzt, ich sah es ein.

Nur ein Gedanke hielt mich noch aufrecht. War dieses Heulen nicht ein Zeichen für die sprichwörtliche Treue der Hunde? Und hatte ich nicht gerade ein Prachtexemplar erwischt? Morgen, spätestens übermorgen, mußte sich Leo an mich gewöhnt haben, und dann würde alles so sein, wie ich es mir vorgestellt.

Um fünf erwartete mich ein Freund. Es war klar, ich durfte Leo nicht verlassen. Die Bestie legte sich auf meinen Teppich und ließ dem gewaltigen Heulen ein inbrünstiges Gewinsel folgen. Aber alle meine Lockungen waren vergeblich; Leo besaß entschieden Geschmack und fand das Lager auf meinem Smyrnateppich angenehmer als auf unbekleideter Schwelle.

Heute, darf ich offen gestehen: vor der Nacht hatte ich Angst. Aber als mein Hund gegen Abend ruhiger ward, und steif und fest auf seinen Teppich liegen blieb, faßte ich wieder Mut. Ich machte Leo vor dem Sofa ein Lager zurecht aus ein paar Decken und Bettvorlegern und versank dann selber in meine weißen Kissen. Nach fünf Minuten wagte ich, das Licht zu löschen. Ich lauschte atemlos. Alles ruhig. Ich atmete auf — Gott Lob und Dank, meine Befürchtungen schienen übertrieben zu sein.

Da — ein Winseln, leise erst, doch bald lauter. Es tönte schaurig durch die Ruhe; es scholl mir wie die Stimme des Gerichts. Sacht erhob ich mein Haupt; selbst die Kissen durften nicht knistern. Wer weiß, sonst fing der Köter noch toller an. Ich drängte meinen schweren Atem zurück. Nebenan schlief meine Wirtin und ihr biederer Gatte — wenn sie es hörten!

Plötzlich verstummte das Gewinsel. Dafür aber regte sich etwas, und bald ging es trapp, trapp, trapp, trapp. Der vermaledeite Köter machte Entdeckungsreisen. Jetzt schnupperte er am linken Tischbein, jetzt kam er zum Ofen, jetzt an mein Bett, Herrgott erbarme dich!

Trapp, trapp, trapp, trapp — Leo schien sich durchaus die Nachtzeit zum Spazierengehen ausgesucht zu haben. Wenn er in die Nähe des Fensters kam, ward sein winselndes Heulen lauter, und die Elegie an den Mond trieb mir den Schweiß auf die Stirn. Endlich streckte er sich, daß alle Knochen krachten, und legte sich wieder hin. Ich wagte mich nicht zu rühren. Mein Arm schlief ein, die Hitze wurde mir unerträglich — ich konnte mich nicht umdrehen, denn wer bürgte mir dafür, daß dieses Hundevieh nicht sofort die Nase hob und nachtwandelte? Aber schließlich hörte ich ihn schnarchen.

Also auch dieses Laster hatte Leo! Aber ich war glücklich, daß er schlief.

Der gute Gott legte die milde Hand nach einer bangen Viertelstunde auch auf meine Lider. Doch ein rechter, herzlicher Schlaf war es nicht. Es war ein Schlaf in Angst und Sorgen. Und siehe da, plötzlich fuhr ich auf. Scharf silhouettiert gegen das Fenster erhob sich ein Schatten, mir schien ein Schatten von riesenhaften Dimensionen. Ich stieg ordentlich auf im Bett. Die Haare standen mir zu Berge. Leo turnte! Leo machte Freiübungen! Seine Vorderpfoten ruhten auf dem Sofa, es dauerte nicht lange, so stand der ganze Kerl auf diesem stolzen Plüschmöbel. Meine Zähne klapperten, wenn ich an meine Wirtin dachte. Aber noch nicht genug. Ritt denn diesen Köter der Teufel? Plötzlich hüpfte er tollpatschig mit besagten Vorderpfoten auf die Rückwand meiner Bettstelle, die sich an das Sofa lehnte, richtete sich zu seiner vollen Größe auf und starrte mich aus seiner Höhe an.

Ich konnte nicht reden und nicht schreien. Ich dachte an eine solche Bestie, die vor ein paar Jahren in meinem Nebenhause, ein Kind im Schlafe erdrückt hatte. Und dann peinigte mich eine verrückte Idee. Wenn dieser Köter nun nach dem Ruhm eines Seiltänzers geizt und sich mit seinen Hinterpfoten gleichfalls auf die schmale Bettkante schnellt — ich hatte das von einem gelehrigen Pudel gesehen — dann war ich verloren. Denn Leo mußte bei all' seiner Geschicklichkeit aus dem Gleichgewicht kommen und mit seinen verfeinerten Instinkten — man denke an den Teppich und das Plüschsofa — würde er es vorziehen, in das weiche Bett und auf meinen unglücklichen Leichnam zu fallen, anstatt sich etwa an einer Möbelkante zu stoßen.

Der Gedanke war gräßlich. Ich hatte noch so viel Besinnung, Licht zu machen. Aber da knurrte dieses Ungeheuer, und da hielt ich's nicht mehr aus. Mit einem Satz aus dem Bett, wie ich da war, mit schlotterndem Gebein nach der Tür — ja natürlich, ich verschloß mein Schlafzimmer, und Leo, der die Absicht merkte und verstimmt ward, stand schon neben mir und sprang vergnügt an mir in die Höhe.

Ich bin mutig. Ich bin stark. Ich sage das, weil ich nicht im falschen Lichte dastehen möchte, wenn ich jetzt erzähle, daß ich Zeter schrie. Das verstand mein lieber Hund aber auch nicht ganz richtig. Denn kreuzfidel fing er an zu bellen, daß es eine Art hatte, — ein Bellen, kurz, mit Heultönen dazwischen, wie es Köter tun, die mit ihrem Herrn spielen dürfen.

Da ward es im Hause lebendig. An die Seitenwand klopfte wütend meine Wirtin, oben stampfte jemand mit einem Besenstiel, daß die Decke dröhnte, und schrie: „Ruhe, Ruhe!" Unten wachte ein Kind auf und brüllte, als ob es am Spieße steckte. Das schien Leo eine riesige Freude zu machen. Er liebkoste mich und gab seinen Gefühlen einen herzzerreißenden Ausdruck.

Was soll ich noch sagen? In dieser Nacht schlief ich nicht mehr. Am nächsten Morgen mußte ich zunächst meiner Wirtin stand halten. „Nachtschlafende Zeit — anständige Leute — ruhiges Haus — verdammter Köter" — in diesem Kreise bewegte sich die Rede. Dann wurde mir der Hausverwalter auf den Hals geschickt von den Leuten, die parterre wohnten. Von oben kam der Segen selber. Ich sagte immer Ja. Leo aber blinzelte behaglich in die Aprilsonne und freute sich seines Lebens.

Meine geheime Wut wuchs mit pilzhafter Geschwindigkeit. Der Tag verging, ich war der Sklave meines Hundes. Ich tauschte Maulkörbe um, ich beruhigte die Wirtin, ich machte die Mahlzeit für ihn zurecht, ich scharwenzelte mit süßem Lächeln um ihn herum und erfand Kosenamen wie ein Verliebter — o, dieser Köter machte mich zum Komödianten! Nachmittags um 5 Uhr fühlte ich seine Nase an. Sie schien mir warm zu sein. In meiner Heidenangst jagte ich zum Tierarzt. Ein Droschkenkutscher ruinierte sein Pferd. Und als der Doktor kam, sagte er: „Das Vieh ist gesünder als wir beide!"

Ich schweige von der zweiten Nacht. Sie war beinahe so schlimm wie die erste. — Schon die Angst, es könnte etwas passieren, ließ mich nicht schlafen. Und die Molltöne brachen in längeren oder kürzeren Intervalen immer wieder hervor.

Am nächsten Tage führte ich meinen Hund aus. Lieber Leser, es läßt sich nicht verlangen, daß ich mich selbst lächerlich mache. Genug, das Debüt war völlig verfehlt. Eine ungeheure Resignation in der Seele, kam ich nach Haus. Das Resultat dieses Spazierganges war von seiten Leos: Ueberrennen eines Kindes, Attackierung eines Schlächterladens, Bedrohung eines Pferdebahnschaffners, und mißbräuchliche Benutzung einer Eierkiste, die ein harmloser Viktualienhändler in all seiner Unschuld vor die Tür gestellt. Ich will nicht verfehlen, zu bemerken, daß Leo, als ich ihn an die Leine nahm, sich strikte weigerte, weiter zu laufen, und ich meinen Renommierhund — o du grundgütiger Schöpfer! — zum Gaudium der Straßenjugend mit Aufbietung all meiner Kräfte und vollständiger Abnutzung meiner Glacehandschuhe im wahrsten Sinne des Wortes nach Hause schleifen mußte.

Am vierten Tage brach die Revolution aus. Meine Wirtin erklärte mir, solch' ein Biest nicht mehr behalten zu wollen; der Hausverwalter meinte, sie solle sich einen andern

Norwegische Amerika Linie

Kurze Route nach Deutschland durch die skandinavischen Länder.
Feine Kabinen, feine Verpflegung, modern in jeder Hinsicht. — Schreibt wegen Information, sichert euch rechtzeitig einen Platz. Schreibt in Deutsch wegen Reisepasses.
Norwegian America Line Agency
BIRGER OSLAND
General Western Manager,
115 S. Dearborn Str., Chicago, Ill.,
nahe Ecke Adams Str.
ag21,28

„möblierten Herrn" suchen, und die Portiersleute erniedrigten sich so weit, von der Geringschätzung der Reinlichkeit seitens solcher Tiere im allgemeinen und von den läuferbelegten Treppen im besonderen zu reden und in verleumderischer Weise einen ursächlichen Zusammenhang beider Gegenstände zu konstruieren. — Ich schäme mich, das Resultat auszusprechen. —

Aber es muß sein: ich brach den Stab über Leo. Mit fliegender Eile stürzte unser Dienstmädchen in die nächste Zeitungsexpedition, und das nächste Morgenblatt enthielt bereits die Anzeige, daß dort und dort eine herrliche deutsche Dogge, wunderbarer Stubenhund, reinlich, anhänglich, ruhig, zu verkaufen sei. Zwei Stunden später stand der erste Händler vor mir.

„Der Hund?" sagte er. „Den Hund meinen Sie? Na, wissen Sie!"

Der Kerl machte ein so impertinent geringschätziges Gesicht, daß ich meine Hände hinter dem Rücken zu Fäusten ballte.

„Ich will Ihnen den Hund nicht schlecht machen, gewiß nicht, aber sehen Sie mal: die Zähne, das sind überhaupt keine Zähne. Die fallen ja in drei Wochen aus, und die Rute, hochgeehrter Herr, nehmen Sie's mir nicht übel! Ja, wenn sie drei Zoll kürzer wäre! Aber so! Der reinste Fliegenwedel. Ueber die Hinterbeine sag' ich gar nichts. Ich möchte den Herrn nicht gern kränken. Aber wie Sie eine goldgestromte Dogge nehmen konnten, das begreife ich nicht. Ja, eine blauschwarze! Die läßt sich noch verkaufen zur Not!"

Er schüttelte den Kopf, nahm seine Mütze und ging nach der Tür. Dort blieb er stehen.

„Ich will Ihnen wenigstens ein Gebot machen," sagte er. Umsonst will ich nicht hergekommen sein. Ich gebe Ihnen — gebe Ihnen — vierzig, nein, unmöglich, fünfunddreißig Mark. Aber offen ..."

„Raus!" brüllte ich und stieß ihn so menschenfreundlich in die Seite, daß er an die gegenüberliegende Küche flog und sein Schienbein am Kohlenkasten blauschwarz stieß. Mein gräßliches Lachen folgte ihm. Da hatte er ja am eigenen Leibe die Kouleur, die er meiner Dogge wünschte.

O, daß ich ihn hinauswarf! Nicht, als ob er mich verklagt hätte! Aber er triefte von Gemüt gegen die anderen, die nach ihm kamen. Und je öfter die Korridortür resultatlos zuschlug, desto grimmiger haßte ich den verdammten Köter, der sich die ganze Angelegenheit in vollommener Seelenruhe von meinem Smyrnateppich aus betrachtete.

Zuletzt konnte ich nicht mehr. Sechs Händler waren gegangen. Ich schwor mir zu, der siebente bekommt ihn. Der Siebente meinte: „Was mach ich mit Doggen? Heute will jeder einen King Charley. Warum haben Sie keinen King Charley?"

„Warum sind Sie kein Chinese?"

„Nu," sagte der Gute achselzuckend, wenn der Herr mich uzen will!" ...

„Bleiben Sie um Gottes willen! Wie viel geben Sie gutwillig?"

„Dreißig Mark!"

„Geben Sie her," sagte ich heiser, „aber nehmen Sie die Bestie gleich mit."

Auf dem Tische lagen der neue Maulkorb, das Halsband, die Leine.

„Ich darf doch?" fragte der Händler. „Sehen Sie, ohne Maulkorb kann doch der Hund nicht auf die Straße."

Damit nahm er es gemütlich an sich. Ich sagte nichts.

„Sehen Sie draußen steht mein Wagen. Sie werden einsehen: man muß das Hündchen anbinden."

Damit ließ er die Leine verschwinden.

„Hm, warum ging der Schuft noch nicht?"

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, wozu brauchen Sie ein Halsband? Was soll ein Halsband ohne Hund? Hab' ich recht? Und meine Frau—"

„Braten Sie's Ihrer Frau zu Weihnachten," schrie ich mit kühner Wendung und warf ihm das Ding an den Kopf. Aber nun machen Sie die Tür gefälligst von draußen zu!"

Er tat's. Nach zwei Minuten steckte er jedoch den Kopf nochmals zur Tür herein.

„Mein Herr," lächelte er — das Lächeln war satanisch — „warum haben Sie meinen Kollegen rausgeschmissen? Er hat zu uns gesagt: Kinder, jetzt bietet ihr alle weniger. Empfehle mich!"

Ich stöhnte auf. Mehr konnte ich nicht. Langsam ging ich ans Fenster. Und da — mein Leo erblickt mich, mein Leo wehrt sich verzweifelt und will hin zu mir, mein Leo kann sich vor Schmerz nicht fassen. Aber ich grinste nur satanisch.

Eine Stunde später spazierte ich die Straßen entlang, eine Blume im Knopfloch, unverletzte Glaces auf den Fingern. Es war ein feierliches Glücksgefühl. Jeden Menschen, dem ich begegnete, hätte ich die Hand drücken mögen und sagen:

„Lieber Herr, verzeihen Sie — ich bin meinen Leo los! Ich kann wieder schlafen, ich kann fort gehen, ich empfehle mich Ihnen, lieber Herr!" Und ich lächelte still in mich hinein und blinzelte verständnisinnig in die fröhliche Aprilsonne.

Jugendliebe.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

Ganz in träumerisches Sinnen verloren, schritt Mia Goßler über den weißen Sand des Strandes dahin. Auch ein kritisches Auge würde ihr kaum ihre siebenundzwanzig Jahre angesehen haben, so jugendschlank war noch immer ihre biegsame Gestalt, so frisch und rosig die Farbe ihrer Wangen. Dies feine, anmutige Gesicht, das selbst mit dem Ausdruck beinahe schwermütigen Ernstes so reizvoll schien, mußte ohne Zweifel bezaubernd liebenswürdig sein, wenn der Sonnenschein der Heiterkeit es verklärte.

Um sie her war all das bunte Gewimmel des Strandlebens, das sich zu später Nachmittagsstunde in einem Seebadeort zu entwickeln pflegt. Aber Mia Goßler schenkte dem nicht die geringste Beachtung, bis sie sich plötzlich im Tone freudiger Ueberraschung angerufen hörte. Sie blickte auf und auch ihre Miene wurde heller, als sie die hübsche, rundliche junge Frau erkannte, die da aus einem Strandkorbe heraus auf sie zustrebte.

„Elli! Bist du es denn wirklich? Welch' ein unvermutetes Wiedersehen!"

„Nach einer Trennung von zehn Jahren!" lachte das blankäugige Frauchen, ihr einen herzhaften Kuß auf die Wange drückend. „Denn schon vor einigen Wochen sind es volle zehn Jahre gewesen, daß ich aus Neustadt fortging."

Ein lockiges kleines Mädel von vier oder fünf Lenzen hatte sich an ihre Seite geschmiegt, und indem sie dem Kinde liebkosend durch das seidenweiche Haar fuhr, fragte Mia:

„Du bist also längst verheiratet? Wie merkwürdig, daß ich gar nichts davon gehört habe!"

„Ich hatte eben seinerzeit keine Ursache, viel Aufhebens davon zu machen, Liebste! — Geh' zu deinem Brüderchen, Else! Ich komme bald,

Underwood & Underwood.

Dem Generalfeldmarschall Hindenburg werden beim Verlassen der Potsdamer Friedenskirche nach der Leichenfeier für den Prinzen Joachim von einem kleinen Mädchen Blumen überreicht.

um weiter mit euch zu spielen. — Du wirst dich ja noch erinnern, Mia, wie hoch hinaus wir dummen Backfische immer mit unseren Zukunftshoffnungen wollten. Da habe ich mich, offen gestanden, anfangs ein bißchen geniert, meine Neustädter Freundinnen wissen zu lassen, daß ich mich mit einem ganz simplen Geschäftsreisenden begnügt hatte."

„Einem Geschäftsreisenden? Ach nein, Elli, das ist nicht dein Ernst."

„Gewiß! Und heute schäme ich mich dessen nicht mehr im mindesten. Natürlich hat sich mein Auserkorener dann mit Hilfe meiner Mitgift selbständig gemacht und handelt höchst erfolgreich mit Strumpfwaren und Trikotagen en gros. Ich kann dich versichern, Schatz, daß man auch in einem Milieu von Strumpfwaren außerordentlich glücklich sein kann. Vorausgesetzt natürlich, daß man nicht so sensibel und romantisch veranlagt ist wie du. Darf ich fragen, zu welchen Höhen das Schicksal inzwischen dich emporgetragen hat?"

„Zu der stolzen Höhe einer alten Jungfer, Elli!"

„Oh! Du willst Komplimente hören, mit dem Altjungferntum hat es bei dir wahrlich noch gute Weile. Ein bißchen erstaunt bin ich freilich. Du bist also noch immer so wählerisch, daß der Rechte sich durchaus nicht findet?"

Mia seufzte schwermütig. Und nach einem kleinen inneren Kampfe sagte sie:

„Ach, Elli, eben jetzt hätte sich der Rechte vielleicht gefunden. Ein kluger und vortrefflicher Mann, zu dem ich mich von ganzem Herzen hingezogen fühle, hat mir vor wenig Stunden seine Hand angetragen. Und ich bin tieftraurig, daß ich ihn ebenso werde abspeisen müssen, wie alle anderen."

„Du mußt ihn abweisen, obwohl du ihn gern hast? Das verstehe ich nicht. Du bist doch die freie Herrin deiner Entschlüsse."

Sie hatte die Jugendfreundin mit sich zu dem zweisitzen Strandkorb gezogen, und Fräulein Mia war ersichtlich froh, einem teilnehmenden Wesen ihr Herz ausschütten zu können. Mit einem wehmütigen Kopfschütteln erwiderte sie:

„Gerade das ist es ja, daß ich nicht mehr die freie Herrin meiner Entschlüsse bin, liebste Elli! Ich habe vor zehn Jahren einem Manne ewige Treue geschworen. Und ich fühle mich moralisch verpflichtet, auf ihn zu warten."

„Was?— Noch nach zehn Jahren? Du — der Brautstand ist nach meinem Empfinden ein bißchen zu lang!"

Mia seufzte wieder.

„Ach, wenn man es noch einen Brautstand nennen könnte! Aber ich habe den Mann, dem ich meine erste Liebe weihte, nach einem einzigen glückseligen Tage überhaupt nicht wiedergesehen. Und ich weiß nicht einmal, ob er noch unter den Lebenden weilt."

„Die Geschichte wird ja immer romanhafter. Die mußt du mir ganz ausführlich erzählen, Schatz! Je weniger ich selbst zu einer Romanheldin tauge, desto mehr Interesse habe ich für alle subtiler veranlagten weiblichen Wesen."

„Es ist nicht viel zu erzählen. Ich weiß nicht, ob du dich noch des großen Sommerfestes erinnerst, das die „Harmonie" in Neustadt aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Bestehens veranstaltete."

„Ja, vom Hörensagen. Denn ich selber konnte damals wegen einer dicken Backe nicht daran teilnehmen. Aber ich entsinne mich recht gut, daß es wenige Wochen vor meinem Weggange von Neustadt stattfand, und ein paar Tage, bevor ich meinen nachherigen Gatten kennen lernte. Auf diesem Feste also hast du dich verplempert?"

Mia Goßler nickte. „Mein Schicksal wollte, daß ich während des Tanzes einen jungen Mann kennen lernte, wie ich herrlicher vorher und nachher keinen gesehen. Es war ein Fremder, der sich nur vorübergehend in Neustadt aufhielt, ein schlanker, dunkellockiger Adonis mit Feueraugen und einem Feuergeist. Beim ersten Walzer schon flogen sich unsere Herzen zu, wie wenn wir von allem Anbeginn für einander bestimmt gewesen wären. Und die Schüchternheit meiner siebzehn Jahre schmolz vor der Glut seiner Leidenschaft dahin wie Schnee in der Sonne. Noch ehe diese unvergeßliche Fastnacht zu Ende ging, hatten wir uns gelobt, nie mehr von einander zu lassen."

„Na — und weiter? — Warum hat der Adonis bei deinen Eltern, die doch damals noch am Leben waren, nicht einfach um dich angehalten?"

„Sein Stolz ließ es nicht zu, Elli! Denn er war mittellos, und er stand eben im Begriff, nach Australien oder Südamerika auszuwandern, um sich dort unermeßliche Reichtümer zu erwerben."

„Hm! Und das hat er denn auch wirklich getan?"

„Ich zweifle nicht, daß er es getan hat. Geschrieben hat er mir nie. Aber das hatten wir von vornherein so verabredet. Sein Stolz und sein feines Ehrgefühl sträubten sich gegen eine heimliche Korrespondenz. Eines Tages — so gelobte er mir — würde er kommen, mich zu holen — als ein reicher, angesehener und berühmter Mann."

„Und darauf wartest du Schaf noch immer? Das ist wahrhaftig das Tollste, was ich je in meinem Leben gehört habe."

„Du solltest mich nicht verspotten, Elli! Wenn du ihn gesehen hättest, so wie ich sein herrliches Bild noch immer unverwischbar im Herzen trage — wenn du gleich mir einen Hauch seines weltbezwingenden Geistes verspürt hättest —"

Durch die

Fullerton-Southport State Savings Bank

könnt Ihr heute schicken nach

Deutschland	100 Mark	$2.02
Oesterreich	100 Kronen	.52
Ungarn	100 Kronen	.52
Czechoslovakia	100 Kronen	1.72
Polen	100 Mark	.55
Rumänien	100 Lei	2.48
Jugoslavia	100 Kronen	1.10

Bank offen bis 9 Uhr Abends.

Adresse:

1400 Fullerton Avenue,
Ecke Southport Avenue.
sams

„Das Vergnügen habe ich ja freilich nicht gehabt. Aber was nützen dir seine Schönheit und sein Geist, wenn du dich nur in der Erinnerung daran vergnügen darfst? Da kann ich dir nur auf das dringendste raten, den andern zu nehmen, zu dem dein Herz dich jetzt hinzieht. Darf man fragen, wer —"

„Es ist Doktor Herbert Feldmann, der früher als der Arzt meiner Eltern viel in unserm Hause verkehrte, und dem ich jetzt hier im Seebade wieder begegnet bin."

„Der?" rief die kleine Frau lebhaft. „O, das ist ja prächtig! Auch ich zähle den ausgezeichneten Mann zu meinen alten Bekannten, und ich wundere mich, daß er dir nicht von unserm Hiersein erzählte; denn er hat sich in den letzten Tagen schon sehr mit meinem Manne angefreundet. Den mußt du unter allen Umständen nehmen — dafür will ich schon sorgen. Aber, wahrhaftig — der Wolf in der Fabel. Da oben auf der Dünenpromenade kommt er eben daher. Ich wette, daß er nichts anderes sucht als dich."

Mias Augen wandten sich nach der angedeuteten Richtung; aber in der nächsten Sekunde nahm ihr verfärbtes Antlitz einen Ausdruck höchster Bestürzung an, und ein kleiner Ausruf des Schreckens kam über ihre Lippen.

„Mein Gott!" stieß sie hervor. „Kann es denn Wirklichkeit sein? Der Herr, mit dem Doktor Feldmann spricht — es ist — ja, ja, ich kann mich trotz der furchtbaren Veränderung nicht täuschen — er ist es!"

Frau Ellis lustige Augen waren tellerrund geworden; nun aber blitzte es eigentümlich in ihnen auf, und sie fragte mit wirklicher oder meisterhaft erheuchelter Unbefangenheit:

„Wer soll es denn sein, Liebste?"

„Es ist Paul Merzbach — der Mann, von dem ich dir vorhin gesprochen."

„Dein Adonis vom Stiftungsfest der „Harmonie"? Welcher wunderbare Zufall! Aber — unter uns gesagt — einen Adonis hatte ich mir bis jetzt eigentlich etwas anders vorgestellt."

Mia Goßler sah grenzenlos unglücklich aus.

„Ach, du kannst dir ja keine Vorstellung davon machen, wie er sich gegen damals verändert hat. Dieser dicke Mensch mit dem aufgeschwemmten Gesicht! Und wie gräßlich philiströs er aussieht — wie beschränkt und —"

„Na, na — keine Uebertreibung! Ganz so schlimm ist es doch wohl nicht. Aber ich will dir was sagen, Schatz: Bei eurer ersten Begrüßung bin ich jedenfalls überflüssig. Ich ziehe mich auf ein weilchen zu meinen Kindern zurück. Im rechten Augenblick werde ich schon wieder auf der Bildfläche erscheinen."

Sie schlüpfte blitzschnell hinter den Strandkorb, und Mia würde ohne Zweifel ihrem Beispiel gefolgt sein, wenn ihr nicht die Füße im Augenblick buchstäblich den Dienst versagt hätten. So saß sie noch immer wie ein Marmorbild auf dem nämlichen Fleck, als die beiden Herren auf sie zutraten— der stattliche Doktor Feldmann mit einem zärtlichen Leuchten in den Augen, und der dicke Herr Merzbach mit einem nichtssagenden Lächeln auf dem nicht unschönen, aber wirklich etwas schwammigen Dutzendgesicht.

„Gestatten Sie mir, Fräulein Goßler, Ihnen Herrn Paul Merzbach vorzustellen," sagte der Arzt, und der andere verbeugte sich artig.

„Goßler," sagte er, „Goßler! Der Name kommt mir so merkwürdig bekannt vor. Ich muß ihn notwendig schon mal irgendwo gehört haben."

Der armen Mia klopfte das Herz bis zum Halse. Aber zu ihrem eignen Erstaunen brachte sie wirklich den Mut auf, zu erwidern: „Vielleicht geschah es vor zehn Jahren auf dem Stiftungsfest der „Harmonie" in Neustadt, Herr Merzbach?"

Sie erwartete und fürchtete nichts anderes, als daß er nun mit einem Aufschrei leidenschaftlicher Freude vor allen Leuten und unter den Augen des Doktors in seine Arme reißen würde. Aber nichts Derartiges geschah. Der wohlbeleibte ehemalige Adonis schüttelte vielmehr nach kurzem Nachsinnen mit seinem anscheinend stereotypen Lächeln den Kopf

Mode-Neuheiten.

(Eigendienst der „Abendpost".)

Kleid für junge Mädchen.

Ein Kleid in geraden Linien gehalten, aus Ratine, Poplin oder Leinen wie Nr. 9681 es darstellt, ge-

macht, ergiebt ein prächtiges Kleid für junge Mädchen. Dieses Muster ist in Größen für Mädchen von 14—20 Jahre zu haben. Größe 16 bedarf 3⅜ 36 Zoll breiten Materials nebst ⅞ Yard 36 Zoll breiten kontrastirenden Stoffes und 3½ Yard Band für Schleife. Preis 12c.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 12 Cents zu beziehen durch die „Mode-Abteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

und meinte gelassen: „Nee, damals war es wohl nicht. Auf das Fest aber besinne ich mich noch ganz gut. Ich habe mich damals mit einem allerliebsten kleinen Gänschen gottvoll amüsiert. Und wenn ich nicht einige Tage später mein Herz rettungslos an meine liebe Elli verloren hätte — wer weiß, was sich da noch hätte ereignen können."

Mia Goßler war nicht mehr sehr weit von einer richtigen Ohnmacht entfernt. Frau Elli aber schien nunmehr den vorhin erwähnten „rechten Augenblick" für gekommen zu halten; denn hinter dem Strandkorb hervor erklang plötzlich ihre helle, frische Stimme:

„Komm doch einmal schnell her, Paul! Ich habe dir etwas sehr Wichtiges zu sagen."

Als offenbar sehr wohlerzogener Gatte leistete der Strumpfwarenhändler „en-gros" — noch immer völlig ahnungslos—dem Rufe Folge. Doktor Feldmann aber benutzte das gewünschte Alleinsein, um sich zu Mia herabzuneigen, und mit dem Ausdruck inniger Bitte zu fragen:

„Sie haben meinen Brief erhalten, nicht wahr? Darf ich mir Hoffnung auf eine beglückende Antwort machen, liebe Mia?"

Da streckte sie ihm in überströmender Freude ihre beiden Hände entgegen und hob ein glückverklärtes Antlitz zu ihm empor.

„Ja," sagte sie leise. „Von Herzen gern: Ja!"

Schatz auf der Farm.

Adolf Schultz fand gestern beim Graben in der Nähe einer alten Scheune auf seiner Farm, die er kürzlich von Edward Meyer gekauft hat, im Boden ein Glasgefäß mit $1800 in Goldstücken aus dem Jahre 1850. Die Farm, südlich von Deerfield und westlich von Highland Park gelegen, war seit mehr als 60 Jahren im Besitz der Familie Meyer gewesen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer....................2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada..$5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ....$7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada ....$2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer ....5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 3900 Illinois

Price per Copy.................................2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, per year $5.00
Including "Sonntagpost" per year..............$7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year........$2.50
Price per "Sonntagpost".........................3 Cents

Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

32. Jahrgang. — Nr. 199.

„Japan erwartet Krieg."

Wie's in Gottes Rat bestimmt ist, daß man „vom Liebsten, was man hat, muß scheiden", so scheint's im Rate der Machthaber in Amerika — wer die sind, das mag ein Jeder unschwer erraten — beschlossen, die guten amerikanischen Bürger aus der Angst und Sorge nicht herauskommen zu lassen, bezw. sie, wenn irgend möglich, mit Angst und Sorge zu erfüllen, sofern sie sich von dem fortwährenden Unkenschrei nicht schon bange machen ließen.

In erster Reihe ist bekanntlich der russische Bolschewismus das schwarze Schaf, mit dessen Anrufung und Andiewandmalen man die politische amerikanische Kinderstube in Angst und Schrecken zu versetzen sucht und dadurch zahm und gefügig zu machen hofft. Aber das russische Gespenst ist natürlich nicht das einzige Hilfsmittel, das man zur Hand hat. Sich allein darauf verlassen zu wollen, das wäre in hohem Grade unklug, denn auch Theatergespenster werden abgenutzt durch fortdauernden Gebrauch und haben zudem nicht für alle die gleiche einschüchternde Wirkung. Und dumm sind unsere Macher nicht.

Im „kapitalistischen" Osten mag die Drohung mit dem Bolschewismus ja allezeit am wirksamsten sein — im pazifischen Westen fühlt man sich, soweit die „Bolschis" in Betracht kommen, ziemlich weit vom Schuß. So wurde für diesen schon seit Langem die „japanische Gefahr" geschaffen und kunstvoll und geschickt aufgebauscht und herausstaffiert, und dieses Gespenst erwies sich so wirksam, daß es, wie im Westen, so auch im Osten, — im ganzen Lande — immer häufiger in Aktion gebracht wird; allemal hervorgeholt und dem Publikum in eindringlichster Rede als des Landes größte Gefahr geschildert wird, wenn es scheinen will, als wolle man dem Bolschewismus gegenüber etwas abgestumpft und gleichgiltig werden, oder wenn Ereignisse eintreten, die das Märchen von der großen bolschewistischen Gefahr Lügen zu strafen scheinen. Wie eben jetzt.

Der russische Bolschewismus wurde von dem verhältnismäßig kleinen und schwachen Polen zurückgeschlagen — da würde man sich nur einigermaßen lächerlich machen, wenn man behaupten wolle, er sei eine tötliche Gefahr für das große und starke Amerika, und — die „japanische" oder „gelbe Gefahr" erscheint auf dem Propaganda-Vorhang! Geht's nicht gut an, zu behaupten, daß das amerikanische Rotkäppchen in dringender Gefahr stehe, von dem russischen Bären verschlungen zu werden, so wird erzählt, daß der japanische Wolf eifrigst Zähne und Klauen wetzt, das liebe Kind bei der ersten besten Gelegenheit uz zerreißen.

* * *

Herr P. Lamont, Eigentümer der „New York Evening Post" und Mitglied der Firma J. Pierpont Morgan & Co., war jüngst in Geschäften in Japan und berichtet nun in seinem Blatte, daß Japan die Hälfte seines ganzen Einkommens für Rüstung zu Lande und zur See ausgibt; daß das Reich der aufgehenden Sonne in geradezu unerhörter, noch nie dagewesener Weise für den Krieg rüstet. Für den Krieg — gegen wen? Gegen den guten, harmlosen und vertrauenden Onkel Sam, natürlich! Das wird zwar nicht in so vielen dürren Worten gesagt, aber es wird als selbstverständlich und bekannt vorausgesetzt.

Die sachliche Meldung wird der Wahrheit entsprechen — Japan wird mit aller Macht rüsten und die Hälfte, oder auch noch mehr, seiner gesamten Staatseinnahmen für Rüstungszwecke ausgeben. Die Voraussetzung, daß es gegen Amerika rüstet und der von ihm erwartete Krieg ein Krieg zwischen Japan und Amerika sein wird, ist falsch — grundfalsch, sofern nicht Amerika selbst solchen Krieg will und herbeizuführen entschlossen ist.

Japan rüstet, rüstet mit aller Macht und Kraft, weil es ein asiatischer Staat ist — der mächtigste und fortschrittlichste Staat Asiens — und weil Asien sozusagen in den Wehen liegt, sich mit schnellen Schritten einer Krisis naht und vor einschneidender Umgestaltung, wenn nicht völliger Umwälzung steht. Japan will und muß gerüstet sein und in der Lage sein, wenn die Gelegenheit sich bietet, seine auf Ausdehnung hinzielende nationale und auf der Forderung „Asien für die Asiaten" fußende asiatische Politik mit der Waffe zu unterstützen und durchzusetzen.

Japans Rüstungen bilden eine Gefahr — aber nicht für Amerika, wenn Amerika seinen eigenen Grundsätzen treu bleibt, bezw. andern unter denselben Verhältnissen dasselbe zugestehen will, was es für sich beansprucht — und „Amerika für die Amerikaner" ist unser oberstes Leitmotiv!

Eine japanische Gefahr gibt es für Amerika nicht, wenn Amerika sie nicht mutwillig heraufbeschwört; bezw. wird es nicht mehr geben von dem Augenblicke an, da Amerika der Welt und im Besondern dem japanischen Volke unzweideutig erklärt und zu erkennen gibt, daß es das Recht Japans auf politische Vorherrschaft in Ostasien — dasselbe Recht, das die Union für sich bezüglich der ganzen westlichen Erdhälfte beansprucht — anerkennt und nicht gewillt ist, für sogenannte gute Freunde deren asiatische Kastanien aus dem Feuer zu holen; sich von teuern Vettern gegen Japan vorschieben und benutzen zu lassen zur Verteidigung ihrer unrechtmäßiger Weise erworbenen und im Widerspruch zu Amerikas Idealen festgehaltenen asiatischen Besitzungen und sonstigen selbstischen Interessen.

Amerika braucht sich nur darauf zu beschränken, eine ausschließlich amerikanische Politik zu betreiben, und von einer asiatischen oder gelben Gefahr wird für Amerika nicht die Rede sein können. — — —

Hollands Veto.

Während die Franzosen sich auf der Konferenz zu Spa immer noch hartnäckig an den Buchstaben des Versailler Friedensvertrages klammerten und eigensinnig darauf bestanden, Deutschland sollte dessen Bestimmungen, die es nur unter Nötigung unterschrieben hatte, Paragraph für Paragraph erfüllen, widrigenfalls Frankreich seine schwarzen Truppen als Pioniere echter und musterhafter Kultur noch weiter ins Herz Deutschlands vorstoßen würde, hat es sich gelegentlich des Zusammentritts der famosen internationalen Rheinkommission in Straßburg, eines Bastards französischer Angst und Arroganz, so ganz nebenbei herausgestellt, daß die Artikel des Versailler Friedensvertrages, die sich auf die Regelung der Rheinschiffahrt beziehen, vorläufig nicht ausführbar sind, weil — Holland sie nicht anerkennt. Hollands Zustimmung zu der Neuordnung der Dinge läßt sich nicht umgehen. Denn Holland war Mitunterzeichner der Mannheimer Schiffahrtsakte vom Jahre 1868, durch welche die vielfach verschlungenen Beziehungen der am Rheinverkehr beteiligten Länder geregelt worden waren.

Die Akte, die von den damaligen Anliegerstaaten des schiffbaren Rheins unterzeichnet war, nämlich von Holland, Preußen, Hessen, Bayern, Baden und Frankreich, ist durch den Versailler Frieden vorläufig wieder in Kraft gesetzt worden. Gleichzeitig wurde aber in diesem Vertrage bestimmt, daß sie spätestens sechs Monate nach der Ratifizierung des Vertrages durch ein neues internationales Recht ersetzt werden sollte, das von einer neuen internationalen, in Straßburg beheimateten Rheinkommission geschaffen werden sollte. Diese neunzehnköpfige Kommission sollte mit souveräner Macht über alle Angelegenheiten im schiffbaren Rhein, einschließlich seiner holländischen Mündungsstrecke verfügen dürfen. Der hochwohlweise Friedensrat hatte aber in seiner Schlauheit oder in seinem Dünkel ganz vergessen, sich die Einwilligung Hollands zu dieser kleinen Aenderung der geltenden Bestimmungen einzuholen. Man dachte wohl, Holland werde ohne Weiteres zu Allem Ja und Amen sagen, was die Lenker der Welt für gut befanden. Die Holländer erwiesen sich aber als dickköpfig. Sie legten zwar gegen die ohne ihre Mitwirkung zustande gekommene Aenderung der Mannheimer Akte keine grundsätzliche Verwahrung ein, aber sie verlangten entschieden, daß Holland in der Kommission eine würdigere Vertretung zugesichert würde, als in dere Abmachung zwischen den Großmächten vorgesehen war. Holland waren nämlich nur zwei von den neunzehn Stimmen in der Kommission zugebilligt worden, also ebensoviele wie den Ententestaaten Belgien, Italien und England, obwohl diese keine Rheinuferstaaten sind, während Frankreich, das nach dem Versailler Vertrage auf eine Strecke von noch keinen hundert englischen Meilen an den Strom grenzt, nicht weniger als fünf Vertreter in die Kommission schicken darf, in der es auch den ständigen Vorsitz beansprucht.

Seit dem Inkrafttreten der Mannheimer Akte ist überdies auch die Schweiz Anliegerstaat am schiffbaren Rhein geworden. Auch sie hat man nicht um ihre Zustimmung zu der neuen Abmachung befragt. Rechtlich ist das zwar nicht nötig, tatsächlich aber doch, wenigstens soweit die Anwendung der Beschlüsse der neuen Rheinkommission für die schweizerische Rheinstrecke und ihr Ufer in Betracht kommt. Unerläßlich bleibt aber die Zustimmung Hollands zu den neuen Abmachungen. Solange Holland sich nicht an den Straßburger Verhandlungen beteiligt oder seine ausdrückliche Zustimmung zur Abänderung der Mannheimer Akte erteilt, ist dieser Teil des Versailler Vertrages undurchführbar. Denn die Akte kann nur unter einmütiger Zustimmung aller Unterzeichner aufgehoben werden. Der Entente wird demnach nichts anderes übrig bleiben wie eine die holländische Regierung befriedigende Aenderung in der Zusammensetzung der Kommision gutzuheißen. Bisher verspürt man dazu noch keine Lust. Mit solchem Zögern aber schüttet man Wasser auf Deutschlands Mühle. Denn dieses kann jetzt mit Recht darauf hinweisen, daß auch seitens der Entente die Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht dem Buchstaben getreu erfüllt werden, da die Rheinkommission ihre Tätigkeit innerhalb von sechs Monaten nach der Ratifizierung des Friedens beginnen sollte. Formell ist das zwar geschehen; aber ihre Tätigkeit bleibt rechtlich ungiltig, solange Holland es will.

Amerikanische Pressestimmen

Roosevelts Annahmerede.

Die Pressemeinung über die Annahmerede Franklin Roosevelts ist weit weniger parteiisch als die über die Reden der Präsidentschaftskandidaten. Parteigesinnung fehlt freilich auch nicht gänzlich, denn das „Louisville Courier-Journal" (Dem.) spricht von einer „edlen, stärkenden, begeisternden Rede", während das „Providence Journal" (Unabh. Rep.) sie als eine „schülerhafte, oberflächliche Arbeit" betrachtet.

Aber zwischen diesen Extremen findet sich in den Zeitungen beider Parteien eine unvoreingenommene Schätzung der Rooseveltschen Rede, wobei auf zwei Punkte besonderes Gewicht gelegt wird. Der erste ist die Einführung des Gesichtspunktes der Jugend des Landes in die Politik, welchen der „Harrisburg Patriot" (Unabh. Dem.) folgendermaßen ausdrückt: „Es ist das reine, fortschrittliche, ernsthafte, junge Amerika, welches durch die Annahmerede Franklin D. Roosevelts spricht." Der zweite Punkt, welchen manche Blätter als einen Ausfluß des ersten betrachten, ist die Abwesenheit dessen, was die „Boston Post" (Unabh. Dem.) das „Parteigeschwür" nennt. In dieser Beziehung richten die republikanischen Blätter naturgemäß ihre Aufmerksamkeit auf Roosevelts Ausspruch, daß „der Krieg von Republikanern ebenso wie von Demokraten gewonnen wurde" und auf seine Kritik der Organisation und Leistungsfähigkeit der Verwaltung unter einer demokratischen Administration.

Hier folgen einige charakteristische Pressemeinungen:

„Die Rooseveltsche Rede ist technisch vollendeter, literarisch besser zusammengestellt und logischer geplant als die seines Chefs. Es ist daher nicht unliebenswürdig, zu erklären, daß die Annahmerede durch ihre Kürze überzeugender und als ein Dokument des Wahlkampfes wirksamer ist als die, welche wir zwei Tage früher gelesen haben."
(„Fresno Republican." Unabh.)

„Von welchem Standpunkte man sie auch betrachten mag, ist Roosevelts Rede eine erleuchtende Erläuterung der Vorteile, welche der Bürgerschaft des Landes angeboten werden."
(„Dayton News." Dem.)

„Der hervorstechendste Zug der Annahmerede Roosevelts für die vizepräsidentschaftliche Nomination ist die Abwesenheit des Parteigeistes."
(„Wheeling Register." Dem.)

„Die Annahmerede ist kein großes Wahldokument, aber sie liefert gute Lektüre, und ihr Verfasser wird auf seinen Wahlreisen ohne Zweifel die Stärke seines Tickets dort erhöhen, wo die Unpopularität des Herrn Wilson und seiner Partei am größten ist."
(„Boston Transscript." Unabh. Rep.)

„Franklin D. Roosevelts Annahmerede atmet den Geist des Fortschritts und des Optimismus. Sie spiegelt ein tiefes Vertrauen in das gesunde Urteil des amerikanischen Volkes wieder."
(„Harrisburg News." Unabh. Dem.)

„Franklin D. Roosevelt nahm die demokratische Nomination für das Vizepräsidentenamt in einer Rede an, welche anmutig, optimistisch und taktvoll war, obwohl sie die meisten Irrlehren der demokratischen Platform in sich trug und keine derselben abschwor."
(„Buffalo Commercial." Unabh.)

„Eine demagogische Eigenschaft, deren größter Vertreter Woodrow Wilson gewesen ist, kann in Franklin D. Roosevelts Annahmerede wahrgenommen werden, ebenso wie sie die Annahmerede seines Gefährten, des Gouverneurs Cox, charakterisierte."
(„Manchester Union." Unabh. Rep.)

„Es ist nichts Selbstisches in der Politik dieses Mannes Roosevelt, welchen die demokratische Partei ausgewählt hat, den Kampf an der Seite des Gouv. Cox zu wagen. Es gibt nichts Enges in seiner politischen Auffassung."
(„Birmingham News." Dem.)

„Es gibt nicht einen Satz in Herrn Roosevelts Rede, der nicht 'ladylike' wäre."
(„Janesville Gazette." Rep.)

„Jene, welche von dem streitbaren New Yorker einen begeisternden Appell an die höchsten Gefühle der Bürgerschaft erwartet hatten, wurden nicht enttäuscht. Denn das hat uns Herr Roosevelt in Wahrheit gegeben."
(„Pittsburg Sun." Dem.)

„Er sagte wenig, was auf die Ansprüche und Hoffnungen der demokratischen Partei unmittelbaren Bezug haben kann."
(„Hartfort Courant." Rep.)

„Die Rede ist natürlich nicht so wichtig, wie die des Herrn Cox, aber es ist befriedigend, zu wissen, daß die Partei zwei starke Kandidaten hat, welche beide fähig sind, nationale Fragen mit ungewöhnlicher Befähigung zu besprechen."
(„Mobile Register." Dem.)

„Ein farbloseres Wahldokument wurde nie veröffentlicht."
(„Harrisburg Telegraph." Rep.)

„Es ist eine Rede, welche mit dem unwiderstehlichen Vertrauen eines mannhaften und vorwärts blickenden Amerikaners hinausgeschmettert wurde."
(„Fort Worth Star-Telegram." Unabh. Dem.)

„Er bringt den benötigten geistigen Zug in den Wahlkampf einen Idealismus, der zugleich hoch und praktisch ist, eine Auffassung des öffentlichen Amtes, nach welcher das Land in seinen Dienern oft sucht, welche es aber selten findet, ein Sinn für ehrliches Spiel, welcher allen Parteien zusagen sollte, und eine Vision des Amerikanismus, welche, wenn das Land sie annehmen sollte, den Amerikanern in Europa wieder erlauben würde, mit erhobenem Kopfe zu gehen."
(„St. Louis Star". Unabh.)

„Herrn Roosevelts Rede ist eine klare, bündige, direkte und kraftvolle Darlegung der Issues, welche er behandelt."
(„Albany Times Union". Unabh.)

„Er sagte manche vernünftige Dinge und forderte höhere Pläne — weniger Parteigeist in der Politik, leistungsfähigen Dienst in der Verwaltung und intelligenten Patriotismus und Zusammenwirken der Bürgerschaft."
(„St. Louis Post Dispatch". Unabh.)

„Laßt uns mit Genugtuung die Abwesenheit des Parteigeschwürs in dieser Annahmerede verzeichnen."
(„Boston Post". Unabh. Dem.)

„Selbst seine heißesten wärmsten Anhänger werden nicht sagen, daß er ein weiser Gesetzgeber oder ein Student tiefer politischer Probleme ist. Er bleibt ein liebenswürdiger Geselle, aber ein schwacher Kandidat. Die liebenswerten Eigenschaften des jungen Mannes kamen in seiner Annahmerede zum Vorschein."
(„New Haven Courier Journal". Unabh.)

„Obwohl Herr Roosevelt der Welt nichts Neues und das Alte nicht einmal in einer neuen Form sagte, sprach er es doch in einer sehr angenehmen Weise aus. Es war eine bescheidene Annahmerede, so wie sich für jemand ziemt, der zur Kandidatur für ein bescheidenes Amt erhöht wird, — ein beinahe unsichtbar machendes Amt."
(„Arizona Republican". Unabh. Progr.)

„Seine Rede ist geradlinig, vorwärtsstrebend, scharf, fortschrittlich und praktisch. Sie paßt zu dem Manne, als der er bekannt ist, und häuft neue Ehre auf den Namen, welchen er trägt."
(„Duluth Herald". Unabh.)

„Aus ihr und durch sie atmet der Geist des Glaubens an Amerika und an den Fortschritt der Herrschaft des Volkes."
(„Milwaukee Journal". Unabh.)

„Herr Roosevelt sagt tatsächlich nichts mehr, als was das Land von ihm erwartet. Er ist nur eine weitere Marionette, deren Bewegungen von Wilson dirigiert werden."
(„Burlington News", Unabh. Rep.)

Auch Frankreich ohne Silbergeld. Je mehr Frankreich gezwungen ist, vom Auslande zu hohem Wechselkurse zu importieren, desto tiefer sinkt der Frankenkurs, desto höher steigen die Preise im Lande selbst und desto größere Fortschritte macht die Entwertung des Geldes in Frankreich. Sämtliche Erscheinungen dieses Kreislaufes der wirtschaftlichen Verelendung treten nun auch in Paris immer augenfälliger zutage, sogar bis zum Verschwinden des Hartgeldes aus dem öffentlichen Verkehre. Die großen Mengen Silbergeldes, die man noch vor Jahresfrist in Frankreich hatte, sind fast spurlos verschwunden, genau so wie vor 2 Jahren in Deutschland, wird jetzt in Frankreich Silber- und Nickelgeld gehamstert. Vor kurzem sind erst einige Beamte der Finanzverwaltung wegen Verschiebung von Silber angeklagt und bestraft worden. Auch Provinzstädte, besonders im Osten wie Metz, Nancy, Toul beginnen jetzt mit dem Druck von Notgeld bis zur Höhe von zwei Franken. Die Regierung und die Pariser Stadtverwaltung haben derartige Maßnahmen bisher noch nicht eingeführt; das Ergebnis davon ist, daß die Briefmarke jetzt in Paris allgemein die Rolle der Scheidemünze spielt.

Körner und Spreu.

Das ist der Schmähsucht irrer Glaube,
Wenn sie verdienten Ruhm zerfetzt:
„Die Ehre, die ich andern raube,
Wird meiner eigenen zugesetzt."
Oscar Blumenthal.

Auch Trotzky muß jetzt einsehen, daß zum Kriegführen mehr gehört als ein Generalsrock und eine Armee.

* * *

Nachdem die Polen durch den ihnen verschriebenen französischen Generalstabschef von dem drohenden Untergang gerettet worden sind, halten auch die Bolschewiki nach ausländischen militärischen Talenten Ausschau.

Naturgemäß richten sie ihre Blicke nach Deutschland, das eine ganze Anzahl stellenlos gewordener Generäle besitzt. Ueber deren Befähigung sind die Russen nicht im Zweifel, haben sie doch vor etlichen Jahren zahlreiche sehr schmerzhafte Beweise davon empfangen.

* * *

Die Polen müssen wohl erst durch die Zeitungen davon erfahren haben, daß die Bolschewiki nicht über Millionenheere verfügen. Die Nachricht von der überraschend geringen Stärke der roten Armeen kam unmittelbar vor dem Beginn der polnischen Offensive.

* * *

Indessen würden die Polen viel klüger daran tun, bald Frieden zu schließen, als den Krieg wieder nach Rußland hinein zu tragen. Es möchte ihnen im Winter dort etwas zu kalt werden.

Die Prinzenbesuche regnen jetzt hageldicht auf unsere demokratische Republik hernieder. Die Herrscher scheinen ihren Sprößlingen den Rat gegeben zu haben: „See America first."

* * *

Im Zeitalter der wackelnden Throne ist es nicht ohne Wert für die jungen Thronfolger, sich frühzeitig nach einem Asyl für spätere Tage umzusehen. Holland und die Schweiz dürften auf die Dauer für die große Zahl der Expotentaten zu klein werden.

* * *

Kaiser Karl von Habsburg fühlt sich noch immer als rechtmäßiger Herrscher seiner Monarchie, obwohl sie inzwischen in Brüche gegangen ist. So lange er sich damit begnügt, die kaiserliche Rolle in der gastlichen Schweiz zu spielen, wird ihm Oesterreich wohl das Vergnügen gönnen.

Wenn aber Oesterreich einmal der Segnungen der republikanischen Regierungsform überdrüssig werden sollte, ist es noch fraglich, ob es nach den Erfahrungen der letzten Kriegsmonate gerade dieses Schattenbild eines Herrschers berufen würde.

* * *

Ueberdies hat man jetzt im hungernden Wien ganz andere Sorgen.

Für Raucher.

Namen für gewisse neue Sorten Zigarren.

Lohengrin. — Eine Zigarre, nach deren Namen, Art und Herkunft man nicht fragen darf.

Le courage. — So genannt, weil dies ein Blatt ist, daß man nicht vor den Mund nimmt.

Las perlas. — Bedeuten Tränen.

Orsina. — Wer über diese Sorte den Verstand verliert, der hat keinen zu verlieren.

Niederlande. — So genannt, weil sie aus Abfall hervorgegangen ist.

Carthago. — Eine Sorte, von der schon Cato sagte, sie müsse zerstört werden.

Polykrates. — Da wendet sich der Gast mit Grausen.

Etwas. — Ist faul.

Wahl. — Wer sie hat, hat die Qual.

Demission. — Wird vom Kanzler gegeben, aber nicht angenommen.

Alle neun. — Wo diese Sorte geraucht wird, bleibt Keiner stehen.

Quiproquo. — Wird irrtümlich als Zigarre angezündet.

Non plus ultra. — Weil man diese Sorte gleich weglegt „und nicht weiter" raucht.

Sehnsucht. — So genannt, weil der Raucher versichert: Nur wer sie kennt, weiß, was ich leide.

Rosen. — Weil diese Zigarren von Kennern auf den Weg gestreut werden.

O Tanneboom. — Präsentzigarre mit der Devise: Wie grün sind deine Blätter!

Tiger's Zahn. — Verderblich.

Vesuv. — So genannt, weil der Raucher zugleich raucht und speit.

Stab. — Zum Brechen.

Erlkönig. — Erreicht den Hof mit Müh und Not.

Schach. — In drei Zügen matt.

Astronomie.

Lude war bei einem astronomischen Vortrag und berichtet seinem Freund Ede darüber:

„Sehste, der Mond is 'n janz abjestorbener Weltkörper: keene Luft, keen Wasser, keen Baum, keen lebendiges Wesen, überhaupt nischt."

— „Na, denn is der doch ganz überflüssig!"

„Ja, det hab ick ooch schon jesagt — aber wo soll er hin?"

Die deutsche Sprache.

Janos: „Verfluchtige Sprach, die deitsche! Hat Worte, wos brauchen alle drei Artikel."

Deutscher: „Nein, lieber Freund, das kommt nicht vor."

Janos: „Werd' ich Ihnen Baispül bringen: „Das" „die" „der" Teufel hol'!"

Die Nachtigall.

Von Luise von Plönnies.

Es hat die Nachtigall
Zu Tode sich gesungen,
Vor all dem Liederschall
Ist ihr das Herz zersprungen.

Es hat die glühnde Kerze
Von innen sich verzehrt,
Und du, mein brennend Herze,
Du hast es so begehrt.

Leset die „Sonntagpost"

(Für die „Abendpost.")

Sexitis.

Von dem unmoralischen Badeanzug für Damen. — Warum Long Beach das beliebteste Seebad ist. — Die Wassernymphe auf der Bühne. — Illustrierte Zeitungsbeilagen und die weibliche Schönheit.

New York, 17. Aug. 1920.

Seit Wochen nun schon liegt über New York jene widerwärtige feuchte subtropische Hitze, die dem Europäer etwa auf Sumatra oder Borneo oder in Indien langsam aber sicher den Garaus macht und dem New Yorker ein ähnliches Schicksal nur deshalb nicht bescheert, weil sie immerhin etwas erträglicher und von kürzerer Dauer ist. Kein Wunder also, daß die Züge und Boote, die nach den Seebädern fahren, überfüllt sind. Aber nirgendswohin sind sie so überfüllt wie nach dem Seebad Long Beach. Das hat einen sehr spaßigen Grund. In den meisten Seebädern wacht eine tugendhafte Polizei streng darüber, daß die Badeanzüge der Damen „moralisch" sind. Unter einem moralischen Badeanzug für Damen versteht sie einen wirklichen Anzug, wenig ausgeschnitten, mit Strümpfen und Schuhen. Unmoralisch ist ein Anzug ohne Strümpfe und Schuhe. Einfach unanständig ist aber ein Anzug, der lediglich aus einem einzigen, glatt anliegenden Tricot besteht, das, wie ein tugendhafter Strandpolizist sich einmal ausgedrückt hat, „kaum daß es irgendwo anfängt, schon wieder aufhört". Diese Tricots, die vorn und hinten tief ausgeschniten sind und die Arme und Beine völlig frei lassen, sind jeder tugendhaften Strandpolizei ein Greuel und daher von rechtswegen „verboten". Nämlich in diesem Lande der nirgends sonst erreichten Freiheit sind in Wahrheit tausendmal mehr Dinge verboten als in Deutschland, dem Lande der klassischen Verbotenheit. Genau genommen fallen die Tricots unter den Begriff Prohibition, da sie berauschend sind, freilich weniger für die Dame, die so einen Anzug trägt, als für die Beschauer, und zwar männlichen Geschlechts. Dieser berauscht sich ohne Zweifel daran und die Folge davon ist ein richtiger Sinnenrausch, der nach Ansicht des tugendhaften Amerikaners oder richtiger der tugendhaften Amerikanerin noch gefährlicher ist als ein rein physischer Alkoholrausch. Doch um auf das Seebad Long Beach zurückzukommen. Dort herrscht ein Polizeigewaltiger, der vor einiger Zeit ganz offen erklärt hat: „Zu erwarten, daß Menschen, die baden, sich dazu besondere Kleider anziehen, ist der Gipfel des Widersinns. Zum baden zieht man sich nicht an, sondern aus. An „Meinem" Strande gestatte ich diese Tricots für die Damen, denn warum soll es nur für Herren nicht unmoralisch sein, in Tricots zu baden?" Die Tugendhaften in und um New York haben über diesen offenbar von Gott verlassenen und moralisch verkommenen Polizeigewaltigen Zeter und Mordio geschrien. Aber er pfeift darauf und begnügt sich mit dem Beifall aller Vernünftigen. Seitdem pilgern die New Yorker beiderlei Geschlechts in Massen nach Long Beach. In keinem andern Bade geht das Geschäft der Vergnügungslokale so glänzend wie dort. Es werden Strandparaden der Damen veranstaltet, bei denen Preise für die reizvollsten Badekostüme verteilt werden; und die illustrierten Beilagen der Zeitungen wimmeln von Bildern der preisgekrönten lieblichen Meernixen in den „unmoralischen" Badetricots. So gibt es zum Beispiel eigens für solchen Zweck einen Annette Kellermann-Becher, gestiftet von der schönen Meisterschwimmerin. Die Bewerbung um diesen Becher verlangt freilich das nach ihr benannte Badekostüm, das immerhin aus einem (wenn auch kaum sichtbaren) Höschen und einem „Sweater" besteht, im Vergleich zum Tricot aus einem Stück also schon bedeutend moralischer ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in New York augenblicklich eine Art krankhafter Sucht nach weiblichen Wesen in pikanten Badekostümen herrscht. Eine ganze Anzahl Theater zeigt als besondere Anziehungskraft „bathing girls" an. So erscheinen im „Broadway Theater" seit Wochen die „California bathing Girls" in eine Szene „Eine Strandpromenade", die den verführerischen Untertitel „in 6 gasps and 3 shocks" hat. Die Kostüme der unleugbar hübschen Mädchen von ausgesucht schöner Figur sind ebenso pikant wie raffiniert geschmackvoll. Aber diese Kostüme erzeugen nicht die Hälfte der „6 gasps" und „3 shocks". Diese werden erzeugt durch verschiedene besondere Bilder in Verbindung mit der Schaustellung. Um die Aufmerksamkeit New Yorks auf seine Badenymphen zu lenken, griff der Direktor zu einem Reklametrick, wie er von gleicher Verwegenheit in New York nie zuvor angewandt wurde. Eines schönen Tages ließ er seine sämtlichen Nymphen in ihren Badekostümen auf dem Broadway in der Nähe des Theaters dahinwandeln und wieder durch den Bühneneingang verschwinden. Man stelle sich die Anzahl der „gasps" und „shocks" unter dem Publikum auf der Straße und in den Straßenbahnwagen vor. Natürlich hatte der Direktor dafür gesorgt, daß die Photographen der Zeitungen anwesend waren und daß der Polizist auf der Straße gerade irgend etwas Interessantes auf irgend einem Dache sah. Da die Anziehungskraft der Nymphen auf die Männerwelt („halb zog sie ihn, halb sank er hin") eine gewaltige war, so tauchten bald Badenymphen (das Tauchen ist ja ihr Geschäft) in noch andern Theatern auf. Im „Hippodrom" beobachte nachmittags und abends eine Menschenmenge mit hingebender Andacht eine Anzahl Badenymphen in Tricots und von berückender Schönheit, die eine Freitreppe hinabkommen, in ein Schwimm-Bassin tauchen und nach kurzer Zeit außerhalb des Bassins wieder erscheinen. Ein alter Zirkustrick, aber die Hauptsache sind hier ja die holden Nymphen selber. Im „Eltinge" spielt in dem Schwank „Ladies' Night" ein Akt in einem Damenbad, der auch nur den Zweck hat, bestrickende Badenymphen vorzuführen, sonst hieße es nicht ausdrücklich in der Zeitungsanzeige: „Mack Senett führte niemals verführerischere Bademädchen vor als in „Ladies" Night". Und die Anzeige der Posse „Silks und Satins" im „Cohan Theatre" besagt ausdrücklich: „Die erfrischendste Sache in der Stadt ist die Badeszene in „Silks and Satins". Ich bin gespannt, wie das im Winter werden wird. Wahrscheinlich wird die sündhafte New Yorker Männerwelt diese Art von „Erfrischung" auch bei 10 Grad unter Null nötig haben, und kein Stück wird mehr möglich sein, das den Männern diese Erfrischung nicht bietet. Vielleicht werden solche Erfrischungsszenen sogar eigens in die Stücke eingeschoben, zum Beispiel auch in Shakespearsche, oder selbst in die Opern im Opernhause, einschließlich der Wagnerschen. Sie lachen ungläubig, teure Leser? Wären im „Parsifal" Klingsors Blumenmädchen nicht mit Leichtigkeit durch „kalifornische Bademädchen" zu ersetzen? Und hat man in der früheren Königlichen Oper in Berlin nicht kürzlich ein Bacchanal im „Tannhäuser" von völlig unbekleideten Balletdamen tanzen lassen? Verehrte Damen und Herren, vergessen Sie nicht, wir sind im Zeitalter des sexuellen Bolschewismus oder (wie sie's drüben nennen) der „Nacktkultur". Und wie der Kriegsprofitler hierher gekommen ist, so wird auch jede andere zivilisatorische Ausartung und Degeneration hierher kommen. Die „Badenymphen" auf der Bühne sind blos der Anfang von Dem, was noch kommen wird.

Denn sie sind ja nicht die einzigen Erscheinungen dieser Art. Ich sprach von den illustrierten Beilagen der Zeitungen. Man sehe sich diese einmal genauer an, und nicht etwa bloß die der Sensationszeitungen. Was findet man dort? Ein molliges Bein weiblichen Geschlechts, das gerade in ein Automobil einsteigt und nur mit einem Halbstrumpf bekleidet ist, weil solche Strümpfe jetzt Mode sind. — Zwei weitere Beine gleicher Art (nur diese), die in fischnetzartigen Strümpfen stecken; auch das ist eine neue Mode. Eine nette junge Dame mit zwei ebensolchen Beinen, die die in Schuhen ohne Zungen stecken; was ebenfalls Mode ist oder werden

(Fortsetzung auf der 8. Seite.)

Europäischer Briefkasten.

Auskünfte auf Anfragen an Herrn Otto Marx, Berlin.

Frau Therese Sadowski, 119 Ost Grand Ave., Chicago, Ill. Johanna Manthau, geboren in Graudenz, ist seit 26. September 1891 in Spandau mit dem Arbeiter Karl Friedrich Wilde verheiratet. Dieser wurde im Oktober 1869 in Holzendorf geboren. Seit 31. März 1913 ist die Wohnung der Frau Wilde Memeler Str. 34, Berlin.

Alfred Jung, 4227 Narragansett Ave., Dunning. Frau Marie Müller, geb. Jung, geschiedene Gruschke, am 8. August 1876 in Berlin geboren, wohnt Culmstraße 2, Berlin. Von Frau A. Lück ist ein Brief eingetroffen, den Sie sich in der Redaktion der „Abendpost" abholen können. Marie Janike hat mir nicht geantwortet.

Frau Anna Wrede, 254 W. 62. Str., Chicago, Ill. Inspektor Friedrich Schulze, am 31. Oktober 1851 in Cöthen geboren, ist am 1. April 1908 nach Berlin-Treptow, Sternstraße 2, verzogen. An Richard Wrede habe ich geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Besten Dank für den Dollar, den ich, wie Sie gewünscht, verwandt habe.

Gustav Ruckert, 1722 Sedgwick Str., Chicago. Der Zuschneider Paul Rückert, geboren am 5. Februar 1872 zu Pankow, ist am 11. September 1915 nach Weißensee-Berlin, Friesicke Str. 44, verzogen.

Wilhelm Klippert, Chicago. Ihr Fall hat mir viel Mühe gekostet. Endlich habe ich Folgendes in Erfahrung gebracht: In den kirchlichen Stammregistern zu Arzell ist über den Aufenthalt des Gesuchten, Johann Klippert, nichts in Erfahrung zu bringen, auch kein Vermerk eingetragen. Durch Zufall habe ich von einem Manne erfahren, daß Johann Klippert eine Zeit lang in Harsten bei Hannover gewohnt hat, ein gewisser Adam Auth, Braunschweig, Madamenweg 57, könnte möglicherweise nähere Auskunft über die Nachkommen des Gesuchten geben, weil er mit ihm bekannt gewesen sein soll.

Frau Florentine Fröhlich, geb. Schachinger, Wausau, Wis. Briefe nach Lobakehnen gesandt kamen zurück. Die Gemeinde Briesen, jetzt Wabrsezno, antwortet, daß niemand namens Schachinger gemeldet ist, es herrscht dort eben jetzt die berühmte „polnische Wirtschaft", ich setze aber meine Bemühungen fort, und werde Ihnen vielleicht bald dienen können.

Walter R. Kauffmann, 716 Melrose Ave., Chicago. Anna Elsbeth Kaufmann, jetzt städtische Beamtin, wohnt bei Ihrer Frau Mutter zu Graudenz, Brüderstraße 6.

Adolf Vanselow, 521 First Str., Oelwein, Iowa. Sie suchen drei Personen. Heinrich Jeschke in Karlshagen, über ihn habe ich nichts in Erfahrung bringen können. Hingegen habe ich in Erfahrung gebracht, daß Gustav Rahde noch immer in Rosenberg, Westpreußen, wohnt, noch immer Brennereiverwalter daselbst ist. An Hermann Ahrendt, Besitzer in Karlshagen, habe ich geschrieben, er hat aber nicht geantwortet.

Louis Michels, 2227 Orchard Str. Leider muß ich Ihnen die Mitteilung machen, daß Ihr Bruder, Herr Karl Michels, bereits am 13. Dezember 1911 gestorben ist, seine Witwe wohnt in Minden an der Weser, Widebullestr. 4.

Fred. Helbig, 1843 Lincoln Ave., Chicago. Der Schutzmann Otto Helbig am 5. Januar 1875 in Wehrstedt geboren, lebt Bornholmerstr. 94, Berlin.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur solche Einsendungen, die den Namen und die Adresse des Verfassers tragen, werden berücksichtigt, und nur solche können, im Falle sie nicht verwendbar sind, auf Wunsch zurückgeschickt werden, denen das erforderliche Porto beiliegt.

Die Redaktion.

An die Redaktion der „Abendpost".

Haben die freundlichen, denkenden Leser der „Abendpost" schon bemerkt, daß jetzt Frankreich und auch teilweise England die ganz gleichen Aufhetzungsmethoden befolgen, wie sie vom Jahre 1914 bis 1917 es getan haben? Damals wurde Lüge, Verleumdung und Falschheit jeder Art ins Werk gesetzt, um uns in den Krieg zu treiben und — es gelang. Dieselben Lockmittel werden jetzt wieder benützt. Wird es wieder gelingen? Wir hoffen, nicht so leicht wie damals. Nur einige Punkte aus allerneuester Zeit: Immer wieder spricht Frankreich vom „Amerikanischen Volk", das vollkommen in voller Eintracht und vollem Einverständnis mit dem „französischen Volk" und seinen Plänen sei. Wer ist dieses amerikanische Volk? Wird es oder wurde es je um sein Einverständnis mit den Plänen Millerands und Genossen gefragt? Nein. Alles wird von etlichen wenigen „Auserwählten" in Paris und London und sonstwo fabriziert, ohne jemals das Volk zu fragen, das nur zu gehorchen und zu zahlen hat.

Die neueste französische Note, 800 Worte von Premier Millerand, sagt u. a.: „Wir sind glücklich, zu konstatieren, daß die vollständigste Harmonie das amerikanische und französische Volk beseelt (animates), da wo die Zukunft der Zivilisation in Gefahr steht. Also dieselbe zuckersüße Lockspeise wie in den Jahren 1914 bis 1917. Zukunft der Zivilisation? Soll sie dadurch gezeigt werden, daß ganze Divisionen schwarzer Bestien in Menschengestalt zivilisierte Frauen und Mädchen mißhandeln dürfen und Gebiete jenes hochzivilisierten Volkes besetzen? Besteht diese Zivilisation darin, daß man Millionen Leute deutscher Zunge unter belgische, böhmische, polnische und italienische Zwangsherrschaft stelllt? Oder darin, daß man 60 Millionen Menschen durch einen sogenannten Friedensvertrag zu dreißigjähriger Sklaverei verdammt? Warum hat Lloyd George erst am 13. August und nicht vor fünf Jahren uns gesagt: „Ein Krieg darf nur erklärt werden, wenn die dringende Notwendigkeit vorhanden ist, indem unsere eigene nationale Ehre, nationale Freiheit und nationale Sicherheit in Gefahr ist." Gut. Was will also Frankreich von uns? Oder unsere eigene Regierung? Ist unsere eigene amerikanische Ehre, Freiheit und Sicherheit in Gefahr, weil — Polen in Gefahr ist? Natürlich müssen wir wieder in den Krieg ziehen und unsere Söhne nach Europa hinausschicken, um den Franzosen gegen die Russen zu helfen, weil — die Demokratie der — — Welt in Gefahr ist! Wir vermuten aber dieses Mal stark, daß die Herren Franzosen in das Feuer, mit dem sie spielen, hineinfallen und sich schlimm verbrennen. Hoffentlich bleibt Onkel Sam, das amerikanische Volk, hübsch kühl und läßt sich nicht verführen, nach französischen Noten zu tanzen. Ob Rußland oder Polen siegt, hat nicht das Geringste mit unserer amerikanischen nationalen Ehre, Sicherheit oder Freiheit zu schaffen.

Die französischen Schmeichelnoten wimmeln von Appellationen an unsere Ehr- und Freiheits- und Völkerliebe-Gefühle. Wir danken — aus Erfahrung. Gebrannte Kinder kennen und fürchten das Feuer.

Achtungsvoll,

C. A. König.

* * *

An die Redaktion der „Abendpost".

Der große Dichter und Philosoph Goethe sagt: „Das Alter ist des Lebens unschmackhafter Rest." Doch nun ist den Menschen auch für das Alter ein Trost gegeben worden. Die Nachricht von der wunderbaren Entdeckung des Wiener Professors Dr. Steinach wirkte auf jeden denkenden Menschen wie ein segenbringender Lichtstrahl, der in die menschliche, durch das Alter verdüsterte Seele gesenkt wurde. Man fragt sich: Ist es möglich, daß es der Beobachtungsgabe eines Menschenhirns gelungen ist, den geheimnisvollen Spuren des Lebensquells zu folgen und regelnd einzugreifen? Ja, das ist zur Tatsache geworden, dieser deutsche Gelehrte ist so glücklich, ungezählten Menschen Freude bringen zu können. Wäre es da nicht sehr angebracht, daß von der Allgemeinheit ein „Professor Dr. Steinach Forschungsfonds" gegründet würde? Professor Steinachs Arbeit ist allen gewidmet, daher sollten auch alle ihm dankbar sein und ihm ihren Dank beweisen.

Johannes Göttlich,
342 Wisconsin Straße, Apt. 7,
Chicago, Ill.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, Bruder und Großvater

Charles F. L. Richter

im 67. Lebensjahre am Freitag, den 20. August, im Grant-Hospital gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 23. August, um 2 Uhr nachmittags, vom Oriental Consistory, Ecke Dearborn Str. und Walton Place, nach dem Rosehill-Friedhof. Die Leiche befindet sich bis Montag Mittag in Fred. Klauers Kapelle, Nr. 1253—1255 N. Clark Str. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Annie Richter, geb. **Schaefer**, Gattin; **Carl H.** und **Harold Richter** und **Frau Carl Marquart**, Kinder; **Lena Koch**, Schwester; **Frau Florence Mayer-Richter** und **Frau Carl Marquart**, Schwiegertöchter.

Los Angeles Times, Los Angeles, Cal., bitte zu kopieren. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

George W. Galitz

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, 23. August, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 4217 Hirsch Str., nach Mount Olivet. War Mitglied der Ben Franklin Loge 962 A. F. & A. M., Irving Park Chapter 195, R. A. M. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles und **Anna Galitz**, geb. **Fritz**, Eltern.
Charles E., Walter E., Gertrude Galitz, Geschwister.
Mrs. Olga und **Mrs. Ruth Galitz**, Schwägerinnen.
Charles Galitz, Neffe.

Todesanzeige.

Herder Loge Nr. 669, A. F. & A. M.

Den Beamten und Brüdern die traurige Nachricht, daß unser Bruder

Charles F. L. Richtuer

in den ewigen Osten eingegangen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 23. August, um 2 Uhr nachmittags, vom Oriental Consistory, Nr. 923 N. Dearborn Str., S. O. Ecke Walton Place. Die Brüder sind ersucht, um 1 Uhr nachmittags in vorgeschriebener Weise gekleidet, im Tempel zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte maurische Ehre zu erweisen.

August Kirchner, Mstr. v. St.
Henry Nause, Sekretär. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Caroline Kummer

(Gattin des verstorbenen Richard Kummer) am 20. August gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Nr. 2248 N. Hamlin Avenue nach dem Konkordia-Friedhof. Beerdigung privat. Die trauernden Hinterbliebenen:

Caroline, Pauline, Louise und der verstorb. **Edward Kummer, Frau E. Berndt, Frau M. Hewitt** und **Frau M. Walz**, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Fred Waffenschmidt

im Alter von 29 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, 2 Uhr nachm., von der Kapelle 1458 Belmont Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophia und **Henry Waffenschmidt**, Eltern. **Henry** und **William**, Brüder. **Frau Henry Waffenschmidt**, Schwägerin. frsa

Todesanzeige.

Lincoln Loge Nr. 16, O. d. H. S.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht vom Tode unserer lieben Schwester

Marie Amon.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 23. August, um 2 Uhr nachmittags, vom Leichenbestatter Ellison, 750 W. North Ave., nach dem Rosehill-Friedhof. Die Beamten versammeln sich um 1 Uhr in der Logenhalle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Ida Schneidenbach, Präsidentin.
Marie Ring, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Sohn und unser lieber Bruder

Ludwig Folz

im Alter von 9 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 22. August, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Nr. 1521 Wolfram Straße nach dem St. Adelberts Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frank Folz, Vater; **Frank jun., Joseph** und **Hedwig Folz**, Geschwister, nebst Verwandten. Beerdigung privat.

Todesanzeige.

Schiller Liedertafel.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser wertvolles Ehrenmitglied

Chas. Richter

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 23. August, nachmittags 2 Uhr, von der Rosehill-Kapelle. Die Beamten und Mitglieder sind ersucht, vollzählig zu erscheinen, um dem verstorbenen Mitgliede die letzte Ehre zu erweisen.

Wm. Dreuth, Präsident.
Emil Rapp, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Babette Schmidt,

11361 Stephenson Ave. Pullman, im Alter von 71 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Trauerfeier findet in der Oakwood-Kapelle am Montag, den 23. August, Nachmittags 2½ Uhr statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Theodor Schmidt,
Kinder, Schwester und Anverwandte. saso

Danksagung.

Für alles Liebe und Gute während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben und unvergeßlichen Vaters, Großvaters und Schwagers

Henry Schmieding

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir den Alexianer-Brüdern, den Kranz- und Blumenspendern, den Bahrtuchträgern und den Mitgliedern der verschiedenen Vereine und allen, die dem teuren Verstorbenen das Grabgeleite gegeben.

Paula Manly und **Marie Schmieding**, Töchter; **John** und **Albert Schmieding**, Söhne. saso

Danksagung.

Die Anverwandten der verstorbenen Mrs. **Anna Klinger** sprechen hiermit den zahlreichen Freunden ihren herzlichen Dank aus für die erwiesene Teilnahme anläßlich der Beerdigung, sowie für die vielen prachtvollen Blumenstücke unseren herzlichsten Dank.

Anna Klinger.

Es findet ein feierliches Hochamt statt für die Seele der verstorbenen **Anna Klinger** in der St. Josephs-Kirche am Montag, den 23. August 1920, 10 Uhr Vormittags.

E. Muelhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1455 Belmont Ave. Tel. Lake View ...
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2800
Ambulanz.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Frank Oenaschek

im Alter von 77 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, 23. August, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 3420 North Ave., nach der St. Philomenas-Kirche, Ecke Cortland und Kedvale, wo ein Hochamt zelebriert wird, von da nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frances Oenaschek, Gattin; **Mary, Katherine, Dorothy, Frances, Elizabeth, Rose, Frank, John** und **Alexander**, Kinder. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Clara Kubycheck

am 20. August im Alter von 73 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 23. August, um 10:30 vormittags, vom Trauerhause Nr. 1921 Mohawk Str. nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anton Kubycheck, Gatte; **Joseph Kapaun**, Sohn; **Anna Blum, Mary Staack, Theresa Blum, Clara Sheals**, Töchter, nebst Verwandten. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Michael Engelhardt

am 20. August im Alter von 79 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, 23. August, um 9 Uhr Vorm., von der Kapelle, 3712 Ogden Ave., nach der St. Mary of Perpetual Hilf Kirche, wo ein Hochamt zelebriert wird. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Engelhard, geb. **Waldheim**, Gattin; **Henry** und **Mary**, sowie der verstorbene **Michael A.**, Kinder.

Todesanzeige.

Lily of the West Frauen-Verein.

Den Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Friederike Waack

gestorben ist. Beerdigung Montag, den 23. August, 2:30 nachm., vom Hause ihrer Tochter, 2050 Washburn Ave., mit Autos nach dem Waldheim Friedhof.

Hulda Frenzen, Präsidentin.
Agnes Fueligraff, Sekretärin.

Gestorben: Anton Schuldes, am 20. August, im Alter von 68 Jahren, geliebter Gatte von Barbara Schuldes, geb. Klee, und geliebter Vater von Elisabeth Witt, Katherine Monir, Mary Grabm, Anna Breckenfeld und Bertha Pinnow und Enkelkindern. Beerdigung von der Kapelle, 1325 Clybourn Ave., Montag, 23. August, 8:30 Vormittags, nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.—Bitte keine Blumen.

Zur Erinnerung

an unseren lieben Sohn

Georg Klick,

der vor zwei Jahren, am 21. August 1918, zur ewigen Ruhe einging.

Sanft und ruhig sei dein Schlummer
In der kühlen Erde Schoß;
Nach des Lebens Müh' und Kummer
Ward dir nun ein besseres Los.
D'rum ruhe sanft im kühlen Grabe,
Im Reich, wohin dein Gott dich rief.
Dein Scheiden war für uns ein Schmerz,
Es liegt uns bitter um das Herz;
Doch glorreich ist das Wiedersehen
Dort oben in den seligen Höhen.

Gewidmet von deinen trauernden Eltern:
Karl und **Wilhelmine Klick**, nebst Geschwistern.

Riverview

21. Aug. | Unser jährlicher **Mardi Gras** | 19. Sept.
Karneval und Parade
Großartiger als jemals.
Sonntag: Cook County Labor Party Piknik. dosrsa

Jahres-Piknik und Volksfest,
veranstaltet von sämtlichen Sektionen des
Gegenseitigen Unterstützungsverein
von Chicago
Mutual Benefit And Aid Society
in Brands Park, Elston Ave., nahe Belmont Ave., am Sonntag, den 29. August 1920. — Anfang 2 Uhr nachm. ag14.21.28

Schwaben-Verein
43. Cannstatter Volksfest
am Sonntag, den 22. und Montag, den 23. August,
— in —
BRANDSPARK
Festaufführungen! „Hofkeller" und „Schänken" im Selbstbetrieb des Vereins.
Eintritt 50c einschl. Kriegssteuer. ag8.11.15.18.21

D.-Am. Unt.-Verein Hindenburg
veranstaltet am 22. August 1920 sein diesjähr.
PIKNIK
im Maple Grove, 6501—6507 Irving Park Blvd., Ende der Straßenbahn, verbunden mit allerhand Belustigungen für Jung und Alt. Eintritt in den Grove ist frei, für Verabfolgung der Getränke bezahlen Herr und Dame $1.00. Anfang 2 Uhr nachmittags.
Das Komite.

Louise Frauenverein
PIKNIK
verbunden mit Festessen, Kegeln und Bunco, am Montag, den 30. August, in Kolzes Grove, Irving Park Blvd., nahe Dunning. Anfang 12 Uhr mittags.

Zum „Komiker Seppl"
819 W. North Ave., Ecke Clybourn Ave.
Täglich Familienunterhaltung.
Jeden Samstag und Sonntag:
Grosses KONZERT
W. Tägtmeyer mit seinem Künstlertrio, Tirolersänger, Soubretten, Komiker. — Der „Artist", deutsches Artistenfachblatt, liegt auf.
Restaurationsbetrieb eröffnet!
Vorzügliche Wiener Küche! Mittag- und Abendtische. Dezente Preise.

Nordseite Turn-Halle
820 N. Clark Strasse
C. APPEL
Restaurant — Deutsche Küche
Alle Sorten Getränke
nbl1asonmis

Sozlale Turnhalle
1651 Belmont Ave. und Paulina Str., 1 Block westlich von Lincoln Ave.
— Für guten —
Lunch u. erstklassige Getränke
sorgt stets der Herbergsvater:
Conrad Mueller
24ap1asonfr*

Frühschoppen-Zitherkonzert
Charlie Hopfner
spielt jeden Sonntag vorm. von 9 bis 1 Uhr. Oeffentlicher Tanz Donnerstag, Samstag und Sonntag.
Oscar List
1557 Clybourn Avenue.
ji31—ag28ja

Bevorstehende Vergnügungen.

Der **Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht** veranstaltet am morgigen Sonntag im Eureka Park, 3424 Irving Park Blvd., sein diesjähriges großes, mit Preiskegeln verbundenes Piknik, zu dem er alle seine Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat für schöne Preise, Unterhaltung aller Art, ausgezeichnete Musik und erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 12 Uhr mittags. Eintrittskarten einschließlich Kriegssteuer im Vorverkauf 30c, an der Kasse 40c.

Der **Deutschamerikanische Unterstützungsverein Hindenburg**, der bekanntlich Kranken- und Sterbegeld zahlt, veranstaltet am morgigen Sonntag im Maple Grove, 6501—6507 Irving Park Blvd., sein diesjähriges, mit Preiskegeln und sonstigen Belustigungen verbundenes Piknik. Er rechnet auf um so stärkeren Besuch, als der Vergnügungsausschuß ganz ungewöhnliche Anstrengungen zur Unterhaltung der Gäste gemacht hat und neue Mitglieder an diesem Tage kostenfrei aufgenommen werden. Der Eintritt zum Grove ist für Jedermann frei. Für ausgezeichnete Erfrischungen ist gesorgt. Für diese haben Herr und Dame zusammen $1 zu bezahlen. Anfang um 2 Uhr nachmittags.

Der **Goethe Frauenverein** veranstaltet am Dienstag, dem 24. August, im Eureka Grove an Irving Park Blvd. und Bernard Str. sein diesjähriges Piknik, zu dem er alle Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der unter der Leitung der beliebten Präsidentin Na Schneidenbach stehende Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat für Unterhaltung aller Art, mancherlei Ueberraschungen und vorzügliche Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 1 Uhr nachmittags. Eintritt 25c. Kinder unter 12 Jahren frei.

Der **Goethe Rebekah Klub** Nr. 749 J. O. O. F. veranstaltet am Mittwoch, dem 25. August, ein großes Basket- und Mondscheinpiknik im Eureka Park, 3424 Irving Park Blvd. Die Lustbarkeiten, welche um 10:30 Uhr vormittags ihren Anfang nehmen, umfassen alle Arten von Spaß und Vergnügen, u. a. auch ein Preiskegeln. Selbstredend hat der Festausschuß auch für die beste Musik und eine große Auswahl schmackhafter Erfrischungen gesorgt.

Die **Waldeck Gesangsektion** veranstaltet am Mittwoch, dem 25. August, im Pilsen Park, 26. Str. und Albany Ave., ein Wohltätigkeits- und Familienfest. Auf dem Festprogramm stehen Geschenke und Rahmeis für Kinder, Wettlaufen und Volksspiele, Tanz und Gesänge. Der Eintritt kostet 50 Cents, Kinder und junge Leute unter 18 Jahren frei. Da Baulichkeiten vorhanden sind, wird das Fest auch bei ungünstigem Wetter abgehalten. Man fährt mit der Kedzie Ave.-Linie bis zur 26. Str. und geht einen Block ostwärts, oder nimmt die Blue Island und 26. Str.-Linie, die direkt zum Park führt. Der Reinertrag des Festes ist, wie das Komite ankündigt, zu einem guten Zweck, für die notleidenden Kinder Deutschlands, bestimmt.

Sämtliche Sektionen des **Gegenseitigen Unterstützungsvereins** werden am Sonntag, dem 29. August, nach Brands Park, Elston, nahe Belmont Ave., ziehen, um dort ihr jährliches Piknik und Volksfest zu feiern. Eine Massenbeteiligung ist sicher, da der Verein zu den mitgliederreichsten der Stadt gehört. Der Festausschuß sorgt mit Bieneneifer für das Vergnügen der Festteilnehmer durch Unterhaltung allerlei Art für Alt und Jung. Das Fest beginnt um 2 Uhr nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der **Schuhplattlerverein Alpenros'n** hält am Sonntag, dem 29. August, sein 4. Sommernachtsfest in Reichards Grove, Ecke Hana Ave. und 12. Str. in Forest Park, (3 Blocks südlich von der Hana Hochbahn-Station) mit Volksbelustigungen, Tanz und seinen schneidigen Schuhplattlertänzen ab. Wer je die Pikniks und Festlichkeiten des Vereins besucht hat, weiß, daß das gemütliche Bayernvölkchen immer allen lustige und genußreiche Stunden bereitet hat, und was Speise und Trank anbelangt, wird das beste geboten, was in dieser Zeit zu haben ist. Außerdem wird ein Teil des Ueberschusses der Sibirienhilfe überwiesen, und daß das not tut, wird jeder Deutschsprechender selbst wissen. Tickets im Vorverkauf erhältlich beim Schuhplattler Franz, Tiroler Friedl, Ritts Wirtschaft und in Fleiners Halle. Anfang 1 Uhr nachmittags.

Der **Nordika Frauenverein** veranstaltet am Dienstag, dem 31. August, einen Ausflug nach River Grove, zu dem er alle seine Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat für Unterhaltung auf der Kegelbahn und allerlei Volksspiele und Belustigungen gesorgt. Daß auch Küche und Keller nichts zu wünschen übrig lassen werden, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Gespeist wird um 1 Uhr. Man nehme die Grand Avenue Elektrische bis zum Endpunkt der Linie und von dort den bereit stehenden „Bus" bis zum Festplatz.

Einen Herren-Ausflug macht der **Junger Männerchor** am Freitag, Samstag, Sonntag und Montag, den 3. bis 6. September, nach Cedar Lake, Wis. Sänger oder Sangesfreunde anderer Vereine sind zum Anschluß eingeladen. Einzelheiten folgen später. Anmeldungen werden jetzt schon entgegengenommen jeden Mittwoch abend in der kleinen Nordseite Turnhalle, 820 N. Clark Str.

Am Samstag, dem 4. September, veranstaltet der **Deutsch-Oesterreichische Frauenunterstützungsverein** sein 22. Stiftungsfest, verbunden mit Ball, in der Mozarthalle, 1536 Clybourn Ave. Der Verein hat in der Vergangenheit wiederholt bewiesen, daß er die Stammesgenossen in der alten Heimat, ob ihre Wiege nun in Deutschland, Oesterreich oder Ungarn gestanden, in der Not nicht vergessen hat; so wird auch ein Teil des Reinertrages dieses Festes zur Wohltätigkeit bestimmt, und zwar zugunsten der Sibirienhilfe. Deshalb ladet obiger Verein alle seine Freunde und Gönner ein, ihm behilflich zu sein, dieses Fest zu einem glänzenden Erfolg zu gestalten und ihm zu ermöglichen, ein recht hübsches Sümmchen an die armen Gefangenen in Sibirien abzugeben. Für Essen und Trinken und Unterhaltung aller Art ist bestens gesorgt. Anfang 7 Uhr abends. Eintrittskarten im Vorverkauf für 25c erhältlich bei Frau Johanna Glaser, 1914 Sedgwick Str., und beim Tiroler Friedl, 1536 Clybourn Ave. An der Kasse kosten sie 35 Cents.

Der großartige Erfolg, den er mit seinem kürzlich in Niemanns Electric Park in Niles abgehaltenen Basketpiknik erzielte, hat den **Berliner Verein von Chicago** veranlaßt, ein weiteres Piknik am gleichen Platz abzuhalten. Dieses wird stattfinden am Arbeitertag, Montag, dem 6. September, und das Vergnügungskomite hat wie immer die nötigen Vorbereitungen getroffen, um Jung und Alt aufs Beste zu unterhalten. Freunde wie immer herzlich willkommen. Omnibusse werden wieder von 10:30 Uhr an am Endpunkt der Straßenbahnlinie in Niles bereit stehen.

Das Jahrespiknik des **Dr. Herzl Krankenunterstützungsvereins** wird am Montag, dem 6. September, im Piknikhain des Riverview Park abgehalten werden. Während für Unterhaltung und Erfrischungen im Hain selbst bestens gesorgt ist, werden die Besucher auch Gelegenheit haben, für den Eintrittspreis von 35 Cents sich im Hauptpark zu amüsieren, denn jeder Eintrittskarte sind 18 Koupons beigefügt, die zur Benutzung von Lustfahrten und zum Eintritt in Schaubuden berechtigen. Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt.

Der **Eichenstamm Krankenunterstützungsverein** feiert am Sonntag, dem 26. September, in der Mozart Halle, Nr. 1536 Clybourn Ave., das Fest der Fahnenweihe. Dieses zu einem glänzenden Erfolge zu gestalten, wird sich der unter der Leitung des rührigen Präsidenten Ferd. Lang stehenden Festausschuß nach Kräften angelegen sein lassen. Er hat die in deutschen Kreisen wohlbekannte Frau Anna Schweigler als „Pathin" und Herrn Leopold Neumann als Festredner gewonnen und außerdem ein Programm aufgestellt, das auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen sollte. Das Fest wird mit einer Parade eingeleitet. Alle Vereine, die sich daran beteiligen, werden freundlichst ersucht, die Vereins- und event. auch die amerikanische Fahnen mitzubringen und sich rechtzeitig in Fleiners Halle, Nr. 1638 N. Halsted Str., einzufinden, von wo aus punkt 2 Uhr der Abmarsch beginnt. — Eintrittskarten, die im Vorverkauf 35c kosten, sind in Fleiners Halle, beim Tiroler Friedl, 1536 Clybourn Ave., bei Christ Kraemer, 1637 Clybourn Ave., L. Kehr, 836 W. North Ave., O. Schweigler, 716 Blackhawk Str., J. Kollaritsch, 4430 Wentworth Ave., und bei allen Mitgliedern zu haben. An der Kasse kosten sie 55c. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst Herr Ferd. Lang, 4124 N. Albany Ave. Tel. Monticello 9304.

Dem Verein **Ewig Treu** können sich Männer und Frauen bis zum 55. Lebensjahre anschließen bis zum 26. September frei und ohne ärztliche Untersuchungsgebühr anschließen. Am Sonntag, dem 26. September, wird die hunderste Versammlung abgehalten werden, in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str., und es ist beschlossen worden, ein großes Familienfest damit zu verbinden. Um 2 Uhr nachmittags soll das Fest mit einem großen Umzug von Hacks Halle durch die Nachbarschaft eingeleitet werden, worauf Bunco und Karten um schöne Preise gespielt wird. Zum Schluß gibt es geistig-gemütliche Unterhaltung und Tanz. Nichtmitglieder zahlen nur 10 Cents Eintritt, wer eine Anmeldung zur Mitgliedschaft vorzeigt, kommt frei hinein. Für billige Speisen und Getränke ist gesorgt. Anmeldungen nimmt A. Hoenig, 435 N. Wells Str., Telepho: Main 3792, entgegen.

Zur Bekanntmachung.

Frau Anna M. Schaedler möchte hiermit ihre Freunde und Gönner benachrichtigen, daß sie aus Gewissensgründen in keiner Weise mit oder für die D. A. H. arbeitet, weil diese Organisation ihren Prinzipien als Hilfswerk nicht entspricht.

Anna M. Schaedler,
301 Sheridan Rd., Wilmette.

GRAHAM & MORTON LINE
Kühl, erfrischend, mäßige Preise.
LAKE EXCURSIONS
jeden Samstag und Sonntag nach Michigans bekannten Obstgärtenplätzen.
St. Joseph—Benton Harbor
Abfahrt von Chicago (Taglichtersparnis-Zeit)
9:30 vorm. Samstags—Zurück 9 abds.
10:00 vorm. Sonntags—Zurück 9 abds.
Rundfahrt $2.00.
Kurze Fahrt, lange in Erinnerung.
Regul. Fahrplan—Abfahrt von Chicago 9:30 vorm. täglich—7 Uhr abds. tägl., ausgen. Samstag und Sonntag.
Samstags 11:30 abends, Sonntag 10 abds., Samst. 1:30 nachm. speziell.
Grand Rapids, Holland, Saugatuck, Ottawa Beach Macatawa Park, Waukazoo.
7 abds. täglich, ausgen. Sonnt. 10 abds. Samstag 1:30 nachm., speziell.
Docks Fuß Wabash Ave. Central 2162.
frsa

Vortrag.
Thema:
Der Geist der Zeit.
Vortragende: Ida Bilz.
Sonntag, den 22. August, 11 Uhr vorm., im Masonic Temple, Halle 611, 6. Stock.
8 Uhr abends: 605 Belmont Ave., 3. Stock.
Manche Rätsel der gegenwärtigen Weltlage finden eine natürliche Lösung, indem man Wert auf bisher unbeachtete Zustände legt.

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting, Heating und Sewerage
4729 N. St. Louis Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. Telephon: Irving 2409
15il*J

Dr. med. H. S. Herzfeld
Deutscher Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
1574 Milwaukee Ave.,
Ecke Robey Str.
Telephon: Humboldt 1829.
Empfangsstunden: Täglich 3—5 und 7—8.
Sonntags: 10—12.
1l3sonmi1sam

Riverview Park.

Der achte Mardi Gras Karneval mit dem großen Umzug beginnt heute abend in Riverview und wird allabendlich bis zum 19. September fortgesetzt. Der Zug mit seinen Schauwagen, die Schönheit der Frau verherrlichend, wird diesmal ganz besonders schön sein. Er ist nach Entwürfen von Albert H. Hodge, dem Generalleiter des Parks, zusammengestellt worden.

Heute halten die Odd Fellows ihr Piknik in den Piknikhainen ab, morgen wird die Arbeiterpartei ein Sommerfest und Kampagnepiknik auf den Piknikplätzen veranstalten.

— Das trotz Verbots in vergrößertem Umfang erschienene Madrider Tageblatt „El Sol" wurde von den Behörden sechs Tage lang suspendiert.

Frohe Botschaft.

Zuckerpreis soll bis zum 1. Januar auf 10 oder 11 Cents fallen.

Ald. Max Adamowski, der Vorsitzende des Staatsausschusses zur Untersuchung hoher Lebensmittelpreise, hat bekannt gegeben, daß die amerikanische Zuckerrübenernte in diesem Jahre dreimal so groß ist, als im Jahre 1914, und daß der Zuckerpreis bis zum 1. Januar auf 10 bis 11 Cents pro Pfund fallen dürfte. Den Hausfrauen wird daher der gute Rat erteilt, vorläufig so wenig Zucker wie irgend möglich einzukaufen.

In einem Bericht des betreffenden Stadtratsausschusses heißt es, nicht nur sei die Zuckerrübenernte in diesem Lande 30 bis 40 Prozent größer, sondern die Ausfuhr nach europäischen Ländern habe bedeutend nachgelassen, da dort jetzt bedeutend mehr Zucker produziert würde als früher. Allerdings versuchten die Zuckerhändler ihr Möglichstes, den Leuten vorzumachen, daß der Zucker in den Ver. Staaten immer noch knapp sei, um auf diese Weise die Preise hochzuhalten, aber diese Behauptung sei direkter „Unsinn". Wenn die Konsumenten jetzt möglichst wenig Zucker gebrauchten, heißt es, dann würde der Preis am 1. Januar nicht mehr als 10 bis 11 Cents das Pfund sein. In Kalifornien sei bereits mit der Herstellung von Zucker begonnen, und in Kolorado, Utah, Michigan, Wisconsin, Illinois und Ohio werde im Oktober damit begonnen werden. Die neue Zuckerrübenernte in Kuba wird im Dezember eingeheimst werden und sich wahrscheinlich auf etwa 4,000,000 Tonnen belaufen.

Bayerische Hilfsgesellschaft.

Am 10. Oktober wird in Nordseite Turnhalle großes Fest stattfinden.

Wie bereits bekannt, hat die Bayerische Hilfsgesellschaft von Chicago beschlossen, am 10 Oktober l. J. in der Nordseite Turnhalle ein großes Oktoberfest abzuhalten, dessen Reinertrag den Notleidenden und Unterernährten der alten Heimat zu Gute kommen soll. Die Eintrittskarten und Sammellisten sind für die mitwirkenden Vereine und Gönner bereit. Die nächste Versammlung ist auf Donnerstag, den 26. August, festgesetzt und alle Delegaten und Mitwirkenden werden ersucht, zu erscheinen, um tüchtig an die Arbeit zu gehen.

Auch liegen alle Abrechnungen von Herrn G. Pauli und Herrn Henry Runkel, die bekanntlich die Gelder von dem letzten Basar persönlich verteilten, zur gefälligen Einsicht auf.

Jeden zweiten und letzten Donnerstag der nächsten zwei Monate ist Versammlung in Biher's Weinstube, 553 W. North Ave.

Aus Vereinskreisen.

Der **Louise Frauenverein** veranstaltet am Montag, dem 30. August, in Kolzes Grove bei Dunning ein mit Festessen verbundenes Piknik, zu dem alle Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind. Der Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat für Preiskegeln, Buncospiel und sonstige Vergnügungen aller Art gesorgt. Mitglieder und Freunde, die sich am Festessen zu beteiligen wünschen, sollten sich bis spätestens in der Versammlung am nächsten Freitag anmelden.

Große Manöver auf Pazifik.

San Francisco, 21. Aug. Die Pazifikflotte wird nach einer Kreuzfahrt der Großkampfschiffe „New Mexico", „Idaho", „Arkansas" und „Wyoming" mit Flottenreservemannschaften nach den Hawaiinseln an der kalifornischen Küste Manöver in größerem Umfang veranstalten, als je zuvor seitens der Flotte geschehen ist.

— Volkszählung: Greenville, Tex., 12,384; Zunahme 3524.

— Prinz von Wales hat die Rückreise von Australien über Samoa und den Panamakanal angetreten.

— Der katholische Gemeindepfarrer Francis Shannon in St. Louis wurde dort gestern abend von einem Straßenbahnwagen getötet.

— Gegen die National Shipbuilding Corporation ist heute von Gläubigern mit $800,000 Forderungen das Konkursverfahren angestrengt worden. Die Schuldenmasse soll über $5,000,000 sein.

— Graf Villar, ein sehr bekannter Adeliger, wurde auf der Hauptstraße in Lissabon in Portugal von einem hohen Offizier, dessen auf Scheidung klagende Gattin er gerade zu ihrem Rechtsanwalt fuhr, erschossen; die Frau wurde leicht verwundet.

— Das argentinische Abgeordnetenhaus hat die Regierung ermächtigt, 200,000 Tonnen Zucker zu beschlagnahmen und an das Publikum zu verkaufen. Die Zuckerraffineriebesitzer drohen daher mit Betriebssperre und hoffen auf Ablehnung des Vorschlages durch den Senat.

— Die Homerulekonferenz der gemäßigten Irländer in Dublin nächsten Dienstag nennt das Sinn Feinerblatt Young Ireland eine Vereinigung von Toren, durch deren Geschwätz die Aufmerksamkeit der Welt von der Verwüstung der irischen Republik abgelenkt wird.

— Max Friedman, Präsident des nationalen Kleiderfabrikantenverbandes, erklärte den kalifornischen Kleiderhändlern in San Francisco, daß trotz Fallens der Wollpreise die Kleiderpreise wenig beeinflußt werden würden, da die Schneider usw. die vierzigstündige Arbeitswoche und die Gründung eines Arbeitslosenfonds, mit fünf Prozent Beisteuer, seitens der Fabrikanten, verlangten.

Cannstatter Volksfest.

Wird morgen und am Montag in Brands Park stattfinden.

In den Tageszeitungen wurde bereits angekündigt, daß das 43. Cannstatter Volksfest des Schwabenvereins am morgigen Sonntag und am Montag wiederum in Brands Park stattfinden wird. Für das hiesige Deutschtum sowie für manche Festbesucher aus weiterer Umgebung ist dies ein Ereignis, weil sie die glänzenden Erfolge in der Vergangenheit schon so oft miterlebt und längst die Ueberzeugung gewonnen haben, daß dieses Volksfest den Stempel trägt einer gesellschaftlichen Veranstaltung allerersten Ranges. Selbst auf unsere Mitbürger anderer Zunge haben diese Feste vermöge ihrer Volkstümlichkeit immer große Anziehungskraft ausgeübt und wenige Bewohner unserer Riesenstadt mag es geben, die nicht schon vom Schwabenpicknick gehört haben, wo Volksbelustigungen aller Art, wo Tanz nach dem fernfesten Takt einer großen Musikkapelle, neben verschiedenen fließenden Brünnlein, der verschiedenen Geschmäcker wegen, die gewöhnlichen Merkmale bilden. Aber besondere Kennzeichen sind die üblichen, groß angelegten Bühnendarstellungen, die herrlich verzierte Fruchtsäule im Aufbau des Hofkellers; nur die Sinn- und Trinksprüche an letzterem stehen zur Zeit im Widerspruch mit der sogenannten allgemeinen Dürre, die dem „Volk der Freien" aufgehalst wurde; doch wird trotzdem ein bekömmlich Tränklein die Durstigen erquicken und sie auf kurze Zeit wenigstens das Elend der Tyrannei vergessen lassen.

Die bekannte Freigebigkeit unserer Schwaben seit dem Bestehen dieses Vereins für wohltätige und allgemein edle Zwecke, die namentlich während der Kriegsjahre und bis heute sich glänzend gezeigt hat, ist zum allergrößten Teil auf den Ertrag dieser Feste angewiesen, und es steht zu hoffen, daß auch zum bevorstehenden „Cannstatter" eine richtige Völkerwanderung stattfindet.

Ein Ausschuß von 30 Mann hat die mancherlei Vorkehrungen in Händen und wird auch am Feste selbst nach dem rechten sehen. Der Wettermann hat ihm aber zu verstehen gegeben, daß mit dem Vorhersagen günstiger Mondphasen etwas mehr Vorsicht geboten sei, damit nicht wieder der Neumond mit dem Vollmond verwechselt werde. Auf den Rat der astronomisch veranlagten Beisitzer sind nun die Festtage in die Zeit des zunehmenden Mondes verlegt worden, was sicher von jedem Besucher anerkannt und auch nach menschlichem Ermessen „gut Wetter" verbürgen wird.

Im Grottenkeller.

Dieses gemütliche, erstklassige Familienlokal, Nr. 729 W. North Ave., nach echtbayrischem Muster, erfreut sich großer Beliebtheit. Herr Franz und Frau bieten alles auf, um den Gästen das beste zu bieten. Für heute und morgen steht ein neues Programm in Aussicht, u. a. bayrischer Schuhplattlertanz, neueste Schlager. Meta Bärwald, die famose Soubrette, von der Reise zurück, Marie Lange und Hans Zoder in neuen Duetten und Solis, Ida Horstmann in ihren plattdeutschen Vorträgen und Charaktercouplets, sowie der bekannte bayrische Komiker Geo. Dennhofer und das Apollo-Duett werden dem Publikum einige genußreiche Stunden bereiten. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters H. Lahl. Auch der jugendliche Violinvirtuose A. Krupp leistet Großartiges. Für die schon lange bekannte gute warme Küche für Samstag und Sonntag ist bestens gesorgt. Lieder und Potpourris zum Mitsingen liegen auf den Tischen und stehen jedem frei zur Verfügung.

Das neue 1. Regiment.

Das 3. Regiment der Illinoiser Milizreserve wird am Montagabend von der Waffenhalle des 7. Regiments, seinem bisherigen Quartier, nach der Waffenhalle des 1. Regiments an 16. Straße und Michigan Ave. marschieren. Das Regiment soll, nach dem Reorganisationsplan für die Miliz, den Grundstock des neuen 1. Regiments bilden. Oberst Anson L. Bolte hofft, daß von den 700 Mann mehr als die Hälfte im Dienst bleiben werden.

— Infolge der schweren Regengüsse ist das Kraftwagenrennen in Elgin, Ill., von heute auf nächsten Samstag verschoben worden.

— Der Schuster Albert Hylko in Peoria, Ill., erschoß heute früh seine Gattin, verwundete seine Nichte schwer und beging Selbstmord.

— Bei Schoolcraft, nahe Kalamazoo, Mich., entgleiste heute ein Frachtzug. Lokomotivführer Bassett, Heizer Grove und Bremser Bodrick, sämtlich in Elkhart, Ind., wohnhaft, wurden unter umstürzendem Kohlenwagen zermalmt.

— Binnensteuerinspektor Robert Hayes wurde, durch den Kopf geschossen, als Leiche in einem Kraftwagen in South Beach, Staten Island, sitzend heute früh aufgefunden. Das Gefährt war vor einem dortigen Ballokal gestohlen worden.

— Aus einem Käfig im Gepäckwagen eines Zuges entkam gestern zwischen St. Louis und Decatur ein Bär, was den Gepäckmeister zu ungewohntem Wetturnen mit Meister Petz bewog, bis er diesen schließlich durch Strategie hinter einem Haufen Koffer gefangen setzte.

— Kassierer Ziereis von der Hammond Typewriter Co., New York, um $18,000 und Leichenschauarzt Dr. Emil Hartung, Brooklyn, N. Y., zu vermeintlichem Kranken gerufen; mit Hammer niedergeschlagen und um $3000 Bargeld und Diamanten beraubt.

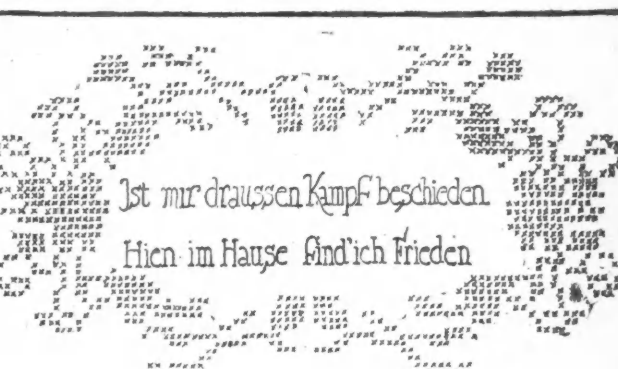
Werdet Mitglied des Weihnacht-Sparklubs
— der —
Prudential State Savings Bank
North Avenue bei Halsted Straße
Sprecht Samstag abend vor und überzeugt Euch von der höflichen Bedienung, die wir jedem Kunden angedeihen lassen. — Offen von 6 Uhr abends bis 9 Uhr abends.
Ein Sicherheits-Depositengewölbe auf dem Hauptfloor (keine Treppen zu steigen) mit Konsultationszimmern, bequem für Logen und Komites. Kassetten zu vermieten, $3.00 per Jahr.
Wechsel auf's Ausland. — Prompte Bedienung.
Real Estate First Gold Mortgage Bonds, 6% bis 7% Zinsen.
Tretet unserm Weihnachts-Spar-Klub bei
Feiert Weihnachten mit Geld in der Bank.
25c, 50c, $1.00 eröffnen ein Konto.
Jetzt beginnend
Unser 16 Wochen Weihnachts-Klub
Tretet bei! Besitzt Geld!

$ .25 wöchentlich macht....$ 4.00	$ 2.00 wöchentlich macht...$ 32.00
.50 wöchentlich macht.... 8.00	5.00 wöchentlich macht... 80.00
1.00 wöchentlich macht.... 16.00	10.00 wöchentlich macht... 160.00

$20.00 wöchentlich macht......$320.00
Wir bezahlen 3% Zinsen
Prudential State Savings Bank
North Ave. bei Halsted Str. Chicago

Stickmuster.

Ein hübsches Kreuzstich-Muster Nr. 1637. Es kann als Wandschmuck, Kissen oder als Läufer benützt werden. Die geöffneten Blumen sind mit zwei Schattierungen rosa die Mitte in gelb. Die Knospen sind in rot, die Blätter und Ranken in grün und die Bandknötchen rot. Die Schrift ist für den „Outline"-Stich in dunkler Farbe.



Die Zeichnung ist auf weißem „Linnette". Größe 17 bei 24 Zoll und kostet mit dem nötigen Glanzgarn, um die Stickerei zu vollenden, 75 Cts.

Man kann dieses Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 223 W. Washington Str., bestellen, die bei der Fabrik die Ausfertigung der Bestellung veranlaßt, da sie selbst keine Muster auf Lager hat. Man wolle der Bestellung 5 Cents für Porto beifügen. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Griffins „nasses" Lager.

Reich ausgestattet mit Weinen, Schnäpsen und Bieren.

Am 3. Mai starb der Millionär G. Francis Griffin aus Chicago in Florida, und gestern wurde im Nachlaßgericht ein Verzeichnis seiner Hinterlassenschaft eingereicht. Der interessanteste Abschnitt dieser Liste ist in diesen trockenen Zeiten vielleicht der, welcher vom Inhalt des Weinkellers in Griffins Wohnhause, Nr. 1519 Astor Straße, handelt. Diese Wein-, Schnaps- und Bierkarte ist in der Tat imposant in ihrer Reichhaltigkeit, und die Vorzüglichkeit der Auswahl macht beim Studium der Liste jedem „Nassen" den Mund wässerig. Da marschieren neben edlen Marken vom Rhein die feurigen Bacchusgaben aus Italien und Spanien auf, Frankreichs Rebensäfte machen ihnen den Rang streitig unter der Führung von Schaumweinen aus der Champagne. Stout und Ale von den britischen Inseln bis hinunter zum gewöhnlichen Gerstensaft umfaßt die Liste der Biere und bierähnlichen Genüsse, — und erst die Schnäpse! Von denen ist schier kein Ende abzusehen; amerikanische Wuppdichs sämtlicher Sorten, deutscher Kümmel, die zahllosen französischen Liquöre, Schnaps aus dem Ungarlande, die verschiedenen „Bittern" sind in reicher und lester Auswahl vertreten. Alle diese mehr oder minder edlen Tropfen sind auf $19,499 bewertet, das ist aber Vorkriegswert, gegenwärtig würden sie, wenn sie verkauft werden dürften, $78,000 bringen.

Der Gesamtwert des Nachlasses wird auf $1,500,000 beziffert. Es befinden sich darunter Schuldforderungen von Tausenden von Dollars, die zum Teil schwer oder gar nicht werden eingetrieben werden können, ein Motorboot im Werte von $19,000, Aktien im Werte von $500,000 und für $272,000 Freiheitsbonds.

Die Northern Trust Co. und Ernest F. Waud sind die Nachlaßverwalter.

Eine gemütliche Klause.

Die Wirtschaft Nr. 1557 Clybourn Ave. ist eines der wenigen hiesigen Lokale, in denen noch echte deutsche Gemütlichkeit herrscht. Der joviale Herbergsvater Oscar List ist unermüdlich auf das Wohl seiner Gäste bedacht und sorgt nicht nur für äußerst schmackhaft zubereitete Speisen und tadellose Getränke, sowie für aufmerksamste Bedienung, sondern auch für Würzung der Mahlzeiten durch auserlesene Musik. Ganz besonderen Anklangs erfreuen sich die Frühschoppen-Zitherkonzerte. Jeden Sonntag von 9—11 spielt dort der bekannte Virtuose Charlie Hopfner. Daß ein ausgezeichneter Lunch serviert wird — unter anderem gibt es Leberknödel und Gulasch — ist selbstverständlich.

— Zwölf Kinder ertranken beim Baden in Mahim, fünfzig Meilen von Bombay, auf dem Piknik der amerikanischen Mission.

Baseball.

Die Resultate der gestrigen Spiele waren wie folgt:

American League.

Chicago 7, Philadelphia 4; Chicago 9, Philadelphia 0 (zweites Spiel.)

National League.

Chicago 5, New York 1; Philadelphia 4, Pittsburg 2; Cincinnati 10, Brooklyn 3; St. Louis 6, Boston 4.

Folgende Spiele stehen heute auf der Liste:

National League.

New York in Chicago; Brooklyn in Cincinnati; Philadelphia in Pittsburg; Boston in St. Louis.

American League.

Chicago in Washington, St. Louis in Philadelphia; Cleveland in Boston; Detroit in New York.

Stand der Klubs.

American League:

	Gew.	Verl.	Proz.
Cleveland	72	41	.637
Chicago	74	46	.632
New York	73	45	.619
St. Louis	55	55	.500
Boston	52	60	.464
Washington	48	61	.440
Detroit	43	70	.381
Philadelphia	36	78	.316

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Cincinnati	63	46	.578
Brooklyn	63	50	.558
New York	60	51	.541
Pittsburgh	56	54	.509
Chicago	57	59	.491
St. Louis	52	60	.464
Boston	47	58	.448
Philadelphia	46	66	.411

Zum „Komiker Seppl"!

Seppel Hutter, der wohlbekannte Komiker, führt Nr. 819 West North Avenue, Ecke Clybourn Avenue, ein Familien-Vergnügungslokal. Wer Seppl kennt, weiß es, daß er alles aufbietet, die werten Gäste, Freunde und Gönner zufriedenzustellen. Herr W. Tägtmeyer, der gutbekannte Vereinsdirigent, ein hervorragender Pianist, liefert zusammen mit Herrn Franz Schörnig, einem deutschen Militärmusiker, und dem Seppl mit der Baßgeige eine wirklich erstklassige Musik. An zweiter Stelle kommen die schönsten heimatlichen Lieder und Jodler der beiden Madln Josi und Kathl und der drei sakrischen Buam, Jakl Strele, Hansl Feichter und dem Seppl. Nicht zu vergessen die reizenden Schlager der feschen Berliner Soubrette Hatty Massary. Die komischen Charakterszenen und die drolligen Witze des Seppl selbst brauchen wohl keiner weiteren Erwähnung. Für das leibliche Wohl ist ebenfalls auf das beste gesorgt.

Personal-Nachrichten.

— Am nächsten Montag werden Herr und Frau Josef Teufel, 840 Oakdale Ave., ihre goldene Hochzeit feiern. Das Paar kam Anfang der siebziger Jahre aus Niles, Ill., nach Chicago und eröffnete im Gebäude 82 W. Lake Str. ein Hotel nebst Speisewirtschaft, das sie bis zum Jahre 1894 führten. Fünf Kinder und vier Enkel bilden den engeren Familienkreis. Herr Teufel ist 77, seine Gattin 68 Jahre alt.

Leset die „Sonntagpost"!

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Cohan's Grand. — „Welcome Stranger".
Columbia. — „The Roseland Girls".
Colonial. — „The Sweetheart Shop".
Cort. — „Wedding Bells".
Garrick. — „The Passing Show of 1919".
Illinois. — „Ed Wynn Carnival".
Olympic. — Fiske O'Hara.
Powers'. — „Transplanting Jean".
Princeß. — „A Man of the People".
Studebaker. — „Greenwich Village Follies".
Woods. — „Buddies".
Marigoldgarten. — Konzert jeden nachmittag und abend.
Wurzniepp, 755 North Ave. — Jeden abend und Sonntag nachmittag Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Tinners

verlangt; guter Lohn und stetige Arbeit.

Nachzufragen in den

Pullman Car Works,

110. Str. und Cottage Grove Ave.,

Pullman, Chicago, Ill.

fa—mi

Verlangt:

Haus-Porters.

Nachzufragen auf dem 14. Floor.

Mandel Brothers.

6ag*

Verlangt: Janitor für 24-Flatgebäude nahe 26. Str. und Cottage Grove Ave.; Union-Lohn und stetige Arbeit. A. Clyman & Co., 1579 Milwaukee Ave. fason

Verlangt: Erster Klasse Auto Truck Body Builders, Holz. 231 W. Grand Ave., 1. Floor. fasonmo

Verlangt: Zwei Männer, um nachts in Laundry zu arbeiten. Central Wet Wash Laundry, 3937 N. Central Park Avenue.

Verlangt: Ein Geschirrwascher; guter Lohn, Zimmer und Essen. Hotel Grasmere, 4621 Sheridan Road. fasonmodi

Verlangt: Erfahrener Küchenmann; guter Lohn, Zimmer und Kost. Hotel Grasmere, 4621 Sheridan Road. dofrfason

Verlangt: Ein Porter; stetige Arbeit und guter Lohn. 4548 W. 22. Str. Telephon Lawndale 3990. dofrfa

Verlangt: Männer, um in Lumber Yard zu arbeiten; Bezahlung jeden Abend. Theo. Fathauer Co., 1428 Cherry Ave., Goose Island. midofrfa

Verlangt: Guter Hausmann. Deutsches Altenheim, Forest Park, Ill. Telephon Forest Park 136. frfason

Verlangt: Nacht-Kassierer; $15 und Mahlzeiten. Lunchroom, 1204 N. Clark Straße frfa

Verlangt: Zwei unverheiratete Männer für Orderly- oder Hausarbeit. Nachzufragen im Alexian Bros., Hospital, 1200 Belden Ave. frfason

Verlangt: Einige gute Helfer; 60c per Stunde; stetige Arbeit; sowie auch ein Blacksmith Helfer. Stetige Arbeit, guter Lohn. Central Architectural Iron Works, 3105 W. 27. Str. aug171wX

Verlangt: Eine schnell wachsende nationale Organisation hat Stellung offen für zwei englisch sprechende Männer, müssen gebildet und von guter Persönlichkeit sein, gesunden Menschenverstand haben und guten Charakters, die Referenzen haben. Dies sind dauernde Stellungen und Verbesserung kommt schnell. Wir bevorzugen Männer, die jetzt angestellt sind und keine Angst vor $10,000 Jahresgehalt haben. Nachzufragen nach 10 vorm. Room 301, 3166 Lincoln Ave. 21,25,28ag

Verlangt: Bandsäger, muß Erfahrung haben. Muß fähig sein zu feilen und eigene Sägen zu setzen, ziehe Mann vor mit Erfahrung im Sägen von Art Rubber oder Fiber. Stetige Stellung und guter Lohn. Sofort nachzufragen in Factory, 1656 Besley Court, nahe North Ave. und Elston. Diamond State Fibre Co. 19ag1wX

Verlangt: Männer zum Einheimsen von Zuckerrüben. Die Arbeit beginnt ungefähr die letzte Woche im September und dauert fünf od. sechs Wochen. Wir liefern jeder Familie oder Gruppe von Arbeiter ein Haus frei, auch Eisenbahn-Transport nach dem Arbeitsplatz. Es ist viel Geld in dieser Arbeit, nämlich $18 und $19 per Acker. Macht Eure Applikation jetzt. Adr.: Michigan Sugar Company, Labor Dept., 505 Eddy Bldg., Saginaw, Mich. 5ag,dofrfa1mt

Verlangt: Schneider bei der Woche; stetige Arbeit. B. Heß, 11513 S. Michigan Avenue, Roseland, Chicago. fason

Verlangt:

Holzarbeiter

erster Klasse Reparierer an Wagen und Auto Trucks. 840—848 S. Halsted Str. faso

Verlangt: Porter, der auch bartenden kann. 1459 Clybourn Ave. fason

Verlangt: Carpenter an Store Fixtures, erster Klasse; gute stetige Stellung für guten, stetigen Mann. Jac. Lederer, Inc., 644 W. Madison Str.

Verlangt: All-around Maschinist. Double Prize Truck Co., 4826 W. Kinzie Str. faso

Verlangt: Reinlicher Porter, der auch Bartenden kann. Guter Lohn. 1557 Clybourn Avenue. fasonmo

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: 2 Männer, um Grund auf Kontrakt aufzugraben. 2520 N. Springfield Ave. famon

Verlangt: Guter Mann für allgemeine Arbeit im Restaurant. King's Restaurant, 310 W. Jackson Blvd. fasomo

Verlangt: Männer für Bank Holzarbeit, stetige Stellungen. 1815 Webster Ave., nahe Elston. faso

Verlangt: Knaben in einer Kistenfabrik. Guter Lohn und Bonus. 114 W. Superior Straße. fasomo

Verlangt: Tüchtiger, zuverlässiger Bäckerhelfer, um Pfannen einzuschmieren und Porterarbeit; Tagarbeit; keine Sonntagsarbeit; guter Lohn. 1423 N. Clark Str. fason

Verlangt: Erster Klasse Wurstmacher; muß alle Sorten Wurst machen können, als Vormann. 547 W. 39. Str.

Verlangt: Männer für Fabrik-Metallarbeit. 2114 Ogden Ave. fasonmo

Verlangt: Verkäufer, Erfahrung nicht nötig, um Lotten in neuer Nordwestseite-Subdivision zu verkaufen abends, Samstags nachm. und Sonntags. Preise sehr niedrig; leichte Abzahlungen; liberale Kommission. Nixon & Prasfas, 111 W. Washington Str. Tel. Main 4557. dofasonmo

Verlangt: Wir suchen einen Candymacher, der die Aufsicht über die Fabrik übernehmen kann; muß erfahrener Hard Goods Mann sein und denken können. Gute Gelegenheit für den richtigen Mann. Anfragen werden streng geheim gehalten. Adr.: S 158 Abendpost. 18ag1wX

Verlangt: 3 Floristen; ebenfalls einige Helfer. Vorzusprechen in den Grünhäusern, 1405 Central Str., Evanston, Ill. di—son

Verlangt: Anstreicher. 3117 N. Sacramento Ave. Nachzufragen abends, 1. Flur. dimidofrfason

Verlangt: Ein No. 1 Meat Cutter, muß englisch sprechen und rechnen können. Lohn $40 per Woche, keine Sonntagarbeit. Nachzufragen L. J. Kellogg, Marseilles, Ill. 17ag1wX

Verlangt: Männer und Frauen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Aelterer Mann oder Frau für allgemeine Office-Arbeit, für das Telephon- und Shipping-Department, in Buchdruckerei; muß Englisch und Typewriting verstehen; stetiger Platz. Schreibt mit Lohnansprüchen an S 159 Abendpost. frfa

Verlangt: Ehepaar, ohne kleine Kinder, auf Farm in Wisconsin, Frau für Hausarbeit. Molkerei und allgemeine Farm. Guter Lohn; moderne Farm. O. J. Hartwig, 1950 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aelteres Ehepaar, um Aufsicht über 2 Flatgebäude zu übernehmen; gebe freie Zimmer mit Bad und heißem und kaltem Wasser, Electric und Gas. 1643 Humboldt Blvd.

Verlangt: Aelteres Ehepaar für Janitorarbeit in 3 Flatgebäude. 621 Wellington Ave. Tel. Graceland 6945. mifrfa

Verlangt: Mann oder Frau für Reinmachen und Schruppen. Franklin Hotel, 29 North Franklin Str., Phone: Franklin 2846. dofrfa

Stellung suchen Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Arbeit als Flat-Janitor, Union; habe gute Zeugnisse. 4627 Indiana Avenue. John Boehm. fason

Gesucht: Aelterer Carpenter sucht Arbeit in Fabrik. 1620 Burling Str., hinten.

Gesucht: Oesterreicher, 31, sucht Beschäftigung für einige Stunden morgens oder einige Tage in der Woche. Fr. Giesl, 1150 N. La Salle Str. frfa

Gesucht: Suche Arbeit als Bäcker, 3. Hand an Cakes. Louis Stein, 1916 Burling Str., 2. Flat. frfaso

Gesucht: Erfahrener Caretaker und Gärtner wünscht stetigen Platz außer der Stadt; versteht Heizung; geschickt mit Tools; Referenzen. Adr.: O 658 Abendpost. dofrfason

Gesucht: Flinker Bartender, Waiter, sucht Stelle; auch andere Beschäftigung. Telephon Humboldt 2711. dofrfa

Gesucht: Selbständiger Bäcker an Brot und Biscuits sucht Stelle. Tel. Diversey 1733. dofrfa

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Junge Frauen

verlangt für allgemeine Officearbeit; sehr guter Lohn und stetige Beschäftigung. Sofort nachzufragen bei

Hetzel & Co.,

1743 Larrabee Straße.

fasonmo

Frauen dieses ist für Euch.

Neues Feld offen für Frauen, rein, ansprechend, angenehm. Es wird Euch keine Zeit von Euren Haushaltpflichten genommen, oder falls Ihr beschäftigt seid, keine Zeit von Eurer jetzigen Betätigung. Das Einkommen ist weit über Eure Erwartungen. — Manche Frauen verdienen bis zu $200 die Woche. Seht den Manager von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, Room 253, 111 West Washington Straße. 21ag1wX

Verlangt: Mädchen für leichte, reine Arbeit; gute Gelegenheit.

Cable Piano Co.,
2214 S. Paulina Str.

dofrfason

Verlangt: Mädchen über 16 Jahre alt für leichte Fabrikarbeit; beste Arbeitsverhältnisse. Sofort nachzufragen bei der Vaughan Novelty Mfg. Co., 3211 Carroll Ave. fasonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Junge Frauen,

Ihr könnt einen schönen Lohn verdienen in unseren großen Werkstätten in Hawthorne. Wir haben viele anziehende Stellungen, von welchen Ihr wählen könnt. Hier sind drei, welche keine Erfahrung erfordern. Wie haben andere eben so gute.

Coil Winding.

Leichte, reine Arbeit, für welche Ihr $19.45 für jede volle Woche erhaltet während Ihr lernt, und mehr, nachdem Ihr auf Stückarbeit arbeitet. Die Mädchen, welche jetzt diese Arbeit verrichten, sind durchschnittlich drei Jahre im Dienst. Je länger sie bleiben, desto besser gefällt es ihnen.

Paper Insulating.

Würdet Ihr gerne an einer Maschine arbeiten, welche farbiges Papier um runden, reinen Kupferdraht wickelt? Ihr erhaltet über $20.00 für jede volle Woche, während Ihr lernt, und unsere Instrukteure werden Euch zeigen, wie Ihr mehr verdienen könnt.

Assembling.

Leichte Bankarbeit, bei welcher Ihr sitzen könnt, schnell zu erlernen, und gleich von Anfang einen guten Lohn verdienen könnt.

Vorzusprechen in unserer Employment Office an irgend einem Tage vor 4 Uhr nachmittags, oder Dienstag oder Donnerstag abends zwischen 6 und 8:30 Uhr.

Western Electric Co., Inc.,

48. Ave. und 24. Str.

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordwestseite.

[illegible]

Westseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Vorstädte.

[illegible]

Farmländereien.

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu kaufen gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu kaufen gesucht: 4–6 Zimmer Cottages od. 2 Flatgebäude. Habe Barkundschaft, die wartet. Laßt Euer Grundeigentum bei einem altetablierten Real Estate Mann einschreiben. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu kaufen gesucht: Sommerheim mit Lake-Front (oder Lot); ungefähr 40–50 Meilen von Chicago; guter Strand; Preis und Einzelheiten anzugeben. Adr.: O 621 Abendpost. misason

Zu kaufen gesucht: Eine Cottage oder Flatgebäude; nur Eigentümer wollen nähere Beschreibung einsenden an Thos. Schlote, 1714 Larrabee Str. 29mai*X

Zu kaufen gesucht: 7 oder 8 Zimmer Haus oder zwei 6-Zimmer Flatgebäude, Brick. H. M., 2061 Flournoy Str.

Fachmännische Arbeiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Haus-Painting, Paperhanging, sehr billig. Auch auf monatliche Abzahlungen. 2003 Sedgwick Str. Tel.: Diversey 8140. 3ag1mtX

Painting, Paperhanging, Calsomining; $2.50 auswärts. Arbeit tadellos. Tel. Lincoln 3634. 23jn,midosason*

Painting, Paperhanging, Calcimining wird gut und billig ausgeführt; erster Klasse Arbeit garantiert; gehe auch auswärts. Schmidt, 2030 N. Clark Str. Telephon Lincoln 663. 28jl,1mtX

Persönliches

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Wer Augengläser braucht, gehe zum deutschen Optiker und Optometrist Dr. N. Schwimmer, Augenspezialist, 625 W. North Avenue. 20ma,misamo*

Graeves Pride

Malz Extrakt und böhmischer Hopfen hat nicht Seinesgleichen. Ein Ver such überzeugt. $1.50; macht 6–8 Gallonen edles Naß. Graeves Pride Co., 629 Webster Ave. 18agmisafo3mt

Eine gebrauchte Hobelbank in gutem Zustand wird gekauft. Anzufragen bei G. Keuchhall, 2643 N. Rockwell Str. Tel. Armitage 8081.

Wegen Umzug ist ein guter Küchenofen mit Kohlenheizung für 15 Dollars sofort zu verkaufen. Anzufragen bei G. Keuchhall, 2643 N. Rockwell Str. Tel.: Armitage 8081.

Dünne Leute

Nehmt an Gewicht zu, leicht und natürlich; ohne Drogen. Einzelheiten frei. „Increase Your Weight Co.", Box 521, Chicago, Ill. safo

Wer möchte eine Idee finanzieren? Adr.: H. 261 Abendpost. safo

Kauft Toupees, Perücken, Transformation, Zöpfe u.s.w. direkt vom Fabrikanten. Reelle Bedienung, billigste Preise. Tel. Lincoln 1324. John R. Brown, 212 W. North Ave. 10sep,misafo*

Kann mir jemand die Adresse von Henry Winkelmann (Schlesier) angeben. Angeblich in Californien. Nitschke, 1947 Howe Str. dofa

Gegen Rheumatismus, Nieren- und Leberleiden, Erkältungen usw. nehmt die Schwitzbäder bei C. Bullinger, 2253 W. 12. Straße. 1sep,fadido*

Sie versagen nie in der Befriedigung der Füße: Peterson's Anti-Tender-Foot Schuhe. 23 Süd Wells Str., ebener Erde. Sprechstunden von 9 bis 5 Uhr. sa*

Zu verkaufen: Bronze-Büste von Bismarck von Magnussen, Berlin 1894. Telephon: Rogers Park 5252. dofrsa

Erster deutscher Spiritualisten-Verein versammelt sich jeden Sonntag um 3 Uhr in seiner Halle, 3424 Irving Park Blvd., nachmittags 3 Uhr. Ansprachen in deutsch und englisch. — Alle willkommen. 19—26aug

Verlangt: Erster Klasse Skirt-Macherinnen, auch solche zum Füttern von Damenmänteln; gute Bezahlung für richtige Hilfe. 4660 Broadway. frsason

Flecken und Warzen entfernt ohne Schmerzen. Keine Narben. Dr. Kottler, 25 E. Jackson Blvd., Room 920. Abds. 834 N. Oakley Blvd. 10ag,1mtX

Vollmachten, Uebersetzungen, amtliche Beglaubigungen, Affidavits und Applikationen für Bürgerpapiere werden ausgefertigt vom öffentlichen Notar der Abendpost Co., John Biel, 225 W. Washington Str. *X

Heiratsgesuche

(Anzeigen unter dieser Rubrik 4c das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar)

[illegible]

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Medizinisches

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Aerztliches

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Billard und Pocket Tische

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Unterricht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Vollkommenes Augenlicht

[illegible]

Schroeder 801-803 Milwaukee Av. Cor. Chicago Ave. Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

Leset die „Sonntagpost"

Börsennotierungen.

Chicago, den 21. August 1920.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm.	Schluß gestern
Weizen—		
Dezember	$2.34½	$.237
Mais—		
September	1.43⅝	1.44¾
Dezember	1.21⅝	1.22¾
Hafer—		
September	.67½	.67⅞
Dezember	.67¾	.70½
Speck—		
September	24.50	24.00
Schmalz—		
September	18.37	18.17
Rippen—		
September	—.—	14.75

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schm'z	Rip'n
Sept.	——	1.42¼	.66⅞	24.55	18.45	14.97
Dez.	2.33½	1.20½	.67	—.—	—.—	—.—

Es trafen verschiedene Nachrichten ein, welche die Preise in die Höhe treiben könnten, aber die „Kurzen" haben sich gut eingedeckt und das Geld ist knapp. Ueberall im Getreidegürtel ist Regen gefallen. Der kanadische Weizen steht 10 Cents unter dem amerikanischen. Während dieser Woche sind etwa 150,000 Bushel Hafer an das Ausland verkauft worden.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		**Dänemark—**	
Cables	$3.60½	Checks	14.70
Checks	3.59¾	**Norwegen—**	
Paris—		Checks	14.75
Cables	14.05	**Schweden—**	
Checks	14.07	Checks	2.05
Holland—		**Spanien—**	
Checks	32½	Checks	15.05
Italien—		**Deutschland—**	
Checks	20.40	Checks	1.97
Schweiz—		**Oesterreich—**	
Checks	6.00	Checks	0.48

Freiheitsbonds.

3½proz.	90.10	3. 4¼proz.	87.90
1. 4proz.	84.70	4. 4¼proz.	84.72
2. 4proz.	84.20	Victory—	
1. 4¼proz.	84.62	3¾proz.	95.50
2. 4¼proz.	84.28	4¾proz.	95.50

Produkten-Börse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund	0.56
„Firsts", das Pfund	0.54½
„Seconds", das Pfund	0.42½—0.47½

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.24½—0.24¾
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.24¾—0.24¾
„Daisies", das Pfund	0.25 —0.25¼
„Longhorns", das Pfund	0.25¾—0.26
„Young America", das Pfd.	0.25¾—0.26
„Brick", das Pfund	0.22½—0.23
Schweizer, rund, das Pfund	0.42 —0.45
do. (Block), das Pfund	0.28 —0.29
Limburger, 2-Pfund-Stücke	0.27
do. 1-Pfund-Stücke	0.28

Eier.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend	0.48½
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.47½—0.48
(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)	

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund	0.34
do., 4 Pfund oder mehr	0.34
do., kleinere, das Pfund	0.23
„Broilers", das Pfund	0.36
Truthühner, das Pfund	0.45
Gänse, das Pfund	0.22
do., junge, das Pfund	0.25
Enten, das Pfund	0.32
Indian Runner Enten, Pfund	0.27
Perlhühner, das Dutzend	8.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend	2.50
„Squabs", lebend, Dutzend	2.75
do., zugerichtet, Dutzend	3.00 —4.00
Kleine magere, weniger.	

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind gut verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd. 0.16	—0.19
60— 70 Pfund Gewicht, Pfd. 0.18	—0.19
70— 80 Pfund Gewicht, Pfd. 0.21	—0.22
90—120 Pfund Gewicht, Pfd. 0.22	—0.23

Rindfleisch (zugerichtet.)

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds,	Nr. 1, 27c;	Nr. 2, 24c;	Nr. 3, 16c
Plates,	Nr. 1, 11½c;	Nr. 2, 10½c;	Nr. 3, 7c
Rippen,	Nr. 1, 36c;	Nr. 2, 34c;	Nr. 3, 15c
Loins,	Nr. 1, 46c;	Nr. 2, 44c;	Nr. 3, 21c
Chucks,	Nr. 1, 19c;	Nr. 2, 17c;	Nr. 3, 11c

Beeren.

Blaubeeren, 16 Quarts	3.50 —6.00
Himbeeren, 24 Pints	6.50 —7.50

Frisches Obst.

Aepfel, neue, Nr. 1, Bushel	0.75 —1.50
Birnen, der Bushel	1.25 —3.25
Pflaumen, Michigan, 16 Qts.	1.00 —1.75
Pfirsiche, der Bushel	0.50 —3.25
Melonen, die Kiste	0.50 —2.75
Wassermelonen, Carladung	200.00—500.00

Südfrüchte.

Apfelsinen, California, Kiste	6.00 —7.50
Zitronen, California, die Kiste	1.00 —4.25

Frisches Gemüse.

Blumenkohl, 2 Dutzend	0.25 —1.50
Gurken, Kiste, 2 Dutzend	1.00 —1.25
„Pickles", 1 Bushel	2.00 —2.50
Karotten, 100 Bündel	1.50
Knoblauch, das Pfund	0.18 —0.20
Kohlrabi, 100 Bündel	1.50
Kopfsalat, die Kiste	0.50 —2.50
Limabohnen, 24 Pints	6.00 —6.50
Endivien-Salat, das Pfund	0.25 —0.40
Blattsalat, große Kiste	0.15 —0.25
Kraut, die Kiste	0.75 —1.00
Petersilie, Dutzend Bündel	0.10 —0.15
Pfeffer, die Kiste	0.40 —0.60
Pilze, die Schachtel	0.50 —0.60
Radieschen, 100 Bündel	8.00
Rüben, 100 Bündel	1.00 —1.50
Schnittbohnen, der Hamper	0.40 —0.60
Sellerie, Michigan, die Kiste	0.65 —1.00
Süßkorn, der Sack	0.75 —0.90
Spinat, die Kiste	0.40 —0.50
Squash, der Korb	0.15 —0.25
Tomaten, die Kiste	0.75 —1.00
Zwiebeln, der Sack	1.50 —3.25
Grüne Zwiebeln, das Bündel	0.05 —0.10

Kartoffeln.

(L. Clarks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Neue Kartoffeln, Nr. 1, 100 Pf.	2.00 —2.50
do., Nr. 1, in Fässern	4.00 —4.50

Getreide, Mehl und Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot		2.56
Nr. 2, do.		2.54
Nr. 1, hart	2.55	—2.59
Nr. 2, do.	2.54	—2.55
Nr. 1, nördlicher	2.58	—2.78
Nr. 2, do.		2.52
Mais—		
Nr. 2, gemischt		1.57
Nr. 2, gelb	1.59	—1.61
Nr. 2, weiß		1.58
Zufuhr—		
Weizen 462,000	Mais	103,000
Verschiffung—		
Weizen 450,000	Mais	62,000
Hafer—		
Nr. 1, weiß		0.72
Nr. 2, do.		0.71
Nr. 3, do.		0.68
Gerste—		
Malz	1.02	—1.16
Roggen—		
Nr. 2		2.02
Flachs		3.34
Mehl—		
Frühjahr, Standard	13.00	—13.50
Winter, hart	12.50	—13.00
Roggen, hell	10.25	—11.00
Mais	3.65	—3.90
do., hell		7.60
Kleie, per Tonne		53.00
Heu, (Verkauf auf den Geleisen.)		
Timothy, Nr. 1	35.00	—38.00
do., Nr. 2	28.00	—30.00
do., Nr. 3	23.00	—25.00
Kleeheu	27.00	—29.00
Alfalfa	28.00	—34.00
Südwestliches	17.00	—21.00
Nordwestliches		20.00
Stroh—		
Roggen		15.00
Hafer		15.00
Weizen	14.00	—15.00
Kleesamen, per 100 Pfd.	25.00	—30.00
Timothysamen, 100 Pfd	8.00	—10.00

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—	
Beste Ochsen	16.90 —17.25
Gute bis ausgef. Ochsen	14.50 —16.80
Gewöhnl. bis gute Ochsen	9.50 —15.25
Gute b. ausgef. Jährlinge	13.00 —16.90
Fette Kühe und Rinder	6.50 —15.00
Gute bis ausgef. Kälber	11.50 —15.75
Schweine (per 100 Pfund)—	
Durchschnitt	14.10 —15.60
Schwere Fleischerware	15.10 —15.45
Leichte Fleischerware	15.45 —15.75
Mittel-Gewicht	14.50 —15.10
Gemischte Packware	13.85 —13.90
Ferkel, 60—125 Pfund	11.50 —14.50
Schafe (per 100 Pfund)—	
Lämmer, westliche	7.25 —12.60
do., Native	7.50 —12.40
Ewes	2.50 —8.00
Gute bis beste Weihers	5.75 —9.00
Böcke	4.00 —6.00

Zucker.

Granulierter Zucker, 100 Pfd.	17.00 —22.50

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon, Headlight, 175 Test	0.18½
Red Crown Gasoline	0.28
Winteröl, dunkel	0.17.8
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß	2.02
do., gekocht, bis 4 Faß	2.04
Terpentin, im Faß, Gallone	1.85
Denatur. Alkohol, Gallone	1.25
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern	15.50
do., 50 Pfund	8.00
do., 25 Pfund	4.05
do., 12½ Pfund	2.10
New Yorker Gyps, Faß	4.50
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	3.50
Schellack, weiß	7.30
do., orangefarben	6.80

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Niedr.	Schluß gestern
Am. Radiator	12	70	70	70
Am. Int. Corp.	25	71	71	71
Armour Leather	168	15⅞	15¾	15¾
Armour, Vorzugsaktien	294	91⅞	91	91¾
Briscoe	100	28	28	28
Cafe Blow	60	10	10	10
Cudahy	75	80	79	80
Commonw. Edison	70	101½	101	101½
Diamond Match	47	107	107	107
Hupp Motor	75	14⅛	14⅛	14⅛
Hartman Corp.	25	78	78	78
Illinois Brick	20	65¾	65¾	65¾
Libby McN. & L.	525	12½	12¼	12½
Lindsay Light	10	7	7	7
Mitchell	200	15	14	14
Montgomery Ward	300	29¾	29	29¾
Do., Vorzugsaktien	10	101	101	101
National Leather	280	10⅞	10⅝	10⅝
Piggly Wiggly	25	33	33	33
Public Service	24	65	65	65
Reo Motor	263	21½	21⅜	21½
Sears-Roebuck	118	140	139	140
Shaw	35	70	69¾	70
Stewart-Warner	2,180	34	33	33⅝
Swift Internat'l	930	31¼	30¼	31
Swift & Co.	251	106⅛	105⅞	106
Union Carb. & C.	3,636	64	63¼	63⅝
United Iron	73	19	19	19
Western Knitting	550	16	15½	15½
Wrigley	25	72	71¾	72
Do. rights	65	4½	4⅜	4½

Bonds.

$2,000 Com. Ed. 1st 5s		77	77	77
2,000 Metr. El. Rh. 1st 4s		45¼	45¼	45¼
5,000 Swift 1st 5s		83	82¾	82¾

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Heute 2 Uhr nachm.	Schluß gestern
American Can Co.	34¼	34¼
American Locomotive Co.	95½	95
American Smelting	55¾	55
Anaconda	52¼	52¼
Atchison	81¼	81¼
Baldwin Locomotive	1.06¼	1.05¾
Baltimore & Ohio	38¼	37½
Bethlehem Steel	76½	74½
Chicago, Milw. & St. Paul	33⅝	33¼
Central Leather Co.	54⅞	55½
Crucible Steel	1.35⅞	1.35⅝
General Motors	22	21⅝
Inspiration Copper	46	46
Int. Paper Co.	80⅞	79¼
Mexican Petroleum	1.59⅝	93½
New York Central	72	71⅝
Northern Pacific	73	73
Peoples Gas	28	28
Reading	89	89⅛
Republican Iron & Steel	83	81⅝
Sears-Roebuck	139	
Studebaker	63⅞	62½
Texas Oil	47⅛	46⅝
Tobacco Products	64	63½
Union Pacific	1.17⅞	1.17¾
U. S. Rubber	86¼	85⅞
U. S. Steel	88⅞	88⅝
Utah Copper	61	61
U. S. Bonds, 4¼%, 1922-23	95.56	—.—
U. S. Bonds, 4¼%, 1928	87.86	—.—
U. S. Bonds, 4¼%, 192..	84.54	—.—

Die Siege der Polen hatten zur Folge, daß die Kurse stiegen. In den Vereinigten Staaten hat sich die Geschäftslage wenig geändert.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollbörse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	2:15 nachm.	Hoch	Niedrig	Schluß gestern
Oktober	27.42	27.50	26.80	27.19
Mai	25.30	25.30	24.75	24.90

Bewertung der Hochbahnen.

Verhandlungen darüber sollen baldmöglichst zum Abschluß gebracht werden.

Die Staatskommission für öffentliche Nutzbarkeitseinrichtungen hat die Anwälte für die Hochbahnen sowohl wie für die Stadt heute benachrichtigt, daß sie das Hochbahnen-Bewertungsverhör nach Möglichkeit zu beschleunigen wünsche, um noch eine Entscheidung darüber treffen zu können, ehe die Termine der Kommissäre ablaufen oder womöglich die Kommission gänzlich abgeschafft wird. Chester E. Cleveland, der Sonderanwalt der Stadt, erklärte heute morgen, er werde bei der Fortsetzung des Verhörs am nächsten Dienstag Beweise dafür vorbringen, daß die Hochbahnen ihren Wert um mindestens $15,000,000 zu hoch angegeben hätten. Sie hätten Gebäude und sonstiges Eigentum angeführt, die ihnen teilweise überhaupt nicht gehörten und teilweise außer Dienst gestellt seien.

Die „Depot Motor Bus Lines Inc." haben die Staatskommission um die Erlaubnis ersucht, Passagiere vom Laden der Carson, Pirie & Scott Co. nach dem Chicago & Northwestern Bahnhof befördern zu dürfen. Auch gedenkt die Gesellschaft Aktien in Höhe von $50,000 auf den Markt zu bringen.

Spindenknacker.

Sie suchten Büreaus auf der West- und der Nordseite heim.

Florence McDonald, Kassiererin bei der Gebel Entertainers Co., 210 N. Ann Str., entdeckte heute morgen, als sie zur Arbeit kam, daß Einbrecher in der Nacht dagewesen waren, zwei Geldschränke aufgebrochen und deren Inhalt, $300, sowie $500 in Checks, geraubt hatten. Das Bureau befindet sich im dritten Stock und die Kerle waren an einem Leitungspfosten in die Höhe geklettert und durch ein Fenster eingedrungen.

Einbrecher stiegen auch in den Speicher von Hines Brothers, 3624 S. State Str., durch ein Seitenfenster und brachen den Geldschrank auf. Sie fanden nur $5.

Auf seinen Herd beschränkt.

Feuer in den Anlagen der Central Asbestos & Magnesia Co.

Einen Schaden von $2000 richtete ein Feuer an, welches, vermutlich durch Selbstentzündung, kurz nach Mitternacht in der Anlage der Central Asbestos & Magnesia Company, Nr. 214 W. Grand Ave., zum Ausbruch kam. Der dichte Rauch erschwerte der Feuerwehr die Arbeit, und eine Zeit lang war die Gefahr vorhanden, daß die Flammen sich auch den benachbarten Gebäuden mitteilen würden, doch gelang es den Löschmannschaften nach etwa halbstündiger angestrengter Arbeit, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden.

Mit 74 Jahren heiratslustig.

Aus Milwaukee kommt die Nachricht, daß der Materialwarenhändler George O. Satterlee aus Chicago, ein 74 Jahre alter Hagestolz und die gleichaltrige und bisher ebenfalls unverheiratet gewesene Frl. Clara L. Mindee aus Chicago beschlossen haben, sich in Hymens Fesseln schmieden zu lassen. Sie haben gestern in Milwaukee um einen Heiratsschein nachgesucht und wollen am Freitag die Trauung vollziehen lassen.

— Die von New York abgefahrenen Heerflieger werden heute an ihrem Ziel, Rome, Alaska, erwartet.

— Der Kohlenbrecher Briggs der New York, Ontario & Westernbahn in Scranton, Pa., ist heute abgebrannt.

— Die landwirtschaftliche Ausstellung von Illinois wurde in Springfield gestern eröffnet. Namentlich stark beschickt ist die Viehabteilung.

— Gouverneur Coolidge von Massachusetts läßt die Bücher des Staatsschatzmeisters Burrell wegen dessen Einlagen von Staatsfonds in der Ponzischen Bostoner Schwindelbank untersuchen.

— Im Hospital in Indianapolis wurde einer von zwei Fremden, die ihr Gedächtnis völlig verloren hatten, heute als J. C. Cathart von St. Mary's, Kanada, identifiziert. Der Mann, britischer Flieger, war im Kriege schwer verletzt worden.

— Die New Yorker Zentralbahn hat die Zwischenstaatliche Handelskommission um Vollmacht zur Ausgabe von $50,000,000 sieben prozentigen und in zehn Jahren einlösbaren Bonds ersucht.

— Der verstorbene Pastor Falk Gertsen in Minneapolis hatte seit Jahr und Tag die Trauscheine nicht an die Kanzlei abgeliefert, infolgedessen die Ehen von über 300 Paaren tatsächlich ungiltig waren. Seine Erben fanden die Scheine und ließen sie heute eintragen.

— Postmeister Selph in St. Louis hat sich geweigert, mit dem vom Bundesarbeitsamt gesandten Versöhnungsbeamten Nelson über die Beschwerden der St. Louiser Postangestellten überhaupt zu verhandeln, solange er vom Generalpostmeister keinen Auftrag dazu h—

Righeimer an erster Stelle.

Edwin A. Olson mit seinem Protest abgewiesen.

Sweitzers Entscheidung.

Countyrichter Burns hat bereits die Anordnung erlassen, daß die Frauen für alle Aemter stimmen können. — Thompsons Antwort auf Lowdens Behauptungen.

Der Name des Hilfskorporationsanwalts Frank J. Righeimer wird unter der Rubrik der republikanischen Countyrichterkandidaten auf dem Stimmzettel an erster Stelle stehen. Diese Entscheidung wurde heute von Countyschreiber Robert M. Sweitzer bekannt gegeben, nachdem Edwin A. Olson, der sich ebenfalls um die republikanische Nomination für dieses Amt bewirbt, dagegen protestiert und behauptet hatte, er sei zu dem ersten Platz berechtigt. Righeimer hinterlegte als erster seine Petition, ehe noch Gouverneur Lowden eine Sonderwahl angeordnet hatte. Unmittelbar nachdem diese Anordnung erlassen worden war, traf Olsens Petition ein. Von den Freunden des letzteren wurde dann geltend gemacht, daß erstere ungiltig sei, daß aber offenbar eine Verschwörung vorliege, welche darauf hinziele, ihm doch den ersten Platz einzuräumen.

Sweitzer erklärte, Righeimer sei zu der ersten Stelle berechtigt. Wenn von einer „Verschwörung" überhaupt die Rede sein könne, wie Olson behaupte, dann versuche dieser sie selbst anzuzetteln, indem er Righeimer sein gutes Recht nehmen wolle. Olson habe ihm, Sweitzer, übrigens den Rat erteilt, schon jetzt seine Kandidatur für die Bürgermeisterwahl in 1923 zu hinterlegen, er wisse also offenbar nicht, daß Petitionen nicht früher als sechzig Tage vor der Vorwahl eingereicht werden dürften. Olsons Kenntnisse als Anwalt müßten daher etwas beschränkt sein, was ihn nicht allzu sehr für die Wahl als Countyrichter in Empfehlung bringe. Righeimer habe seine Petition sechzig Tage vor Anordnung der Sonderwahl eingereicht und bleibe daher an erster Stelle.

Righeimer wurde vor einiger Zeit zusammen mit den übrigen Kandidaten der Thompsonschen Faktion von 100,000 Republikanern im Riverview Park als Countyrichterkandidat indossiert, während Olsons Kandidatur von der Lowden-Brundage-Deneenschen Gruppe gutgeheißen wurde. Righeimers Petition enthält mehr als 5000 Namen, weit mehr, als gesetzlich verlangt werden.

Die Stimmrechtlerinnen.

Die „Illinois Equal Suffrage Association" plant eine großartige Feier aus Anlaß der voraussichtlichen Einführung des allgemeinen Frauenstimmrechts. Frau Jeremiah W. Mc Graw, die staatliche Vorsitzende der Organisation, erklärte, sie rechne bestimmt damit, daß die Frauen im Herbst für alle Kandidaten stimmen könnten. Infolgedessen würden alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um am nächsten Mittwoch eine starke Registrierung zu erzielen. Blumengeschmückte Automobile sollen den ganzen Tag über in sämtliche Distrikte fahren und die Frauen zu den Registrierungsplätzen bringen.

Countyrichter James T. Burns hat bereits eine Order erlassen, derzufolge Frauen bei den kommenden Wahlen gerade so behandelt werden sollten, wie Männer, und die Wahlkommission bei ihren Vorbereitungen von dem Standpunkte ausgehen solle, daß den Frauen das nationale Stimmrecht gewährt sei. Die Frauen werden bei den Wahlen einen besonderen Stimmzettel und eine besondere Wahlurne haben.

Thompson antwortet.

Auf die von Gouverneur Lowden in seiner letzten Rede in Springfield erhobene Behauptung, die Thompsonsche Prinzipienerklärung sei sozialistisch und demagogisch, antwortete Bürgermeister Thompson gestern abend mit einer Ansprache in Peoria. Er ging auf jeden einzelnen Punkt der Prinzipienerklärung ein und erklärte, wenn Lowden sie als „konfiskatorisch" hinstelle, dann versuche er das Volk absichtlich irrezuführen. Tatsache sei, daß Lowden und seine Korporationsbarone das Geld des Volkes von Illinois weiterhin „konfiszieren" möchten und deshalb Oglesbys Erwählung befürworteten.

Hoyne protestiert.

Staatsanwalt Hoyne hat eine formelle Erklärung erlassen, in der er gegen die Behauptung protestiert, daß er seine Kandidatur für die demokratische Nomination zurückziehen und als unabhängiger Kandidat zu „laufen" gedenke. Dieses Gerücht sei nur in Umlauf gesetzt worden, sagt er, um ihm Schaden zuzufügen. Er sei und bleibe Kandidat auf dem regulären demokratischen Ticket und sei als solcher indossiert worden.

Wird Johnson kommen?

Senator Hiram Johnson wird vielleicht im Laufe der nächsten Wochen nach Chicago kommen, um im Interesse der Kandidatur von Edgar J. Cooke für das Amt als Kongreßabgeordneter vom 10. Distrikt eine Rede zu halten. Cooke war der einzige Illinoiser Johnson-Delegat zum republikanischen Nationalkonvent.

Die nationale rep. Kampagne.

Fred W. Upham, der Schatzmeister der nationalen republikanischen Parteileitung, hat bekannt gegeben, daß sämtliche Kampagneausgaben veröffentlicht werden würden. Die Republikaner würden in dieser Kampagne viel weniger ausgeben, als die Demokraten, erklärte er, und nicht mehr als $1,000,000, die in Chicago und Cook County aufgebracht werden solle, sei als Höchstsumme zu betrachten, und sie solle nicht nur für die nationale, sondern auch für die staatliche Kampagne in Anwendung kommen.

Schneiders Kandidatur.

Edward Schneider, republikanischer Kandidat für das Amt als Oberstaats-Gerichtsschreiber, richtete gestern ein Schreiben an Col. B. M. Chiperfield, in dem er gegen dessen Behauptung, daß „weder auf dem Thompsonschen, noch auf dem Oglesbyschen „Ticket" ehemalige Soldaten vertreten seien", protestiert. Schneider, der von der Thompsonschen Faktion indossiert wurde, erklärt, er selbst habe in Frankreich den Krieg mitgemacht. Chiperfield ist Kandidat für den Bundessenat, wurde aber von keiner Faktion indossiert.

Die Senatsoligarchie.

Gouv. Cox reitet wieder sein Steckenpferd. — Kalifornier wollen von Harding Auskunft.

Orrville, O., 21. Aug. Gouv. Cox hat hier heute abermals eine Rede gehalten, die sich mit der Oligarchie der republikanischen Bundessenatoren beschäftigte, welche wohl bedacht die Wohlfahrt der Welt verhindert hätte, durch Nichtbestätigung des Völkerbundabkommens, welche die Rückkehr zu normalen Verhältnissen hierzulande verzögert hatte und jetzt versuche, die Präsidentschaft sich anzueignen. Heute abend spricht der Gouverneur in Canton, O.

San Francisco, 21. Aug. Eine Abordnung kalifornischer Republikaner wird am 14. September Bundessenator Harding in Marion, O., eine Anzahl Fragen hinsichtlich seines Standpunktes in mehreren Dingen, die besonders großes Interesse für Kalifornien besitzen, vorlegen, vermutlich hinsichtlich der japanischen Einwanderung und Niederlassung und der Milderung des Prohibitionsgesetzes.

Pittsburg, 21. August. Der Vollstreckungsausschuß der sozialistischen Partei trat hier heute unter dem Vorsitz ihres Sekretärs Otto Branstetter von Chicago zu mehrtägiger Sitzung zur Besprechung der Präsidentschaftskampagne zusammen.

Die dritte Internationale ist mit gewissen Beschränkungen von der sozialistischen Partei der Ver. Staaten auf Grund einer Urabstimmung, die von der Nationalkonvention in New York im letzten Mai angeordnet worden war, gutgeheißen worden, doch hat durch eine weitere Urabstimmung die Partei sich gegen die Diktatur des Proletariats, wie sie in Rußland durchgeführt wird, erklärt, machte heute der Vollstreckungsausschuß bekannt.

Profitgierige Hausbesitzer.

Stadtverwaltung wird Mieter nach Kräften vor ihnen schützen.

Hilfskorporationsanwalt Cressy gab heute vormittag bekannt, er werde alle Mieter, die sich übervorteilt glaubten, nach Möglichkeit vor profitgierigen Hausbesitzern schützen, solange die staatliche Gesetzgebung noch keine gesetzlichen Maßnahmen in dieser Hinsicht getroffen habe.

Einer derjenigen, die heute Beschwerden einreichten, war der Polizist David Ransford, der angab, seit vierzehn Jahren im Hause Nr. 5404 Maryland Avenue gewohnt und einen Mietspreis von $32.50 monatlich bezahlt zu haben. Kürzlich habe der Besitzer John Schacht das Haus an Gilbert J. Baillergeon, 7702 Marshfield Ave., verkauft, erklärte er, und dieser habe ihm mitgeteilt, er werde für die Wohnung $60 bezahlen müssen, wenn er nach Ablauf seines Mietskontrakts Ende September noch weiterhin dort wohnen wolle. Da Ransford die Summe nicht bezahlen will, erhielt er am 18. August die Aufforderung, die Wohnung am 1. Oktober zu räumen. Cressy gab dem Polizisten den Rat, dies nicht zu tun, da er die Nachricht nicht 60 Tage vorher erhalten habe, wie im Mietskontrakt vorgeschrieben sei.

Cressy erklärte, in ähnlichen Fällen werde er die Mieter in den Gerichten zu beschützen wissen.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Zwanzig Acres umfassendes Gebiet in Baustellen auszulegen.

H. H. Barbour hat eine 20 Acres umfassende, an den Edison Park stoßende Fläche Landes zum Preise von $32,000 erworben und wird es in Bauplätze, je 50 bei 90 Fuß, auslegen. Die Abwasserleitung ist bereits fertiggestellt. Keines der aufzuführenden Gebäude darf über $3000 zu stehen kommen.

Chester Van Wie hat an Alvina Lipe und Charles Lipe das zwölfstöckige Mietsgebäude an der Südostecke der Langley Ave. und der 62. Str. zum Preise von $50,000 verkauft.

Die National Shirt Shops haben für die Dauer von 6 Jahren 9 Monaten das unterste Stockwerk des Gebäudes 87 West Randolph Str. zu einer Jahresmiete von $12,000 von John Wilmes gepachtet.

Das dem Anwalt Daniel Healy als Treuhänder übergebene Gebäude an der Nordwestecke der Montrose und Sacramento Ave. wurde bis zur gerichtlichen Abwicklung des Nachlasses an Fräulein Theresa Schiavone übertragen. Sein Wert wird auf $44,000 angegeben.

* Spitzbuben stahlen gestern an der Monroe Str. und Michigan Ave. das dem städtischen Aichmeister Morris Eller gehörige Automobil. Die Lizensnummer ist 141379.

* Die Elmwood Rock Baptistengemeinde wird morgen nachmittag 3 Uhr den Grundstein zu ihrer an Nordica und Altgeld Str., in der Nähe von Grand Ave. und 72. Ave. zu errichtenden neuen Kirche legen.

Deutsche Banknoten
Mark 10,000 . $223

Deutsche Oesterreische Ungarische Staats- u. Städte-Anleihen

Geldsendungspreise:

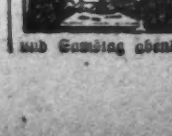
100 Mark nach Deutschland $2.10
100 Kronen nach Oesterreich $0.50
100 Kronen nach Ungarn $0.52
100 Kronen nach Czechoslowakei ... $1.80
100 Kronen nach Jugoslavien $1.15

Schiffskarten nach und von Europa

Paß-Angelegenheiten

State Commercial & Savings Bank
1935—39 Milwaukee Ave.
nahe Western Ave.
Chicago, Ill.
Heute abend geöffnet bis 8:50. Morgen, Sonntag, von 10—12.

E. Strassburger, Optiker,
2630 Lincoln Avenue.



untersucht Eure Augen frei u. paßt Euch Brillengläser an ... und Samstag abends. aug25sa*

Billigste Preise

Prompte und gewissenhafte Bedienung wird Ihnen bei uns geboten.

Geldsendungen

per Post und Kabel nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Czechoslowakei, Polen, Rumänien, Jugoslavia, Elsaß-Lothringen, Belgien, Frankreich, England, Italien und Griechenland werden unter Garantie und zu den billigsten Tagespreisen von uns ausgeführt.

100,000 deutsche Mark $1980
100,000 österreichische Kronen $480
100,000 Kronen, Czechoslowakei $1700

Preise freibleibend.

Money Orders werden in 3—4 Wochen und Kabelorders in 3—5 Tagen prompt ausbezahlt, wenn durch uns geschickt. — Unsere Preise sind immer die äußerst billigsten und stets um einige Punkte billiger als anderswo. Unsere Kunden der Nord- und Westseite mögen sich an unsere dortigen Agenten,

S. W. KREIS & CO.
3166 Lincoln Avenue, 3. Floor,
Zimmer Nr. 324 und 325.
wenden. Heute, Samstag, haben wir bis 9 Uhr abends offen.

Pässe und Schiffskarten für nach Europa reisende oder von Deutschland kommende Personen werden prompt besorgt.

Depositors State Bank
Mitglied der Federal Reserve Bank,
6433 Ashland Ave.
Telephon: Yards 7020.
Offen von 9 bis 4:30; Donnerstag von 7 bis 8 Uhr und Samstag den ganzen Tag bis 9 Uhr abends.
Diese Bank steht unter gemeinsamer Bundesregierungs- und Staatsaufsicht.

Heute bis 7:30 Uhr abends.

Jos. Aschkar & Co.
Bankiers, Schiffahrt und Expedition.
Im Geschäft seit 1900.
755 W. NORTH AVENUE.
Südostecke Halsted Str., zweiter Stock, über Apotheke.
Telephon: Lincoln 6161.

Nachfolgende Preise sind jetzt giltig. Sollten sie heruntergehen, nachdem diese Anzeige gedruckt ist, verkaufen wir sie dementsprechend.

Deutschland	$202.50
Oesterreich	$ 49.00
Ungarn	$ 50.00
Czechoslovakia	$175.00
Jugoslavia	$113.00
Polen	$ 50.00
Rumänien	$250.00

Bargeld:

Deutschland:	
10,000 Mark	$225.00
Tschechoslowakei:	
10,000 Kronen	$185.00
Rußland:	
10,000 Rubel	$225.00
Oesterreich:	
10,000 Kronen	$ 60.00
Frankreich:	
1000 Franken	$ 82.50

Schiffskarten über alle Linien von und nach Europa.

Reisepässe, Steuer- und Gepäck-Angelegenheiten.

Kranke Leute

Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultieren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, chronische Krankheiten, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden. Wissenschaftliche, moderne Behandlung, wie Dr. Roß sie anwendet, bringen die Gesundheit, Stärke und Lebenskraft zurück.

Das ausgezeichnete deutsche Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung.

Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Eine Konsultation oder vertrauliche Unterredung kostet Sie nichts.

Kommen Sie sofort, ehe Ihr Leiden weiter fortschreitet.

Kein Zeitverlust. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist
Etabliert in Chicago 1892.
34 Jahre auf demselben alten Platz.
Ein graduierter und lizensierter Arzt seit 1882.
35 Süd Dearborn Straße,
Ecke Monroe, Chicago,
im Crilly-Gebäude, Suite 506—507.
Nehmt Elevator zum 5. Floor.
Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 6 nachm. und an Sonntagen von 10 vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag abds. v. 7—8. Es wird deutsch gesprochen.
ag12,14,15,17,19,21,22,24,26,28,29,31

Geldsendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugo-Slavien, Rumänien usw. zum billigsten Tageskurs. Erstklassige direkte Bankverbindungen.

Deutsche Banknoten an Hand.

Schiffskarten

Notariats-Kanzlei.

Geldsendungen werden von unserem Herrn Jos. Herzog während seines Aufenthaltes in Europa persönlich erledigt.

I. HERZOG & CO.

534 W. North Avenue.
Telephon: Diversey 5428.

17jl,fado*

Red Star Line

S. S. „GOTHLAND"

von New York

28. August 1920 nach

HAMBURG

Direkt

Dieser Dampfer befördert nur Dritter Klasse Passagiere, welche die freie Benutzung des Promenaden-Decks und Gesellschaftszimmer haben. Zwei-, Vier- und Sechsbetten-Zimmer.

Dritte Klasse nach Hamburg $125
zuzüglich $5.00 Kopfsteuer.

Betreffs näherer Auskunft wende man sich an die

Red Star Line
9 Broadway, New York.
oder deren Lokalagenten.

bidofa

Schiffskarten-Agentur

Geldsendungen

— nach —

Deutschland, Oesterreich, nach ganz Ungarn, Jugoslavien, Czechoslovakia, Siebenbürgen, Bukowina

Telegraphische Geldsendungen.

Notariats-Kanzlei.

Postaufträge werden pünktlich ausgeführt.

A. Schlesinger,

644 North Avenue
CHICAGO ILL.
2. Floor, erste Tür,
Tel. Lincoln 859.
Offen jeden Abend bis 9 Uhr und Sonntags bis mittag.

jl10fasomi*

Geldsendungen

nach allen Weltteilen.

Schiffskarten

von und nach allen Häfen.
Reisepässe werden bis auf Weiteres besorgt. Vollmachten, Steuersachen. Oeffentliches Notariat.

Wm. Schoefernacker & Son

Im Geschäft seit 1908.
4156 WENTWORTH AVE.
Telephon Boulevard 2863.

ag7bofafon*

California Weintrauben-Verkauf,

in Boxes ins Haus geliefert.

Sie brauchen keine Zeit zu verlieren. Jetzt ist die Zeit, dieselben zu bestellen, bevor die Preise noch höher gehen. Sie ersparen Geld und Zeit. Diese Firma steht in direkter Verbindung mit Californien und bezieht die Trauben direkt von dort, reif und gesund, zum Mostmachen. Zufriedenheit garantiert.

CALIFORNIA GRAPE CO.

138 Nord LaSalle Strasse
Zimmer 24

Schreibt und wir besuchen Euch, oder besucht uns. 9,14,17,19,21,24,26,28ag

Tausende Lebensmittel Liebesgabenpakete durch uns versandt!

Von „drüben" kommt allgemeines Lob über die Vorzüglichkeit der Waren und Verpackung. Nach wie vor besorgen wir Verpackung und Versand.

Speziell für den Export verpackt: Butter, Fett, Vollmilchpulver, Eierpulver, alle Sorten Käse, Kaffee, Tee, Kakao, Fleisch-Extrakt, harte Sommerwurst, Speck, Schinken usw.

Chas. Hammesfahr Co.

165 N. La Salle Str., Chicago, Ill.
Telephon Main 1937 und 5235.
Hauptverkaufsstelle für Weisel & Co. feinste Milwaukee Wurstwaren. — Eichlings berühmtes Milwaukee Roggenbrot.

bidoffa

Geld zu verleihen

auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste Hypotheken

zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.

A. Holinger & Co. (Inc.)

Chamber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str.
Telephon Randolph 2181. ...

Infolge unserer Lage

im Herzen der großen Nordwestseite ist diese Bank imstande, eine große Anzahl

6-prozentiger

Einzelner erster Hypotheken

umzusetzen und offeriert sie zum Kauf in Beträgen von $2500 bis $7500

— Gesichert durch —

Chicago Title and Trust Co. Certification and Guaranty Policies.

Humboldt State Bank

Chilton C. Collins, Präsident

2722 W. North Ave., (nahe California)

Bankstunden, täglich, 9 vorm. bis 4 nachm.
Offen abends Dienstags, Donnerstags und Samstags, 7 bis 9 Uhr

Fridolins Flucht aus Wien.

Eine Hunde- und Menschengeschichte von Marie Murland.

Fridolin ist ein rasseechter Wolfshund und mein ständiger Begleiter. Nur in Wien mußten wir uns trennen. Er hat drei volle Jahre im Tierschutzhaus zugebracht. So lange dauerte mein Aufenthalt in dieser unglückseligen Stadt. Es war nicht möglich, das Futter zu beschaffen für das große, starke Tier. In den Privatküchen gibt es keine Ueberbleibsel mehr.

Dem Verwalter des Tierschutzhauses machte die Ernährung seiner Pfleglinge oft schwere Sorgen. Nur Dörrgemüse war reichlich zu bekommen. Es verfaulte und zerfaserte in den Lagerhäusern. Die Wiener Hausfrauen lehnten es ab. Ohne Fett und Mehl — davon hatten sie so wenig — war es ein fürchterlicher Fraß. Die Menschen in den Altersheimen verhungerten dabei. Den Hunden wurde es mit Blutmehl zu einer spartanischen Suppe verkocht. Mit Fleischbrühe von Pferdekadavern — das Kilo zu sechs Kronen — bildete es ein Festessen. Verwöhnte Griffons und Seidenspitze rümpften freilich das Näschen, wenn man ihnen den Blechnapf in den Käfig schob. Aber diese zarten Geschöpfe nahmen nur vorübergehend Aufenthalt. Ihre Herrschaft gab sie nur während der Dauer einer kurzen Reise in Verwahrung. Die Großen der Hundewelt schmachteten länger als Gefangene. Fridolins Nachbar war ein wunderschöner Bernhardiner, den sein Herr seit 4 Jahren entbehren mußte, obgleich er kein Geldopfer gescheut hätte. Ihm gegenüber wohnte zwei Jahre lang ein weißes Windspiel, das einer Tierfreundin zugelaufen war, die es jetzt erst, da sie aufs Land übersiedelte, befreien konnte. Da war ferner ein Schäferhund, den jeden zweiten Tag ein Familienmitglied besuchen mußte, weil er die Nahrungsaufnahme verweigerte und nur in ihrer Gegenwart fraß.

Fridolin ist noch zu jung und heißhungrig für solche Entsagung, aber er fraß in den ersten Wochen nur das Notwendigste zur Fristung seines Daseins und lag unbeweglich den Kopf nach der Tür gewendet, durch die ich mich entfernt hatte.

Der Jubel, wenn ich auf Besuch kam! Wie geläufig bearbeiteten seine flinken Pfoten die Drahtgitter, als wäre es eine Harfe, er weinte, winselte, jauchzte. Die Kameraden bellten in allen Tonarten, schweifwedelnd ihren Anteil erwartend, von den Brotrinden, die ich bei meinen Bekannten sammelte. Bisweilen befand sich darunter sogar ein Bein, wenn es Suppenknochen zu kaufen gab, von dem Fleisch, das auf den Tisch der Kriegsgewinnler kam.

Die Zahl der Kostgänger nahm ab in dem Maße, als die Lebensmittelnot stieg. Zuletzt waren es nur mehr sechs. Vor dem Krieg hatte das Tierschutzhaus durchschnittlich siebzig Hunde zu beherbergen.

Am Morgen meiner Abreise brachte seine Wärterin Fridolin. Der Käfig war immer mit Karbol gewaschen worden, sein Lager bestand aus frischer Holzwolle. In seinem Pelze wohnten daher keine jagdbaren Insekten, aber der strenge Geruch der Tierbude haftete ihm an. Ich kann ihn unmöglich im Salon mit den kostbaren Rokokomöbeln empfangen. Die Stütze der Hausfrau schiebt ihn gleich auf den Klopfbalkon, damit er sich auslüftet. Ein kaltes Frühstück (Kleienbrot mit Kartoffelschalen) wird ihm vorgesetzt, und schon klingelt der Dienstmann, der das Gepäck holen will. Eine solche Fahrt ist heutzutag ebenso umständlich als gefahrvoll. Zwei Küchendragoner, wie man in Wien resche und fesche Köchinnen nennt, übernehmen die Begleitung und lassen den Koffer nicht aus den Augen. Geschieht es doch täglich, daß von hinten die Stricke durchschnitten werden, während ein Straßenhindernis die Aufmerksamkeit des Fahrers ablenkt.

Fridolin hat gleich verstanden, daß es sich um die Bewachung meines Eigentums handelt und läuft an der Leine knapp nebenher.

Meine Verwandten und ich benutzen die Elektrische, die ausnahmsweise mit Kohlen beliefert und im Betrieb ist. Zum letzten Male trinken meine Blicke die Schönheit der sterbenden Stadt. — Denn in Auflösung ist sie ja begriffen. Paläste und Patrizierhäuser beginnen zu zerbröckeln, der Kalkbewurf fällt ab. Moos und Flechten nisten in den Fugen. Vor einiger Zeit fegte ein furchtbarer Orkan über Wien hinweg, riß Dachziegel und Eisenplatten los und schleuderte sie in die Tiefe, warf Schornsteine um, Schäden, die in vielen Fällen nicht mehr ausgebessert werden können, weil es an Geld mangelt. Allein das Anbringen des Gerüstes erfordert oft zehntausend Kronen. Regen und Schnee dringen ungehindert ein, Glasscheiben werden nicht mehr ersetzt. Nur die der Straße zugewendete Seite bemüht sich noch, das Gesicht zu wahren. Geschäftig wird der Wind Gesäme von Unkraut herbeitragen und die Firste der Ruinen bepflanzen, die grünen Fahnen junger Birken werden herabgrüßen. Wien ist malerisch geworden im Sinne Venedigs. Nächstens sitzen in seinen Straßen englische Misses mit ihren Feldstaffeleien.

Die Bilderstürmerei gegen die Ahnen der Habsburger — mit den Statuen des Volksfreundes Josef II. ist schon der Anfang gemacht — wird ihr Zerstörungswerk vollendet haben. Es ist Platz geworden für eine neue, mit Ueberlieferung nicht belastete Volkskunst, von der die Spartakisten an der Donau prahlen, sie werde alles Dagewesene übertreffen. In Erz gegossen, in Stein gehauen sollen ihre Götzen die leergewordenen Sockel besteigen. Der Kaiserin Maria Theresia auf dem weiten Rosenplatz zwischen den Museen hat eine bekannte Kommunistin angekündigt, sie müßte der unvergleichlich wütenderen Rosa Luxemburg weichen. Ihr ist das erhabenste Denkmal zugedacht. Bildende Künstler der Zukunft, reicht eure Entwürfe ein. An Modellen habt ihr gegenwärtig in Wien keinen Mangel. Vorläufig sieht die verehrte Landesmutter immer noch umfangreich, behäbig und doch voll Huld und Majestät, umgeben von ihren Paladinen, in den Händen ein mildes Szepter schwingend, dessen Anblick so herausfordernd wirkt auf alle Weiber aus Sparta.

In der Nähe des Westbahnhofs steigen wir ab. Fragwürdige Gestalten, denen ich in der Finsternis nicht begegnen möchte, streichen an uns vorüber oder lümmeln auf den Bänken in den Anlagen. Ihre Geieraugen forschen, ob wir kaufkräftig und kauflustig sind. Es ist die Freiluftbörse für alle Waren, die man in den Geschäften vergeblich verlangt.

Die Küchendragoner und Fridolin haben sich schon beim Aufgabeschalter für das Gepäck eingestellt. Träger schieben riesige Warenkoffer heran. Die schweren Ungetüme entführen der notleidenden Bevölkerung Kleider, Schuhe, Glas, Geschirr und Lebensmittel, auch Antiquitäten aus zerstörten Bürgerheimen. Bei dem traurigen Stand der Valuta ist ja Wien der billigste Markt für die Fremden. Ausfuhrverbote scheinen für sie nicht zu bestehen.

Wie mustern indes das reisende Publikum. Autos und Fiaker fahren vor. Was ihnen entquillt, zeigt den Typus des Kriegswucherers in seinen Wandlungen. Alle zweifelhaften Elemente, die Jugoslawien, Tschechien und Polen ausstößt, alle dunklen Ehrenmänner aus Ungarn, die Grund haben, das christliche Regiment zu fürchten, machen in Wien ihr Glück. Die meisten tragen Fettpolster um die Lenden und an den glatt rasierten Wangen.

Es heißt Kleider machen Leute. Aber hier versagt doch die Kunst des ersten Herrenschneiders. Anzüge aus echt englischem Stoff auf Seidenfutter vermögen nicht Menschen, deren Gesichter man versucht ist im Verbrecheralbum der Polizeidirektion nachzuschlagen, in den ehemaligen österreichischen Kavalier, zu verwandeln, der uneingestanden ihr Vorbild bleibt.

Diese Kavaliere, mit ihrem Gefolge von betreßten Dienern, deren verfeinerter Geschmack mithalf, die Wiener Mode zur Gebieterin Mitteleuropas zu erheben, sind verschwunden aus dem Bilde des Westbahnhofes, früher der Treffpunkt der eleganten Welt. Von hier aus nahm sie ihren Flug nach den Schlössern in den Alpen, den feudalen Provinzstädten, den fashionablen Kurorten und Sommerfrischen. Es fehlen die Wiener Komtessen, an denen alles tadellos übereinstimmte, von den Lackspitzen der feinen Stiefelchen bis zur kokett gestülpten Reisemütze. Die Plutokratie suchte vergebens, sie durch größeren Aufwand zu überstrahlen. Ihr sonniges Lächeln siegte. Jetzt frieren und darben viele von ihnen in einem Winkel des Palastes, dessen weite Säle nicht geheizt werden können, und verfertigen selbst ihre Garderobe aus alten Beständen.

Man vermißt ihre Kundschaft schmerzlich in den großen Kleidersalons, die noch immer aus dem Geist der alten Ueberlieferung schaffen. Der Verkehr mit den Neu-Reichen ist nicht so angenehm wie mit den Damen der Aristokratie und des Hofes. Sie zeigen wenig Verständnis für wahre Vornehmheit und erzwingen Zugeständnisse, die die Wirkung der genialsten Schöpfungen abschwächen. Zu kostspielig ist nichts. — Ein Multimillionär bereitete seiner Gattin eine Ueberraschung, auf die nur ein Geldprotz verfallen konnte. An ihrem Geburtstag erschienen in seinem Palais zwölf Mannequins, blendende Schönheiten, um die eigenartigsten und kostbarsten Gewänder vorzuführen, die im ersten Kleidersalon erzeugt waren. Die Dame durfte nach Belieben wählen...

Vor der Kartenausgabe eine Riesenschlange ungeduldiger, bangender Menschen. Sie wissen, es sind nicht genug Plätze vorhanden. Die Hälfte wird zurückbleiben.

Ich bin, gottlob, durch Vorkauf im Besitz unserer Fahrkarten. Es hat mich viele Wege gekostet zu Aemtern und Behörden, an die Gönner mich mit Empfehlungsschreiben ausstatteten.

Fridolin war bis jetzt in einer großen Kiste gereist. Die war uns aber gleich bei unserer Ankunft in Wien geraubt worden, während sie eine kleine Weile unbehütet im Hofe geblieben war. Eine neue hätte über zweihundert Kronen gekostet; außerdem konnte die Bahn seine lebende Ankunft nicht gewährleisten. Im Hundekotter wäre er gestohlen worden. Es blieb also nichts übrig, als mir die Mitnahme ins Abteil zu gestatten, wenn ich dritter Klasse führe.

Bewegten Herzens nehme ich Abschied von meinen Verwandten.

Ich bin — nicht unberechtigt — mit einem Krankheitszeugnis versehen — das mir ein früheres Betreten des Bahnsteiges ermöglicht.

Der Wartesaal für diese Begünstigten wird geöffnet. Merkwürdig, wieviel kerngesunde und braunstarke Menschen ärztliche Zeugnisse beibringen können. Wir sind festgepackt wie Heringe. Nach einer Stunde tun sich die Flügel der Türe nach dem Bahnsteig auf. Das gefürchtete Drängen nach dem Ausgang, das wir zu vermeiden hofften, beginnt. Fridolin weiß nicht mehr, wie er die Pfoten heben soll.

Aengstlich strebt er an dem Küchendragoner empor. Die packt kurz entschlossen den schwarzen Hund, so daß er über den Köpfen schwebt, und so gelangen wir durch den Ausgang, vor dem der Menschenknäuel sich entwirrt. Ein Bahnbediensteter, der Auftrag hat, sich unserer anzunehmen, geleitet uns zum bereitstehenden Zug. Er ist schon halb besetzt. Leute rennen auf und ab.

„Ein Damentbteil!" rufe ich.

„Dös gibt's nöt!"

„Also Nichtraucher!"

„Dös gibt's a net," belehrt mich schnippisch eine Arbeitersfrau. „Heut is die ganze Welt gleich. Mirkens Eahna dös."

Wir erklettern den Wagen. Der Küchendragoner erobert mir einen Eckplatz und verabschiedet sich mit einem Handkuß. Gleich darauf ist der Wagen überfüllt, ein altmodischer mit durchlaufendem Gang zwischen den Bänken. Aber er ist sauber, man kann sich wenigstens anlehnen, ohne den Kopf kratzen zu müssen, zerbrochene Scheiben sind durch Bretter ersetzt, was kann man mehr wünschen.

Meine nächsten Reisegefährten sind ein älteres Ehepaar, Eisenbahner, und zwei junge Mädchen, die zu einer weiter hinten sitzenden Gesellschaft gehören. Sie spüren schon Hunger. Ein großes Landbrot und Butter wird ihnen herübergereicht.

„Mögt's leicht a Wurst?"

„Freili Nur her damit!"

Fridolin, der sich unter die Bank verkrochen hat, schnuppert etwas Eßbares und krabelt hervor.

„Jessas! a Hundsviech!"

Die Mädchen tätscheln seinen Kopf und schieben ihm die Wursthaut in den Maulkorb. Für weitere Fütterung danke ich.

„Sein's froh, daß er was zum Fressen kriegt. Stengen cahm eh die Rippen heraus."

„Wie heißt er denn?"

Ich nenne seinen Namen. Sie lachen unbändig. Es fällt ihnen nämlich ein Lied ein, das den Kehrreim hat:

„Fridolin, dein Schnurrbart sticht,
Fridolin, das darfst du nicht ..."

Sie singen sämtliche Strophen. Es handelt von einem Ladenjüngling, der sein Liebchen zum Heurigen führt und dann in den Wald.

Der Zug rollt endlich aus der Halle. In den anmutigen Vororten, an denen wir vorbeikommen, können wir jetzt den Umfang der im Winter begangenen Waldfrevel übersehn. Rings um die Landhäuser und weit die Hänge hinauf ragen Baumstümpfe aus dem zerwühlten Erdreich. Ein trostloser Anblick! Erst hinter St. Pölten hören die Verwüstungen auf.

Früh wird es Nacht, und wir bleiben ohne Beleuchtung, außer den Glühpünktchen der Zigaretten. Auch die beiden Mädchen rauchen. Sie versuchen, mit Fridolin zu spielen, doch er ist schläfrig und brummt sie an.

„Laß ihn gehen," sagt die eine, „siehst nit, daß er schielt! Mit einem Aug' schaut er nach Grinzing, mit dem andern nach Gumpoldskirchen."

Ich habe drei Winterkostüme übereinander angezogen und doppelte Leibwäsche, dazu trage ich meinen dicken Radmantel, um doch etwas zu retten, falls mein Koffer, trotz hoher Versicherung, verloren wäre — ein alltägliches Ereignis — und bin so schwer beweglich, wie der kugelrunde Müller im Märchen. Für meinen Rucksack ist nirgends Platz, ich kann ihn nicht abnehmen und sitze äußerst unbequem auf der Kante der Bank. Dafür macht mich mein Wollpanzer unempfindlich gegen Kälte und Luftzug, über die meine Mitreisenden zu klagen beginnen.

Die Wiener Vorstadtlerchen fangen wieder an zu zwitschern. Sie haben angenehme, weiche Stimmen und einen reichen Vorrat an Tingeltangelschlägern und Volksliedern. Das Lied von der schönen blauen Adria müssen sie auf allgemeines Verlangen wiederholen. Leiseleis verhauchen die Töne und locken den wohltätigen Schlumer in die müden Augen abgehetzter Menschen.

Fridolin schnarcht zu meinen Füßen. — Ich nicke ein . . .

„Linz! Aussteigen!"

Der Schein der Bahnhofslampen fält in unser Abteil und zeigt nur die schlafenden Mädchen. Eine ruht in den Armen eines Freundes, die andere ausgestreckt über den Knien eines fremden Mannes. — Es ist Mitternacht und vor dem Bahnhof hält noch eine Elektrische. In Wien dürfte man es ihr nicht zumuten; dort macht sie um neun Uhr eGschäftsschluß.

Eine Stunde später erreichen wir Wels, unsere Umsteigestation. Ein heißer Tee wird mir wohltun. Die Wirtschaft der ersten und zweiten Klasse ist offen. Welche Enttäuschung! Habe ich denn nicht bedacht, daß nur Schleicher und Schieber die sündhaft teuren Liköre und Weine am Büfett bezahlen können? Alle Tische sind von ihnen besetzt. Sie schnarchen auf der Samtsofas, zum Teil in kostbaren Pelzen, immer aber dieselben polizeiwidrigen Gesichter.

Als verarmter Mittelstand gehöre ich in den Wartesaal dritter Klasse. Dort finde ich auch eine Anzahl Reisende aus diesem Stande, auf einem langen Tisch sitzend (die Bänke sind mit Schleichhändlern belegt). Sie machen mir bereitwilligst Platz und ich schwinge mich hinauf. — Fridolin findet den Beifall einer Gruppe von Schleichhändlern, bei der es lustig zugeht. Ihre Kleidung ist schlecht und abgerissen, der fest um den Hals gewickelte Wollschal und schief aufgesetzte Hut machen sie als Wiener Pülcher kenntlich. Ein bildsauberes, höchstens fünfzehnjähriges Dirndel ist bei ihnen. Ihr Gewerbe wird ihr bald einen Blaufuchs und Florstrümpfe eintragen, aber wer weiß, ob ihr der Federhut so gut stehen wird, als das brennrote Tüchl, das sie über die goldblonden Haare gebunden hat. — Im Scherz wird einem schlafenden Kameraden der Rucksack versteckt. Bei seinem Erwachen kommt es zu einer kleinen freundschaftlichen Balgerei.

„Hast ihn eh g'stohlen, den Schnerfer!"

„Was, g'stohln? — Mitgangen is er von selber. I hab's ihm an'kennt, daß er sie gift, weil ihn der Bauer alleweil an der Wand hängen läßt. So hab' i den gebeten, nachdem ich ihm die Buter zahlt hab, er soll mir einen Trunk Most holen. Wie der Gescheerte zur Tür drauß't war, hab i den Rucksack derlöß und bin mit ihm davon. Is dös vielleicht a Diebstahl?"

Ich könnte einen modernen Eulenspiegel schreiben von allen gelungenen Schelmenstreichen, deren sie sich rühmen. Daß ein Kontrollorgan des Arbeiterrates sie belauscht, haben sie offenbar nicht zu befürchten. Plötzlich richtet einer an mich die Frage:

„Is er noch jung, der Hundling?"

„Drei Jahre," erwidere ich.

„Laßt sich schon noch abrichten," meinte er. Wozu, erfahre ich nicht.

„Für zweitausend Kranln wird er wohl zu haben sein?"

Das Geschäft wird nicht gemacht. Deshalb keine Feindschaft. — Sie verspeisen harte Eier und geräucherte Lachsheringe, was Fridolins Neugierde erregt. Das Dirnlein wirft ihm einen Fischkopf zu. Ich ziehe den Hund an der Leine zurück.

„Er darf nicht betteln."

„Net betteln? Und was tut denn der Renner anders, wann er auf Paris fahrt? Wird das Vieh auch derfen."

Selbst dieser Witz wird belacht.

Der Morgen graut. Möglich, daß in Wels ein Kaffeehaus öffnet. — Die kalte, reine Luft draußen ist ein Labsal. Auf dem Weg nach der Stadt begegnet uns ein Strom von Arbeitern. Verdrossen eilen sie ihren Fabriken zu. Fremdrassige Elemente hetzen unter ihnen. Wels ist stark verseucht und es kommt dort oft zu Unruhen. — Wirklich gehen am Marktplatz schon die Rolläden der Kaffeehäuser in die Höhe, es soll guten Tee geben, keinen Ersatz. Leider besagt eine Inschrift, daß Hunden der Eintritt verboten ist.

Betrübt kehren wir um. Ich breche beinahe zusammen unter der Last, die ich an mir schleppe. Dem Bahnhof gegenüber liegt ein einfaches Wirtshaus. Versuchen wir halt unser Heil. Wir treffen es gut. Die Gaststube ist schon aufgeräumt, ein prächtiges Feuer prasselt im Ofen. Die Kellnerin nimmt mir den Rucksack ab. Ich bestelle Kaffee und etwas zum essen. Bald steht ein Schweinsbraten vor mir, zwar aufgewärmt, aber doch sehr genießbar. Meine Lebensgeister tauen auf. Nach und nach kehren Bauerleute ein. Ein älterer Mann hat für das Gasthaus eine neue Ziehharmonika besorgt und muß gleich den Walzer aus dem „Vogelhändler" spielen. Er spielt sehr gut und mit Empfindung. Ich denke er ist von der Zunft. Die Gäste setzen sich zu ihm, er gibt einen Tanz nach dem andern zum Besten. Von Wärme durchflutet, von Tönen umschmeichelt, verdämmere ich beinahe die Zeit zum Aufbruch. Um zehn Uhr kommt unser Zug. Beim Einsteigen soll es wieder stürmisch zugehen. Schieber und Schleicher hauen unbarmherzig mit den Eisenspitzen ihrer Stöcke über die Hände, um sich Plätze zu sichern. Heute konnten sie zufällig mit einem gemischten Zug früher abfahren.

Dennoch finden wir unsern Personenzug schon vollbesetzt. An jedem Wagen wird uns abgewinkt. Da erblicken Schulkinder meinen Fridolin.

„Zu uns kimmt's eini. Zu uns!"

Sie rücken zusammen und machen die Ecke einer Bank für mich frei. Es sind wohlgenährte, pausbackige Landkinder in warmen Kleidern und derben Schuhen. Ihre Hände streichen unablässig an Fridolin herum, bis es ihm zu viel wird. Er knurrt. Um seine Unhööflichkeit zu entschuldigen, erzähle ich seinen Lebenslauf, seine Abenteuer und Irrfahrten von der französischen Grenze bis in die Tschecho-Slowakei, sein einsames Dasein im Tierschutzhaus. Ich verteile Malzzuckerln und Kastanien. Dann plauscheln sie wieder untereinander von der Schule, von den Preisen der Lebensmitel, in denen sie schon recht gut Bescheid wissen, vom hohen Wert der Spanferkel. Ein Mädchen hat gehört, daß eine Frau ein kleines Schweinchen an der Brust trinken läßt, um es am Leben zu erhalten. Auf den Bahnhöfen, wo die Kinder nach und nach aussteigen, stehen die Männer in Kniestrümpfen und kurzen Lodenjoppen, das Jägerhütl mit Edelweiß gesträußelt. — Wir nähern uns der bayerischen Grenze. — Um ein Uhr sind wir am Ziel.

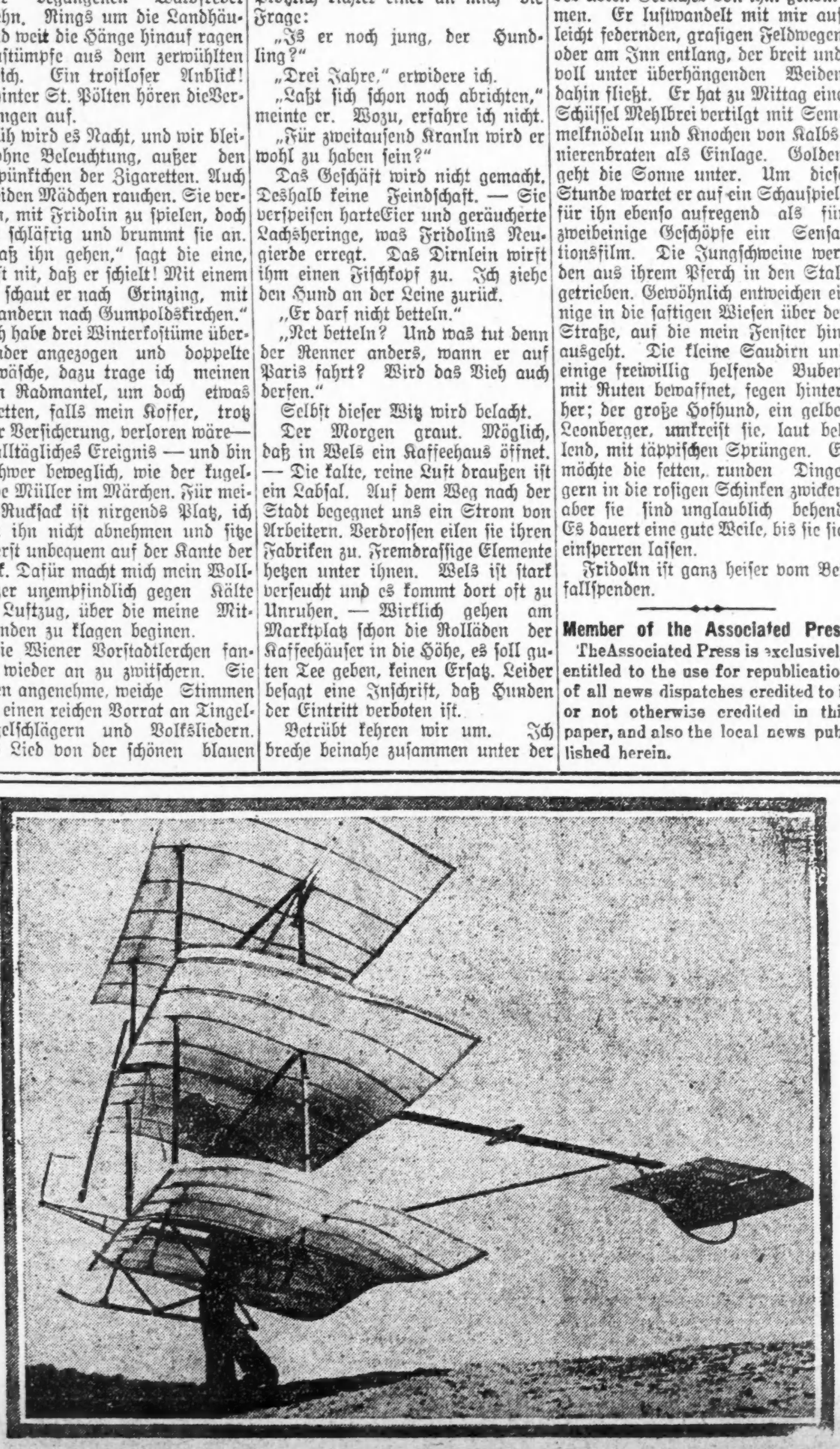
Seelenruhig kann ich meinen Koffer stehen lassen, Mantel, Rucksack und Schirm darauflegen bis der Hausknecht kommt, der sie ins Städtchen befördert. — Hier hat die Räuberwirtschaft ein Ende. —

Dem Fridolin geht es jetzt gut. Wir wohnen in einem Wirtshaus auf dem Lande. Ein warmes Wannenbad in der Badeanstalt mit kurgemäßer Abreibung hat den Fluch des üblen Geruches von ihm genommen. Er lustwandelt mit mir auf leicht federnden, grasigen Feldwegen oder am Inn entlang, der breit und voll unter überhängenden Weiden dahin fließt. Er hat zu Mittag eine Schüssel Mehlbrei vertilgt mit Semmelknödeln und Knochen von Kalbsnierenbraten als Einlage. Golden geht die Sonne unter. Um diese Stunde wartet er auf ein Schauspiel, für ihn ebenso aufregend als für zweibeinige Geschöpfe ein Sensationsfilm. Die Jungschweine werden aus ihrem Pferch in den Stall getrieben. Gewöhnlich entweichen einige in die saftigen Wiesen über der Straße, auf die mein Fenster hinausgeht. Die kleine Saudirn und einige freiwillig helfende Buben, mit Ruten bewaffnet, fegen hinterher; der große Hofhund, ein gelber Leonberger, umkreist sie, laut bellend, mit täppischen Sprüngen. Er möchte die fetten, runden Dinger gern in die rosigen Schinken zwicken, aber sie sind unglaublich behend. Es dauert eine gute Weile, bis sie sich einsperren lassen.

Fridolin ist ganz heiser vom Beifallspenden.

Member of the Associated Press

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.



Friedrich Richter mit seinem neuen motorlosen Flugapparat.

Sexitis.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

soll. Die Beine einer netten jungen Dame, der von einer Bildhauerjury die vollkommensten Füße zuerkant worden sind. Die reizendsten Beine einer Tänzerin des Theaterdirektors Ziegfeld, Anna Helds Witwer, der diese Beine besonders hoch hat versichern lassen. Eine reizende junge Dame „mit fast nichts an", die mit einem kleinen Segelboot Wettfahrten gewinnt. Eine schöne Choristin von irgend einer „Midnight Show", die überhaupt keine Strümpfe noch Schuhe anhat. Zwei weibliche Beine, die in Paris leben und mit seidenen Strümpfen bekleidet sind, worauf weißseidene Friedensengel gestickt sind. Und so fort! Niemals irgend welche männlichen Beine. Niemals kalifornische Badejünglinge. Niemals anerkante Männerschönheiten. Damit im Einklng stehen die farbigen Theaterplakate an Zäunen und Mauern und auf Hochbahnstationen, die allerlei unbekleidete weibliche Wesen darstellen und von unreifen Jungen mit ungehörigen Bleistiftbemerkungen bekritzelt werden, sowie die Plakate der Filmtheater, die ewig ein junges Mädchen in den Armen eines betäubend schönen jungen Mannes zeigen.

Wohin das männliche oder weibliche Wesen in New York blicken, werden ihre Gedanken auf das Erotische gelenkt. Das ist die „Sexitis", von der Pastor Straton gesprochen hat und die wir im Elwell-Fall näher kennen gelernt haben. Sie feiert heute wahre Orgien in New York — und wo anders gerade so. Sie ist großgezüchtet worden durch den leichterworbenen Reichtum, die oberflächliche Erziehung und die neuere europäische Einwanderung aus romanischen und slawischen Ländern mit ihrer lockeren Auffassung des Begriffs Liebe, die die altpuritanische verlogene Auffassung dieses Begriffs zurückgedrängt hat.

H. F. Urban.

Nelly.

Skizze von Fritz Hermann.

Ich hatte zwei nettmöblierte Junggesellenzimmer in der Kantstraße. Zweites Stockwerk. Auf dem gleichen Flur wie ich wohnte noch ein Ingenieur, ein Student, eine Rechnungsratwitwe und — Nelly. Nelly war dunkelblond, hatte graue Augen, war prachtvoll gewachsen, fesch. Und in diese Nelly war ich seit Wochen über beide Ohren verliebt. Da ich die Geschichte meiner Liebe erzählen will, muß ich dies schon zugeben. Nelly war Privatsekretärin oder etwas Aehnliches, sie hat sich niemals mir gegenüber ausgesprochen, denn in den Abendstunden, in denen ich den Vorzug genießen durfte, in ihrem Zimmer eine Tasse Tee zu trinken — ich war der einzige, dem das vergönnt war — liebte sie es nicht, über Beruf und Alltagssorgen zu sprechen. Da ich als Junggeselle in allen möglichen Restaurants herumvegetierte, gehörten diese heimlich-häuslichen Stunden zu den Kostbarkeiten, deren sich sonst nur ein richtiger Ehemann erfreuen darf.

Also ich liebte Nelly, daß ich mich sogar mit den ernsthaftesten Absichten trug. Um ihr meine Zuneigung immer wieder zu beweisen, huldigte ich ausgiebig einer ihrer Schwächen. Nelly hatte mir einmal erzählt, daß sie Blumen „über alles" liebe. Da ich nun der werden wollte, den sie noch mehr liebte als Blumen, so kaufte ich regelmäßig Blumen, die ich Nelly mitbrachte.

Nelly war ein anständiges Mädchen, selbstsicher und vernünftig, und betrachtete es schon als Auszeichnung, wenn sie meine Blumen überhaupt annahm. Ich aber wob wegen ihrer Liebhaberei, die leider immer noch mir gelten wollte, einen Schleier der Romantik um ihre blumenliebende Seele und folgerte daraus die besten Eigenschaften. Wer die Blumen liebte....

Also ich kaufte Blumen, die ersten Schneeglöckchen im Januar, Maiglöckchen bereits im März, Rosen und Nelken im Sommer und weit in den Herbst hinein. Als Mann mit nicht zu großem Geldbeutel mußte ich deshalb ökonomisch sein und holte diese Blumen allwöchentlich am Sonnabend in einem kleinen Charlottenburger Blumengeschäft, wo ich gleichsam abonnierte.

Eines Tages bediente mich in meinem Stammblumengeschäft eine neue Verkäuferin, brünett, braunäugig und fesch, mindestens so fesch wie Nelly.

Zunächst beachtete mich meine neue Bekanntschaft wenig, als ich aber immer wieder regelmäßig kam, gewann sie Interesse für mich. Als Stammkunde bekam ich dann und wann ein Lächeln, einen Gruß, eine freundliche Anrede. Und ich muß gestehen, daß auf die Dauer meine Gefühle gegen Nelly, die romantische, etwas ins Wanken geriet.

„Sie sind wohl ein großer Blumenliebhaber?" fragte mich eines Sonnabends meine Verkäuferin.

„Ja, sehr." Was sollte ich sonst erwidern? Sollte ich ihr anvertrauen, daß ich die Blumen für eine andere Dame kaufte? Nein. Das ging nicht.

„Die Blumen sind nämlich teurer geworden," fügte sie ihren Worten hinzu.

Was half's. Ich mußte die Teuerung ertragen, sonst wurden meine Teestunden bei Nelly Essig.

Von Woche zu Woche gewann meine Verkäuferin größeres Interesse an mir. Wir plauderten immer öfters und länger. Und da faßte ich Mut und fragte, wie sie eigentlich heiße?

„Nelly," antwortete sie verschämt.

Donnerwetter. Jetzt hatten zwei Nellys von meinem Herzen Besitz ergriffen und führten einen stummen Kampf darum. Die brünette Nelly hatte den Vorteil, daß ich regelmäßig einen Teil meines Gehaltes in ihrem Laden ablud, während meine immer teureren Blumen bei der blonden Nelly verwelkten.

Das Wirtshausessen wurde immer schlechter, und die Frage einer Gründung eines Eigenheims wurde immer dringender. Und Nelly mußte in diesem Heime ....ja, aber welche Nelly?

Vielleicht würde ich noch heute hin- und herpendeln (und die Blumen sind inzwischen um weitere hundert Prozent gestiegen), wenn mich die blonde Nelly einer persönlichen Entscheidung nicht enthoben hätte. Eines Morgens war sie nämlich fort, in aller Stille ausgezogen. Ich erhielt als letzten Gruß einen Brief, den sie der Wirtin anvertraut hatte. Sie teilte mir unverblümt mit, daß sie mich sehr gern gehabt hätte und vielleicht.... doch sie habe sich jetzt mit Georg verlobt und gedenke bald zu heiraten. (Wer war Georg?).... Ein Mann, der so verschwenderisch mit Blumengeschenken wäre, könne niemals einen guten Ehemann abgeben. Und sie sei an Sparsamkeit von Kind auf gewöhnt gewesen....

Als ich zum letzten Male in meinen Blumenladen schlich, um mein Abonnement zu kündigen, erriet die brünette Nelly Herzenskummer.... Es kam zur Aussprache. Ich konstatierte, daß die praktische Nelly eigentlich doch viel hübscher und fescher war als die romantische blonde, die jetzt ihren Georg (wenn ich dem einmal begegnete) gefunden und genommen hatte. Als ich am Verlobungstage meine Nelly II zwischen zwei Küssen fragte, weshalb sie mich denn genommen habe, sagte sie: „Weil du Gemüt hattest, Fritz. Ein Mann, der die Blumen liebt wie du, muß doch auch ein gutes Herz haben."

Ich erwiderte nichts und konstatierte, daß jedes Ding zwei Seiten hatte. Ich hoffe, meine brünette Nelly niemals zu enttäuschen, auch wenn ich jetzt darauf verzichten werde, Maiglöckchen und Dezemberrosen zu kaufen.... Und die praktische Nelly wird das bestimmt einsehen.

Kam unter die Räder.

Fünfjähriges Kindchen hat jähen Tod gefunden.

Der fünfjährige Clyde Davis, Nr. 7222 Wentworth Ave., geriet gestern in der Gasse hinter dem Hause Nr. 7204 Wentworth Ave. unter die Räder eines Kraftlastwagens und wurde auf der Stelle getötet. Wie es heißt, hatte sich das Kind an die Seite des Gefährts gehängt, glitt aus und geriet dann unter die Räder des Gefährts. A. Scarow, der Eigentümer und Lenker des Autos, Nr. 8502 S. Sangamon Straße, wurde nicht verhaftet.

Von einem von George Cicard, Nr. 3319 Washington Blvd., gelenkten Kraftwagen wurde gestern an der Michigan Ave. und Jackson Blvd. Frau Bessie Kan, die Gattin von Dr. Louis J. Kan, Nr. 1557 Diversey Blvd., überfahren und schwer verletzt. Die Frau wurde nach dem St. Lukas Hospital gebracht.

Will Wasserwerke kaufen.

Die Behörde für örtliche Verbesserungen von Lake Forest hat gestern beschlossen, die Wasserleitung und das Pumpwerk zu kaufen, die erstere mit Hilfe von Besteuerung der Grundbesitzer, das letztere mit Hilfe einer Bondausgabe. Die jetzigen Eigentümer sind reiche Einwohner, denen der Ort die Anlage zu dem Preise, zu dem sie sie von George Holt kauften, abkaufen woll. Minder begüterte Einwohner sind gegen den Plan, von wegen der Besteuerung.

— E. H. Zieroth, Student, 6916 Dorchester Ave., Chicago, ist in Los Angeles wegen Fahrlässigkeit, infolge Zusammenstoßes seines Kraftwagens mit einem großen mit Ausflüglern besetzten Kraftwagen, angeklagt worden